

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938**

2.7.1938 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951476)



# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenbrucherstraße, Fernruf 201 und 202, Postfachkonto Hannover 309 49 Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint wochentags mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 6 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 6 Pf. Belegpreis. Volkbezugspreis 1,50 RM. einschließlich 33,24 Pf. Postgebühren auswärts 30 Pf. Belegpreis. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 152

Sonntagabend, den 2. Juli

Jahrgang 1938

## Bonnet reist nach der Türkei

### Pariser Werben um Ankara - Militärpakt und Freundschaftsvertrag

(A.) Paris, 2. Juli.

Wie verlautet, wird sich der französische Außenminister Bonnet zur Unterzeichnung des französisch-türkischen Freundschaftsvertrages im September nach Ankara begeben. Der Vertrag sieht vor allem die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes im Ostmittelmeergebiet vor. Das Sandschat-Kompromiß, das am Freitag in großen Zügen der französischen Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, ist in Pariser außenpolitischen Kreisen mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Man betont, daß die Einigung zwar die Gefahr eines Krieges mit der Türkei gebannt, aber andererseits von Frankreich erhebliche Opfer verlangt habe, das im Nahen Osten ohnehin schon starke Stellungen eingeübt habe.

Der französische Außenminister Bonnet empfing am Freitag den türkischen Botschafter in Paris. Die französisch-türkischen Verhandlungen, die nunmehr zum Abschluß gebracht wurden, führten erstens zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern, zweitens zum Abschluß eines Militärabkommens, das die gemeinsame Garantie Frankreichs und der Türkei für die äußere und innere Sicherheit des Sandschats von Alexandrette auf der Grundlage der Parität zwischen beiden Ländern sicherstellt, drittens zum Abschluß eines Protokolls über die Anwendung dieses Abkommens, das insbesondere die gleiche französische und türkische Stärke der Flotten festsetzt, die fortan im Sandschat stationiert werden sollen, viertens zu einer Erklärung über die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit, die insbesondere die Grenzfragen und die Fragen der guten Nachbarschaft zwischen der Türkei und dem französischen Mandatsgebiet festsetzt. Die Erklärung hat den Zweck, zwischen der Türkei, Syrien und der französischen Mandatsmacht ein Statut zum Abschluß eines Vertrages zu schaffen. Die Bestimmungen dieser Erklärung haben sechs Monate Gültigkeit und sollen um weitere sechs Monate verlängert werden.

Der französische Außenminister Bonnet gab anlässlich des Abschlusses der Verhandlungen eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, das Sandschat-Problem habe Gelegenheit zu einem umfassenden Gedankenaustausch gegeben. Die Lösung der Frage sei nicht von der Regelung der Beziehungen der Türkei einerseits und Syriens andererseits zu Frankreich zu trennen gewesen. Frankreich, so sagte Bonnet, habe zugegeben, daß die Vereinbarungen von 1921 den türkischen Elementen des Sandschat eine besondere Stellung einräumten, und die Türkei habe ihrerseits bekräftigt, daß sie in territorialer Hinsicht uninteressiert sei. Das Hauptziel des Vertrages sei, das gegenwärtige Gleichgewicht in dem östlichen Teil des Mittelmeeres zu befestigen.

Der türkische Botschafter Suad Davaz erklärte französischen Pressevertretern, daß die französisch-türkischen Verhandlungen zu einer vollständigen Übereinstimmung in allen Punkten geführt hätten.

(A.) London, 2. Juli.

Das französisch-türkische Abkommen, das die Teilnahme der Türkei an der Kontrolle über den Sandschat festlegt und außerdem eine Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer und eine Garantie für die Sandschat-Grenze vorsehen soll, wird in England mit großem Interesse betrachtet. In der Presse verlautet, daß damit alle Differenzen zwischen Frankreich und der Türkei beseitigt seien. Von ganz besonderer Bedeutung sei aber die französisch-türkische Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer, besonders im Hinblick auf eine Aktion, die „eine dritte Macht hier unternehmen könnte“, womit der „Evening Standard“ zweifellos Italien meint.

## Auf dem Auszug

In Ostfriesland, am 2. Juli 1938.

Als der tschechisch-marxistische Justizminister Derer vor wenigen Tagen den „Wilden Mann“ machte und den nichttschechischen Nationalitäten (8 von 14 Millionen!) in der rüdesten Weise den Kampf und die Unterdrückung ankündigte, da lieferte er damit die richtige Duvertüre zu einer Woche, die ganz im Zeichen tschechischen Hasses und tschechischer Verdrehung stand. Hatte so ein Minister der Prager Regierung sein Herz ausgeschüttet, so konnten natürlich die Deutschen vom Sokolverband nicht zurückstehen. Sie ließen das „tschechische Wien“ leben und legten auch sonst jene Spielarten politischen Größenwahns an den Tag, die zu den übelsten Pflanzen der Versailler „Demokratie“ gehören. Den Moskauer Freunden, die als liebe Gäste bei diesem angeblichen „Turnverband“ weilten, wollte man für ihr Reisegehalt wenigstens einen vollen Genuß bereiten. Zur gleichen Stunde lobten denn auch die Prager Scharfmacherblätter die „staatlich verlässlichen und disziplinierten“ Kommunisten über den grünen Alee.

Sokoln und Legionäre — die Bannerträger des tschechischen Deutschenhasses — haben die letzten Hemmungen beiseitegeworfen. Sie sind so mit fliegenden Fahnen ins Heerlager des weltrevolutionären Bolschewismus übergegangen. Der diese Entwicklung scharf beobachtet hat und sie verglich mit der schleppenden Behandlung der Nationalitätenfrage, der kann sich unsicher daraus ein Bild machen, wer denn nun eigentlich im Hintergrund als treibende Kraft steht. Wenn heute jeder Veranlassung der Subtendentschen die größten Schiltanen entgegengestellt werden, wenn sich weiter die Tschechen in einer scharfen Boykotttheke gegen die anderen Volksgruppen gefallen und bisher gar nicht daran denken, ihr hochgepreieses Nationalitätenstatut vorzuweisen, dann kann niemand im Zweifel sein, wo die Schuldigen stehen. Große Summen will man aufwenden, um das Subdenland mit neuen „Aemtern“ der berichtigten Unterdrückungspolizei zu überziehen. Daß aber im gleichen Gebiet die Fabriken ver-

## Tschekachef für Sowjet-Fernost geflüchtet

### Samuelsohn-Luschkow in Mandschukuo eingetroffen - Schwere Banne für Stalin

Totio, 2. Juli.

Wie soeben aus Hsining gemeldet wird, überschritt der GPU-Chef für den Fernen Osten, Heinrich Samuelowich (Samuelsohn) Luschkow, auf der Flucht aus Sowjetrußland am Donnerstagmorgen die Ostgrenze Mandschukuos und wurde von der Grenzpolizei bei Hantschun südwestlich von Wladiwostok verhaftet.

Wie hierzu weiter gemeldet wird, bemerkte die mandchurische Grenzschutzpolizei bei Hantschun in der Morgendämmerung des Donnerstag eine Person, die sich der Grenze näherte und beim Anruf der Wachen zunächst zwei Revolver fortwarf, um sodann mit erhobenen Händen das Zeichen der Uebergabe zu machen. Die Untersuchung ergab zur allgemeinen Verwunderung, daß es sich um den GPU-Chef für den Fernen Osten, Samuelowich, handelte.

Im Augenblick werden die Gründe zur Flucht noch unter-

sucht. Samuelowich, der aus Odessa stammt, spielte schon bei der bolschewistischen Revolution im Jahre 1917 eine wichtige Rolle. Bei seiner Verhaftung trug er nicht weniger als drei Ausweise der Sowjetunion mit sich. Er selbst sagte aus, daß er sich wegen der in der Sowjetunion unternommenen „Reinigungsaktion“ bedroht gefühlt habe. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Flucht wurden an der Ostgrenze Mandschukuos zahlreiche Sowjetpatrouillen beobachtet. Kurz vorher sind nämlich in demselben Abschnitt schon zwei sowjetrusische Grenzsoldaten nach Mandschukuo geflüchtet. Wie man weiter erst jetzt erfährt, ist auch der Chef einer sowjetrusischen Artillerieabteilung, Franzewitsch, aus der Außenmongolei im Auto in die Innere Mongolei geflüchtet.



Das ist ein sudetendeutsches Krankenhaus

Im Krankenhaus von Elbogen herrschen wegen der Ablehnung jeglicher Mittel die traurigsten Zustände. Es fehlt an dem Nötigsten. Nicht nur die Räume für die Kranken sind verengt, sondern die Patienten mit den verschiedenartigsten ansteckenden Krankheiten nicht voneinander isoliert, ja noch nicht einmal durch Wände voneinander getrennt liegen können, sondern, wie es unser erschütterndes Bildokument zeigt, zu mehreren in einem Bett liegen müssen. Dieses Zimmer des Krankenhauses von Elbogen ist mit Kindern belegt, die an Scharlach, Diphtherie und Masern erkrankt sind. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)



Die Wahrheit über Oesterreich

Reichskommissar und Gauleiter Bürkel spricht in Wien zu den Vertretern der Weltpresse und entlarvt durch seine Darstellung der wirklichen Lage in Oesterreich die Lügenheker der jüdischen Schwindelpresse. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)



kommen und die Schulen verfallen, das ist den schweißigen Heißspornen ganz gleich.

Als man jetzt das neue Telefonbuch der Stadt Paris einmal näher betrachtet, da kam es einigen flinken Journalisten der französischen Hauptstadt in den Sinn, einmal nach dem häufigsten französischen Namen zu forschen. Leider verweigerte aber das Buch — im Zeichen der sogenannten Volksfront — darüber die Auskunft. Der häufigste Name war im Telefonbuch von Paris nämlich — Léon. 850 wadere Sebräer Léon sind so gut gestellt, daß sie ihren eigenen Fernsprechanruf in der „Nachtstadt“ Paris haben. Weit dahinter erst kommen die eigentlich französischen Namen, denen übrigens auch noch die Cohn, Nathan, Schapiro, Mandel und Weilschblum, Kay usw. bedenklich auf die Fersen gerückt sind.

Als die guten Pariser so aus erster und amtlicher Quelle einmal das ganze Ausmaß der Verjudung der französischen Wirtschaft erfuhr, da waren sie doch einigermaßen betreten. Sie verglichen mit den unzähligen Judengeschäften aller Art die durchaus unbefriedigende Entwicklung ihrer eigenen Betriebe und die „Segnungen“ der Volksfront — und sie kamen da zu keinem schmeichelhaften Schluß für die Leistungen ihrer Beglieder. In den gleichen Jahren, da alte französische Firmen in großer Zahl in Konkurs gingen und andere ihren Betrieb wesentlich verkleinerten, da erblühte also auf ihrem Boden ein nahrhaftes Glück für die „armen Emigranten“.

Man wird es nun verstehen, wenn mancher heftigste Franzose allmählich zu der gleichen Einsicht kommt wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“, die bekanntlich von der zunehmenden Judengegnerchaft in England und Frankreich gesprochen hat. Die 850 Léons im Pariser Telefonbuch sind geradezu symbolisch für die Annäherung und Wendigkeit, mit

### Dimitroff beaufsichtigt Litwinow!

Die englische Presse berichtet über neue Säuberungsaktionen in Sowjetrußland. Wie englische Berichte aus Warschau und Tokio belegen, hat Stalin durch eine besondere Verordnung den Außenkommissar Litwinow-Fintelstein unter die Aufsicht des Generalsekretärs der Komintern, Dimitroff, gestellt. Die Sowjetdiplomatie sehe wieder einmal vor einer blutigen Säuberungsaktion, bei der wahrscheinlich auch Litwinow nicht mehr übergegangen werde.

der sich diese kausgeladeten Herrschaften die besten Pfanden in den „Demokratien“ zu erobern pflegen. Sie sind ja die Vertreter jener „smarten“ Geschäftswelt, die abwechselnd mit Rationen, Menschen, Munition oder Flugzeugen zu handeln pflegt, wenn nur ein gutes Geschäft für sie dabei herauskommt. Und sie sind weiter auch die rührigen Macher, wenn wieder einmal zu einer Lüge- und Greuelheke gegriffen wird. Dann pflegen diese Männer im Halbdunkel die Kulis zu befehlen, die friedliche Wölfer zu Krieg und Haß aufzupfehlen sollen. Bessere Helfer als diese „guten Friedensfreunde“ kann sich der Sowjet-Imperialismus gar nicht wünschen. Und man muß schon ein starkes Brett vor dem Kopf tragen, wenn man dieser Gefahr nicht begegnen und mit aller Gründlichkeit steuern will.

Es gibt auf den Bänken des britischen Unterhauses nicht wenige Leute, die ihre wilden Angriffe gegen die bösen Faschisten und Nazis damit zu würzen pflegen, daß sie am Schluß ihrer weisen Reden wieder einmal auf die „völlig unzulängliche“ Rüstung der Demokratien hinzuweisen pflegen. England müsse nun endlich anfangen, seine Flotte auszubauen, seine Luftwaffe zu verstärken — und was dergleichen mehr ist. Es liegt ein gewisses System in diesen ewigen Klageleibern, die seit Jahren nicht verstummen wollen und doch die Wahrheit in geradezu grotesker Weise auf den Kopf stellen.

Wir können beweisen, daß keine der großen „Demokratien“ nach Weltkriegsende die großen Abrüstungsverprechungen des berühmten Versailler „Vertrages“ auch nur ernsthaft erwogen, geschweige denn durchgeführt hat. Englands, Frankreichs und Amerikas Flotte und Luftwaffe sind ebenso wie das Landheer immer wieder erneuert und erweitert worden. Zu einer Zeit, da Deutschland wirklich bis auf den letzten Knopf abgerüstet hatte, da brauchte man im demokratischen Westen große Worte und legte immer wieder neue Schiffe der ohnehin beträchtlichen Flotten auf Stapel. Seit Jahren ist dann das Tempo der Rüstungen immer mehr gesteigert worden. Und es wird auch den wohlwollendsten Demokratien schwerfallen, von den „Lüden“ einer weltlichen Aufrüstung zu sprechen, wenn man sich folgende britische Ziffern vor Augen führt:

130 englische Kriegsschiffe sind gegenwärtig im Bau, darunter allein 7 gewaltige Schlachtschiffe, 24 Kreuzer und sechs Flugzeugmutterchiffe. Das Flottenpersonal wird in kürzester Zeit von 90.000 Mann auf 125.000 Mann erhöht.

31.000 Mann werden für die britische Luftwaffe zusätzlich bis März eingestellt, darunter allein 2100 neue, ausgebildete Piloten. Ein Luftabwehrkorps wird aufgestellt, um die heranwachsende Jugend schon in dem Schulalter für den Luftwaffendienst auszubilden.

Für jede der beiden anderen „großen Demokratien“ können ähnliche Zahlen herangezogen werden. Wenn also die Parlamentarier dieser Länder künftig wieder einmal die Waage der „unzureichenden Sicherung“ aufdrehen werden, dann weiß bei uns auch der Letzte, was er von diesem bestellten Jammer zu halten hat. Komisch nur, daß die gleichen Herren es einst nicht für bedrohlich halten wollten, daß im Herzen Europas ein völlig abgerüstetes Deutschland lag, das damals geradezu anreizend für seine Nachbarn wirken mußte, die ja samt und sonders über die besten und modernsten Waffen verfügten.

„Ganz Israel bürgt für einander“ — wem wäre nicht dieses Wort eingefallen, als vor wenigen Tagen die Zudringlichkeit in der ganzen Welt den britischen Oberkommissar von Palästina mit Denkschriften bombardierte, weil er einen der gefährlichsten jüdischen Mörder und Übergangler nach ordentlichem Kriegsgerichtsurteil in Alto aufknüpfen ließ. So, wie vor einiger Zeit Aljuda aufheulte, als der Gustloffmörder David Frankfurter in ein Schweizer Zuchthaus wanderte, so verrenkten sich im neuen Fall Salomo (Ben Salomo) alle Ghetto-Größen und Rabbinen von New York bis Moskau vor „Witleid“ und „Menschlichkeit“. Nicht den Ermordeten galt allerdings ihre Humanität, sondern den engelsreinen Nordbuben Frankfurter und Salomo. Von Dan bis Berseba gab es kein Judenhaus, wo nicht ein jeder sich solidarisch mit diesen Erleuchteten des Volkes fühlte, und die Drohungen der jüdischen Großfinanz, der „Weltpresse“ (hebräisches Geistes) und anderer Mächtiger hatten es in sich.

Die britischen Behörden Palästinas sind hier nicht weid geworden und sie haben sofort an Blinderungen, Straßensperrungen und Anschlägen der Juden erkennen dürfen, was es eigentlich mit der Friedfertigkeit dieser Leute auf sich hat.

„Ganz Israel bürgt für einander“ — so rief vor beinahe hundert Jahren der jüdische Minister Crémieux in Frankreich aus. Er hat seine Rassenossen gut erkannt. Der Fall Salomo von 1938 war ein neuer Beweis dafür.

Eitel Kaper

### 30 000 Opfer der Cholera in Indien

Wie aus Allahabad in Indien berichtet wird, hat die dort wütende Cholera-Epidemie in den vergangenen elf Wochen nahezu 30 000 Menschenleben gefordert. Trotz aller Gegenmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, der Seuche auch nur annähernd Einhalt zu gebieten.

# Was sagt der Pariser Generalstab?

## Gefährliche französische Einbruchspläne in Belgien - Bruch der Neutralität

Berlin, 1. Juli.

Der „Völkische Beobachter“ und die „Berliner Wörzeitung“ beschäftigen sich mit einem Aufsatz, der kürzlich in der französischen Zeitschrift „Notre Patrie“ erschienen ist. Der Aufsatz trägt die Überschrift „Belgien, das unvermeidliche Schlachtfeld“ und hat offenbar einen französischen Generalstabsoffizier, der „Video“ zeichnet, zum Verfasser. Die Zeitschrift selbst steht dem französischen Generalstab und dem außenpolitischen Kammerauschuss nahe.

Der Aufsatz der Zeitschrift, aus dem der „WB.“ die entscheidenden Stellen nachdruckt, kommt nach historischen und politischen Untersuchungen, beginnend beim Schlieffenplan, zu dem angeleglichen Nachweis, daß der deutschen Heeresleitung angesichts der Maginot-Linie gar nichts anderes übrig bleibe, als wiederum über Belgien zu marschieren, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Diese Beweisführung, so sagt der „WB.“, braucht der französische Artillerieschreiber, um die französische Invasion in Belgien zu rechtfertigen.

Der „WB.“ zitiert aus „Notre Patrie“ dazu wörtlich: „Der Krieg wird nicht durch die Passivität gemacht. Die schnellen motorisierten oder anderen beweglichen Heeresmassen, die wir dem freien Belgien zu Hilfe schicken werden, um eine gemeinsame Strategie zu ermöglichen, würde sich nicht darauf beschränken, Schützengräben auszuheben und den Krieg vier Jahre lang in die Erde zu vergraben. In den Ebenen von Brabant würden unsere Panzerwagen, unterstützt durch Infanterie und Artillerie, gefolgt von motorisierten Divisionen und mit jener schnellen Taktik, die unserem Temperament und unseren Möglichkeiten entspricht, die Deutschen in Unordnung nach den Grenzen von Westfalen zurückwerfen.“

Man sieht, so sagt der „WB.“ zu dieser Stelle des Artikels der französischen Zeitschrift, man hat sich in Paris schon sehr genaue Vorstellungen über die taktischen Operationen der französischen Truppen in Belgien gemacht. Ein kleines Nebenbei besteht noch: „Es ist offensichtlich schwierig, zu vermuten, daß Frankreich eine Armee nach Belgien werfen würde, ohne dazu aufgefordert zu sein.“ Aber dieser Skrupel wird sofort wie folgt widerlegt:

„Sind wir nicht eines der seltenen Länder der Welt, die fähig sind, eine solche Geste für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken durchzuführen?“

Der „WB.“ zitiert dann ein längeres Stück aus dem französischen Artikel. Dieses Stück besagt: Innerhalb zwei Stunden nach Kriegsausbruch stehen die französischen Panzerdivisionen, die ihren natürlichen Platz in dem Dreieck Lille-Laon-Reims-Mezieres finden, auf belgischem Boden, während die französischen Bombengeschwader von ihren Flugstützpunkten und Sorten an der belgisch-deutschen Grenze zum Angriff auf

das Ruhrgebiet warten. „Nur die Errichtung unserer Luftstützpunkte in geringer Entfernung der Ruhr“, schreibt „Video“, kann unseren Repressalien eine Bedeutung oder einen Erfolg verschaffen.“

Der „WB.“ stellt dazu fest, daß es sich in Vorstehendem also nicht um Maßnahmen handelt, die in der Verteidigung ausgelöst werden, sondern um einen planmäßig vorbereiteten Angriff unter absoluter

### Nichtachtung der belgischen Neutralität

„Video“ nenne das charmant eine „Geste für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken“. Nicht ein angeblich drohender Einfall der deutschen Armee sei der Grund des französischen Expansionsplanes, sondern das rein militärische Expansionsbedürfnis, das offenbar in gewissen Kreisen des französischen Generalstabes bestehe. „Video“ halte die Verlängerung der Maginot-Linie um weitere vierhundert Kilometer von Metz bis Düinkerken für „absurd“ für eine erfolgreiche Verteidigung und beschäufte sich dafür eingehend mit der Frage, welche militärischen Vorteile mit der Verfüzung der Linie etwa in der Linie Arden-Bijé (an der belgisch-holländischen Grenze) verbunden wären.

An der belgisch-deutschen Grenze solle also die verlängerte Maginot-Linie entstehen.

Der „Völkische Beobachter“ fragt in seinen weiteren Ausführungen, inwieweit der französische Generalstab bereit und in der Lage sei, sich mit den bedenklichen Gedankengängen der ihm nahestehenden Pariser Zeitung zu identifizieren. Wenn der französische Verfasser selbst im Ernst nicht an seine Verdächtigung Deutschlands denke, so berechtige ihn das noch lange nicht dazu, mit seinen strategischen Untersuchungen die politische Atmosphäre zu vergiften. Die Reichsregierung habe am 18. Oktober 1937 der belgischen Regierung eine feierliche Erklärung mitteilen lassen, in der es wörtlich heiße:

„Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens für die Westmächte von gemeinsamem Interesse sind. Sie bestätigt ihren Entschluß, diese Unverletzlichkeit und Integrität unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und jederzeit das belgische Gebiet zu respektieren, ausgenommen selbstverständlich in dem Fall, daß Belgien in einem bewaffneten Konflikt, in dem Deutschland verwickelt ist, bei einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion mitmachen würde.“

Wir müssen, so schließt der „WB.“, für uns in Anspruch nehmen, daß man auf allen Seiten dieses deutsche Wort respektiert. Was für Deutschland gilt, gilt aber genau so für die Westmächte, die ihrerseits die Integrität Belgiens feierlich garantiert haben. Aufträge der eben zitierten Art sind daher in höchstem Grade bedenklich. Das beweist auch das Interview, das der belgische Ministerpräsident Spaal einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegeben hat.

# Beim Gründer des ersten Deutschen Reiches

## Reichsführer // Heinrich Himmler am Grabe König Heinrichs

Quedlinburg, 2. Juli.

In einer schlichten deutschen Feiertunde ehrte in mitternächtlicher Stunde der Reichsführer // Heinrich Himmler als Vertreter des gesamten deutschen Volkes mit vielen Gästen aus Bewegung und Staat, Wehrmacht, Kultur und Wissenschaft den Gründer des ersten Reiches der Deutschen, König Heinrich I., den Sachsenherzog aus dem Bauernadel der Ludolfinger. In der Krypta des König-Heinrich-Domes zu Quedlinburg legte er am Grabe des deutschesten aller mittelalterlichen Könige und seiner Lebensgefährtin Mathilde unter dem Geräusche der Domglocken und dem Krachen der Ehrensäule des Schwarzen Korps, das diese Feier wieder zusammen mit der Stadt Quedlinburg ausgerichtet hatte, Kränze nieder, um so auch über die gewaltige Zeitspanne von 1002 Jahren hinaus die enge Verbundenheit des neuen Deutschlands mit einem der Größten seiner ruhmreichen Vergangenheit auszudrücken.

Der Reichsführer war am Vorabend im festlich geschmückten Quedlinburg angekommen. Nachdem er die //Schule Braunschweig, die den Ehrendienst in Quedlinburg versah, dem neuen Kommandeur, //Standartenführer Altvater-Wadenjen, übergeben hatte, stattete der Reichsführer // dem Haupte des in Quedlinburg geborenen Dichters Klopstock, dessen Geburtstag mit dem Todestage des großen Königs Heinrich zusammenfällt, einen Besuch ab. Auf dem mitternächtlichen Marktplatz mit den reichverzieren Giebelhäusern und dem ganz mit Grün besponnenen Rathaus war der Wachturm der //Zunker//schule Braunschweig aufgezogen, bei dem der Reichsführer nach der Bergatterung die Parole „König Heinrich — Deutschland“ gab. Im großen Sitzungssaal verkündete der Reichsführer // dann die König-Heinrich-Gedächtnis-Stiftung. Er hob dabei hervor, daß wir Deutsche nur unsere Pflicht tun, wenn wir die großen Menschen unserer Vergangenheit gebührend ehren. Der Zweck der Stiftung sei, Geist und Tat Heinrichs I. für unsere Zeit wieder lebendig zu machen, sein Auftreten in der deutschen Geschichte und seine Leistungen als Staatsmann wissenschaftlich zu erforschen, die Stätten, an denen er gewirkt hat, insbesondere seine Begräbnisstätte und seinen Königtum Hof in Quedlinburg zu erhalten und dadurch dem deutschen Volke zu ermöglichen, diese verehrungswürdigen Plätze in dankbarer Bewunderung für die Größe vergangener Zeiten aufzusuchen. Zu den ständigen Mitgliedern des Kuratoriums gehören der Gauleiter der NSD des Gaues Magdeburg-Anhalt und der Oberbürgermeister der Stadt Quedlinburg.

### Rückmeldung

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalmarschall Göring, führt eine Küstenaufklärungsstaffel einen Freundschaftsbesuch in Estland durch.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt am Freitag nachmittag auf dem Wainersberg mit sämtlichen für die Vorbereitungsarbeiten für den Reichsparteitag 1938 unter Leitung des Hauptdienstleiters Schmeer eingesehenen Amtsleitern und Beauftragten der Aufmarschläufe eine Arbeitstagung ab.

Der Stabschef der SA, Luge, und die SA-Abordnung haben in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Russo, den Donnerstag im italienischen Kriegshafen Spezia verbracht.

Wie aus einer Prager amtlichen Bekanntmachung zu ers sehen ist, ist das Fest aller Deutschen einschließlich des beabsichtigten Aufmarsches in Komotau von der Behörde genehmigt worden.

Aus Budapest wird mitgeteilt, daß der ungarische Ministerpräsident Imredy und Außenminister von Kanya sich in der zweiten Julihälfte zu einem offiziellen Besuch nach Rom begeben werde.

Der Ausbruch neuer Unruhen in Barcelona scheint wieder einmal unmittelbar bevorzustehen. Besonders haben sich die Spannungen zwischen den beiden marxistischen Gewerkschaften CNT und UGT verschärft.



Sonderbriefmarken zum Zeppelingegeburtstag

Die Deutsche Reichspost gibt zum 8. Juli, an dem sich der Geburtstag des Grafen Zeppelin zum 100. Male jährt, Luftpostmarken zu 25 Pf. (Bild des Grafen in der offenen Gondel eines alten Zeppelin-Luftschiffes) und zu 50 Pf. (Abbildung des Gondelteils des neuesten Zeppelins) in Stahlstich auf Papier ohne Wasserzeichen heraus, entworfen von Berliner Graphiker von Arter-Heudtloff. (Erich Jander, W.)



# 250 000 Wölfler WANDERN IN DIE HEIDE

Honigschwer kommen die Bienenkörbe und -kästen im September zurück



Die Schwarmzeit erfordert viel Arbeit, birgt aber auch große Freuden für den Imker

Es gibt wohl keinen Zweig der deutschen Wirtschaft, der seit der Machtergreifung nicht einen ungeheuren Auftrieb erhalten hat. Glaube und Zuversicht zu einer guten Zukunft hat alle Arbeiten befruchtet. Kräfte, die am Erlahmen schienen, wurden neu mobilisiert. So ging es auch in der Imkerei. Schon war dieser Zweig der Kleintierhaltung stark zurückgegangen, als die Erzeugungsschlacht einsetzte. Ausländischer Honig überschwemmte den deutschen Markt in teilweise fragwürdiger Qualität. Heute gibt es keine ausländische Ware mehr in den deutschen Läden, und gewiß würde auch jeder Käufer einen Honig, der nicht das deutsche Gütezeichen trägt, ablehnen. Die Zahl der Bienenstände ist in Deutschland mächtig gestiegen und hat sich nach der Heimkehr Oesterreichs in das Reich um 40 000 mit fast einer halben Million Bienenstöcke erhöht.

Segensreich hat sich der Zusammenschluß der Imker ausgewirkt. Mannmächtig wird die Zahl der Bienenstöcke und ihr Ertrag weiter gesteigert. In diesem Jahre ist von der Reichsfachgruppe Imker die Weisung ausgegeben worden, alljährlich auf jedem Stand ein Volk mehr aufzustellen. Bei insgesamt 220 000 Ständen bedeutet das ein Mehr an 220 000 Bienenstöcken und, wenn man eine Durchschnittsleistung von 10 Kg. annimmt, ein Mehr von 44 000 Zentner Honig pro Jahr. Ostpreußen befolgt nicht nur diese Weisung, sondern macht eine Mehraufstellung von fünf Völkern pro Stand zur Vorschrift. Schleswig-Holstein verlangt drei Völker mehr pro Stand. Und wie ist es in Ostfriesland? Eine besondere Parole ist nicht ausgegeben worden, aber, wohin man kommt, erzählen die Imker mit Stolz, er werde fünf, andere noch mehr Völker in diesem Jahre aufstellen. Die vielen Zwergbetriebe unter zehn Völkern werden verschwinden. Alle werden sich zu größerem Bestand aufrufen und dadurch zu einer ertragreichen Bienenzucht gelangen.

Die Voraussetzungen für eine stärkere und ertragreichere Bienenzucht sind auch geschaffen worden. Die Futterverhältnisse sind besser geworden. Die Verbesserung der Bienenweide hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Zwar verschwindet die Heide immer mehr, dennoch kann aber auch hier nicht von einer Verknappung der Bienenweide geredet werden, da die vorhandenen Flächen heute weit aus besser ausgenutzt werden. Der Obmann für Wanderbienenzucht hat für die diesjährige Heidetragt ein System ausgearbeitet, wonach es gelingen muß, die Honig- und auch die Wachsernte wesentlich zu steigern. Nicht überall honigt die Heide gleichmäßig, so daß es häufig vorgekommen ist, daß ein großer Teil der honigenden Heide von Bienen unbefruchtet blieb.

In diesem Jahre soll nun erstmalig der unerlöschliche Honigsegen der Heide restlos genutzt werden. Es ist ein interessantes und geistreiches System, das dem Wanderimker in diesem Jahre zu höheren Erträgen verhelfen wird. Der Reichssender Hamburg gibt hierüber am morgigen Sonntag, morgens von 8.15—8.25 Uhr, einen Rundfunkbericht.

In diesem Zusammenhange kann heute schon darauf hingewiesen werden, daß in der Zeit vom 5. August bis 10. September, also in der Zeit der Heidetragt, dreimal in der Woche, und zwar in der Sendereihe „Bauer und Ernährung“ (11.40 bis 11.50 Uhr) jeweils Montags, Mittwochs und Freitags über den Stand der honigenden Heide berichtet wird. Auf Grund dieser Kurzmeldungen kann jeder Wanderimker seine Bienenstöcke an die Stelle bringen, wo die Heide am besten honigt.

Jahr für Jahr nimmt auch die Anpflanzung von Obstbäumen zu, auch in unserer engeren Heimat. Auch diese Bienenweide wird allmählich besser. Darüber freut sich der Bienenwatter, und der Obstbauer hat seine Freude daran, daß die Zahl der Bienenstöcke sich vermehrt, da diese kleinen Insekten von Blüte zu Blüte hüpfen und dabei für die Befruchtung der Obstblüten sorgen.

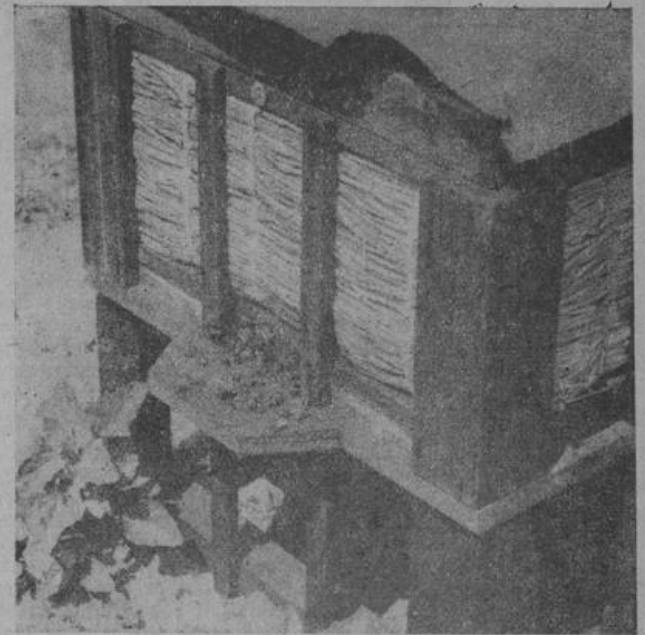


Ein Teil des Schwarms will nicht in die neue Behausung. Die Bienen werden mit Wasser bespritzt, was sie veranlaßt, schnell Unterchlupf zu suchen

Das Schwärmen der Bienen hat sich in diesem Jahre infolge der kalten Witterung spät und unregelmäßig eingestellt. Uns ist kein Fall bekannt geworden, daß ein Schwarm im Mai eingezogen worden ist, von dem es heißt, er sei ein Fuder Heu wert. Erst im Juni begannen die Bienen mit dem Schwärmen. Die ersten Schwärme mußten in diesem Jahre zugefüttert werden, da die Bienen infolge der schlechten Witterung an manchen Tagen nicht aussiegen konnten.

Allgemein ist eine züchterische Verbesserung der Bienenstöcke festzustellen. Die Reichsfachgruppe fördert mit allen Mitteln die Königinzucht. Hierbei fällt unseren ostfriesischen Inseln eine besondere Aufgabe zu. Auf ihnen befinden sich verschiedene Belegstationen. Bienen fliegen nicht weiter als vier Kilometer im Umkreis ihres Standes. Um eine unerwünschte Befruchtung der Königinnen zu verhüten, mußte man die Bienenstände so unterbringen, daß sich in diesem Umkreis keine anderen Bienenstände befinden als die Hochzuchten. Das kann nur auf einer Insel erreicht werden.

Daß die Reichsfachgruppe fraglos mit allen ihren Vorhaben Erfolg haben wird, verdankt sie dem regen Interesse, ja man möchte sagen, der Begeisterung der einzelnen Imker, die ganz in ihrer Imkerei aufgehen. Vor einiger Zeit besuchte ich einen



Emsig fliegen die Bienen ein und aus

Eisenbahner in Nortmoor, um mir seinen Bienenstand anzusehen. Er hatte es sehr eilig. Er war dabei zwei Schwärme einzufangen. Beide saßen in einer Weißdornhecke. Er erzählte, wie er zur Imkerei gekommen ist. Sein Sohn besaß ein Volk. Als dieser nun zum Arbeitsdienst eingezogen wurde, übernahm sein Vater es und lernte den Reiz der Bienenhaltung kennen. Heute hat der Eisenbahner eine stattliche Reihe von Bienenkörben. „Man vergißt das Gedenken“, sagte er. Aber nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen lassen Arbeit Arbeit und Essen Essen sein, wenn die Bienen summen und brummen, um im Schwarm hochzugehen. So trafen wir eine Frau in Heisfelde beim Einfangen eines Schwarms, der sich auf einem Stachelbeerbusch niedergelassen hatte, an. In der Zeit der Arbeitslosigkeit hatte ihr Mann mit der Imkerei begonnen, um Beschäftigung und einen kleinen Ertrag zu haben. Als mit der Machtübernahme das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit sich in ein Nichts auflöste, blieben er und seine Frau der Imkerei treu. Heute haben sie einen Stand mit über 60 Völkern in Körben und Kästen.

So gibt es unzählige in Ostfriesland, die sich der Bienenzucht verschrieben haben. Im Frühjahr, wenn die Sonne zum ersten Male warm vom Himmel scheint, stehen sie am Bienenstand, um den Reinigungsflug zu erleben. Der erste Schwarm ist ein besonderes Erlebnis und wenn — gewöhnlich am 1. August — die Fahrt in die Heide beginnt, dann ist wieder ein großer Freudentag. Wer will es ihnen verdenken, daß sie sich im Herbst auf die Ernte freuen, und klingender Lohn ihnen den Gegenwert für viele Mühe und Arbeit geben.

Fritz Brockhoff.



Auch die Frau hat Interesse für die Imkerei. Voller Stolz bringt sie den selbst eingefangenen Schwarm in den Stand



Links: Die alte Form der Imkerei. Strohkorb reißt sich an Strohkorb. Rechts: Der neuzeitliche Bienenwatter geht zur Kastenimkerei über, die wesentliche Vorteile bietet.

Aufnahmen (6) Willmann (D.A.)



# Sportdienst der „OTZ.“

## Fällt nun die Entscheidung?

Schalke-Hannover 96 / Fortuna-Hamburger SV.

Der große Zweitkampf zwischen der west- und norddeutschen Spitzklasse um die höchsten Ehren im deutschen Fußballsport erlebte am Sonntag eine Neuauflage. Der unentschiedene Ausgang der beiden Spiele in Bremen und Berlin, die trotz verlängertem Spielzeit keine Entscheidung brachten, führte zu einer Wiederholung, die nun am 3. Juli im Berliner Olympia-Stadion stattfinden geht. Damit muß auch die für den 1. Juli angelegte Spitzklasse überbrückt werden, allerdings nur von den vier beteiligten Mannschaften.

### Fortuna — HSV zum Auftakt

Um 15.15 Uhr nimmt die Doppelveranstaltung mit dem Treffen Fortuna — HSV um den dritten Platz ihren Anfang. In Bremen war am vorigen Sonnabend keine Partie ein Torerfolg beschieden und nach fünfzehn Minuten Verlängerung mußte das Gescheh wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Sollte bei Abschluß der regulären Spielzeit das Treffen wieder remis stehen, wird diesmal nicht verlängert, sondern die Entscheidung durch Los herbeigeführt, damit der Hauptkampf dann nicht zu spät beginnt. Es erübrigt sich, noch einmal auf

aber auch nicht mehr in dem Maße wie früher, als sich die „Knappen“ verschiedentlich mit Hannover 96 in der Vorrunde auseinandersetzen mußten. Die Meisterei von Niedersachsen ist zur deutschen Spitzklasse aufgerückt. In dieser Feststellung ist nach der großartigen Siegesserie nicht mehr zu rütteln. Schalke wird wieder groß aufspielen und alle technischen Rünste zeigen müssen, soll ein Vorprung erzielt werden, den Hannover diesmal nicht mehr aufholen kann. Beide Vereine werden die gleiche Belegung zur Stelle haben. Die Aufstellungen des Sonntags werden sein:

Schalke: Klotz; Sontow, Bornemann; Gellesch, Tibulski, Berg; Kalwiski, Szepan, Pörlgen, Kuzorra, Mecke. — Hannover: Priker; Sievert, Kadel; Jacobs, E. Deite, Männer; Malecki, Pöhler, E. Meng, Kay, R. Meng.

### Das Deutsche Motorsportabzeichen



Als äußeres Zeichen seiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und den großen Einsatz der Männer des deutschen Kraftsports, die Jahr für Jahr für deutsches Ansehen und deutsche Geltung kämpfen, hat der Führer und Reichszentraler das Deutsche Motorsportabzeichen geschaffen. Diese ehrenvolle Auszeichnung wird in Gold, Silber und Eisen an erfolgreiche deutsche Rennfahrer, Langstrecken- und Geländefahrer verliehen.

(Preffe-Hoffmann, Jander-Multiplex-A.)

### Fabjan/Henkel in der Vorklufgrunde

Mit 1/4stündiger Verspätung — durch einen Wolkenbruch hervorgerufen — begann am Donnerstagnachmittag das Wimbledon-Programm mit den Kämpfen im Gemischten Doppel und Fraueneinzel. Auf dem Platz 1 standen sich im Kampf um den Eintritt in die Vorklufgrunde das amerikanisch-deutsche Paar Fabjan/Henkel und Heine Miller/Oliff (Südafrika-England) gegenüber. Nach überaus aufregendem Kampferlauf gelang es Fabjan/Henkel 7:5 5:7 6:2 zu siegen. Damit sind Fabjan/Henkel in der Vorklufgrunde des Gemischten Doppels. Auf dem Hauptplatz schlug unterdeh Helen Jacobs ihre Landsmännin Alice Harbale 6:4 6:4 und erreichte als erste — übrigens nicht gekannte Spielerin — das Wimbledon-Endspiel im Fraueneinzel. Damit steht sie zum sechsten Male in dieser Entscheidung, die sie vor zwei Jahren 1936 für sich entschied.

# Schiffsbewegungen

Emder Dampferkompanie, Radbod 2. 7. ab Sorei nach Antwerpen, Hamburg range, Wittekind 19. 6. ab San Nicolas nach Triest, Taglia 1. 7. an Rotterdam, Bernis 29. 6. ab Gaspé nach Calais, Gisela 1. 7. ab Lübeck nach Drefsbund, Oldland Hamburg repariert.

Verzau, Scharbau u. Co., Emden, Ostfriesland 2. 7. von Rotterdam nach Wilhelmshaven, Erla Frigen 1. 7. von Rotterdam nach Stettin, Jacobus Frigen 2. 7. von Rotterdam nach Emden, Janje Frigen 4. 7. von Karbi in Emden, Carl Frigen 5. 7. von Brate in Karbi, Kath. Dor. Frigen 2. 7. von Lulea in Stettin, Dora Frigen 1. 7. von Lulea in Stettin, Beria E. Frigen 29. 6. von Lulea nach Rotterdam, Hermann Frigen 3. 7. von Emden nach Stettin, Gertrud Frigen 1. 7. von Emden nach Herrenhof, Klaus Frigen 1. 7. von Emden nach Kragelud, Reimar E. Frigen 30. 6. von Kragelud nach Lulea, Anna Kai, Frigen 3. 7. von Archangel in Emden, Gerit Frigen 4. 7. von Lulea in Stettin.

Reisepflichter-Bereitigung Weier-Ems GmbH, Leer, Schiffsbewegungsliste vom 1. Juli. Verkehr zum Rhein: Reihard 1. 7. in Rheine fällig, weiter nach Münster, Waane, Gellenschen, Düsseldorf, Urdine 30. 6. von Bremen nach Dortmund, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Eben-Gier ladet/beden in Bremen, Hedwig ladet/beden in Bremen. — Verkehr vom Rhein: Hoffmann, Wicht/beden in Düsseldorf, Frieda ladet in Urdingen, soll 2. 7. abgehen, Wormwärts ladet 1.2. 7. in Urdingen, Frenna 2.3. 7. in Oldenburg fällig, weiter nach Bremerhaven, Gerhard 4. 7. in Bremen fällig, Silde ladet 1. 7. in Oldenburg, weiter nach Bremen, Konstantin 30. 6. von Duisburg nach Ems, Weier. — Verkehr nach Münster und den Urdingen: Die Dampfer-Emms-Kanal-Stationen: Watterfegen 30. 6. von Bremen nach Haren, Wuppen, Uingen, Rheine, Saeckel, Mülker, Gertrud ladet/beden in Bremen, Nina ladet/beden in Bremen, Käthe 30. 6. von Bremen nach Haren, Osnabrück. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Retz ladet 2. 7. in Heisterholz, Herbert ladet 1. 7. in Münster, ladet 4.5. in Heisterholz, Bruno ladet 2.4. 7. in Urdingen, Rehrwieder 1. 30. 6. von Dorsten nach Apen, Sturmvogel 30. 6. von Schermed nach Brate, Margarethe ladet 1. 7. in Schermed für Wuppen, Anna ladet 1. 7. in Schermed für Wuppen, Kalle 2. 7. am Küstentanal fällig, Grete 2. 7. am Küstentanal fällig. — Verkehr nach den Emms-Stationen: Anna-Gefine ladet/beden in Bremen, Gefine ladet/beden in Bremen, Maria ladet/beden in Bremen, Marie ladet/beden in Bremen. — Verkehr von den Emms-Stationen: Annemarie ladet in Leer, Hermann liegt in Leer, Johanna 2. 7. in Bremen fällig, Gerda ladet 2. 7. in Bremen. — Diverse andere Schiffe: Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven, Steine fahren: Karl-Heinz, Rehrwieder 2, Emanuel, Emanuel, Bulsch fahren: Annemarie, Orion, Wega, Jupiter, Möde, Spica, Concordia, Debe, Schwalbe, Nordstern, Sirius.

Hamburg-amerikanische Linie, Hamburg 30. 6. Dover pass, nach Cuzhagen, Rem Vor 30. 6. von Newport nach Cherbourg, Seattle 1. 7. Willingen pass, nach Antwerpen, Boenicia 29. 6. von Curacao nach Rio, Cabello, Karnal 30. 6. in London, Saarland 30. 6. Wifpof Rod pass, nach Cristobal, Altona 30. 6. Duesant pass, nach Kapstadt, Hamm 29. 6. Perim pass, nach Tanjung Pinang (Kloun), Dortmund 1. 7. von Zilfajap, Gisel 30. 6. Duesant pass, nach Rotterdam, Freiburg 30. 6. in Triest, Vena 30. 6. in Brisbane, Efen 30. 6. von Antwerpen nach Port Said, Halle 29. 6. in Rosario, Kullerland 29. 6. in Kobe, Keverfusen 30. 6. in Rotterdam, Olina 29. 6. von Dairen nach Singapur, Milwaukee 30. 6. von Leith nach Kirtwall.

Deutsche Afrika-Linie, Bahöhe 29. 6. von Fretown, Wadal 29. 6. von Las Palmas, Uabadi 25. 6. von Antwerpen, Ingo 25. 6. von Monrovia, Wighert 29. 6. Duesant pass, Urundi 30. 6. in Antwerpen, Tanganjika 30. 6. von Port Said, Watali 30. 6. von Rotterdam, Wanganji 30. 6. von Antwerpen, Alabara 29. 6. in Kapstadt, Wassa 27. 6. von Genua, Pretaria 29. 6. von Mailfischal, Wundt 1. 7. in Kapstadt, Uena 1. 7. in Bombay, Ezerene 29. 6. von Mailfischal.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Cap Arcona 1. 7. von Lifabon nach Rio de Janeiro, Antonio Delfino 1. 7. von Buenos Aires, Cap Rorie 30. 6. von Lifabon nach Madaira, Monte Pascoal 30. 6. von Rio de Janeiro nach Bahia, Joao Velloso 30. 6. Duesant pass, Lopperlum 1. 7. St. Vincent pass, Barana 30. 6. in Buenos Aires, Rosario 1. 7. Fortum pass, Santa Fe 1. 7. Witten pass, Scher 30. 6. von Santos nach Hamburg, Schänfels 30. 6. von Santos nach Rio de Janeiro, Urquay 30. 6. von Montevideo, Vogeljen 30. 6. in Pernambuco, Winjum 29. 6. in Sao Francisco del Sul.

Reederei F. Laeiz GmbH, Rofelbon 29. 6. 47 Grad Nord, 22 Grad West, Deutsche Levante-Linie GmbH, Wata 30. 6. von Antwerpen nach Oran, Aria 30. 6. von Tel-Aviv nach Haifa, Uthen 30. 6. auf der Höhe von

Calafina, Belgrad 30. 6. Rio de Janeiro pass, Delos 30. 6. von Dubrovnik nach Sebenico, Roma 30. 6. von Merin nach Antalia, Macedonia 30. 6. von Algier nach Malta, Korea 29. 6. in Piräus.

Marich-Lautschiff-Aberei GmbH, Geo W. M. Knicht 30. 6. in Jansen Rede, Oder 30. 6. von Bremerhaven nach Hamburg, Wilt, A. Riedemann 29. 6. in Aruba, Perlephone 30. 6. von Campana nach Guirra.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Aberei, Hamburg, Melilla 30. 6. von Portimao nach Sevilla, Gran Canaria 30. 6. von Cajablanca nach Las Palmas, Porto 30. 6. von Algeiras nach Nemours, Pefos 30. 6. von Santander nach Hamburg, Parage 30. 6. in Emden, Tenrice 30. 6. in Antwerpen, Sevilla 30. 6. in Oporto, Cajablanca 30. 6. Duesant pass, Pafajes 30. 6. Jmisterre pass, Ammerland 30. 6. Jolienau pass, Ceuta 1. 7. Duesant pass, Tanger 30. 6. in Stettin, Melilla 30. 6. in Portimao.

Wahles-Reederei AG, Birta 1. 7. Jolienau pass, nach Stockholm, Ellen 1. 7. in Swinemünde, Gertrud 30. 6. Jolienau pass, nach Jhebo, Johanna 30. 6. von Memel nach Königsberg, Ludowig 30. 6. in Memel, Margareta 30. 6. von Abau nach Lübeck, Pfeiff 30. 6. in Heltingborg.

H. C. Horn, Hamburg, Heins Horn 30. 6. von Koita nach Hamburg, Ingrid Horn 29. 6. von Dover nach Hamburg.

Seereederei „Frissa“ AG, Hamburg, Frigga am 1. 7. von Rotterdam in Genruup, Thor am 29. 6. von Kiel nach Baerlan, Widar am 29. 6. Belle Isle passiert nach Sorel.

Untermeister-Reederei AG, Bremen, Jochenheim 25. 6. Buenos Aires ab, Ginnheim 27. 6. Buenos Aires ab, Schwannheim 1. 7. Wiffamwarf an, Gonenheim 30. 6. Ujazd pass, Bodenheim 29. 6. Port Tampa Rio, ab, Hedderheim 24. 6. 48 Grad Nord 18 Grad West, Kellheim 29. 6. Rotterdam ab, Eifersheim 29. 6. Wilhelmshaven an.

Kaufhaus-Reederei Adolf Wierds u. Co., Emden, Emsstrom 2. 7. von Rotterdam nach Stettin, Emsland 30. 6. in Rotterdam nach Drefsbund, Etadi Emden 2. 7. in Lulea von Stettin, Emsdorn 1. 7. von Emden nach Stettin, Emsfisch 30. 6. von Emden nach Stettin, Monjun 18. 6. von Buenos Aires nach Emden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Bella 29. 6. Antwerpen nach Para, Coburg 30. 6. Dufa nach Kobe, Columbus 29. 6. Kuzorra, Delfau 29. 6. Fortoll nach Cabanas, Eiber 29. 6. Antwerpen nach Las Palmas, Erlangen 29. 6. Port Arthur nach Tampico, Ehe 29. 6. Antwerpen, Franken 30. 6. Genua, Hünenberg West, 24. 6. Cristobal nach Buenaventura, Oder 30. 6. Kobe nach Sontong.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Aftenfels 29. 6. von Djeddah, Braunjels 29. 6. Bhaanagar, Ehrenfels 29. 6. Amsterdum, Goldenfels 30. 6. Berim passiert, Jochenfels 29. 6. Kalfutta, Kpfels 30. 6. Berim passiert, Lahnert 29. 6. Duesant passiert, Oibers 30. 6. Hamburg, Stahel 29. 6. Duesant passiert, Trautenfels 29. 6. Duesant passiert, Trifels 29. 6. von Malta, Wahjels 29. 6. Fernando Noronha passiert, Wartenfels 29. 6. von Colombo.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Achilles 29. 6. Wifkan, Andromeda 29. 6. Rotterdam, Ajax 29. 6. Palma de Mallorca, Bacchus 30. 6. Lobith passiert nach Rotterdam, Bellona 29. 6. Gijon nach Santander, Calor 30. 6. Emmerich passiert nach Adia, Ceres 29. 6. Köln nach Rotterdam, Georgia 30. 6. Kopenjagen, Gauß 29. 6. Antwerpen nach Oporto, Hans Carl 30. 6. Königsberg nach Bremen, Hercules 30. 6. Bremen nach Santander, Hero 29. 6. Königsberg nach Bremen, Helia 29. 6. Santander, Jalon 29. 6. Jolienau nach Antwerpen, Jupiter 30. 6. Bergen, Klio 29. 6. Oporto, Kronos 30. 6. Bremen, Leda 30. 6. Winda, Wieda 29. 6. Lobith passiert nach Rotterdam, Rejabe 29. 6. Rotterdam nach Königsberg, Neptun 30. 6. Emmerich passiert nach Köln, Dref 30. 6. Nordenham nach Stavanger, Paz 30. 6. Rotterdam nach Köln, Thalia 30. 6. Antwerpen nach Adia, Thecus nach Rotterdam, Bella 30. 6. Antwerpen, Stella 29. 6. Köln nach Kiel, Vulcan 29. 6. Lobith passiert nach Rotterdam.

Argo-Reederei Richard Wier u. Co., Bremen, Adler 30. 6. Hull, Albatroz 30. 6. Hamburg, Alair 29. 6. Ponta Delgada nach Wilhelmshaven, Anares 30. 6. Brate nach Kanada, Arcturus 29. 6. Leningrad, Butt 29. 6. Dantsch nach Antwerpen, Condor 29. 6. Rotterdam, Drefel 29. 6. Leningrad, Fafan 29. 6. Hamburg nach Hull, Forelle 30. 6. Mantschig, Genter 29. 6. Heltingborg, Geier 30. 6. Genua nach Rotterdam, Hecht 29. 6. Rotterdam nach Antwerpen, Isis 30. 6. Jemcalte nach Bremen, Wäme 29. 6. London nach Bremen, Orlando 30. 6. Kauma, Phoenix 30. 6. Hamburg, Rabe 29. 6. Reval, Reifer 29. 6. Leith nach Bremen, Schwalbe 30. 6. Kotta.

# Alte Götter und Provinz

## Zuchthaus für 20 Jahre Rauffschande

In dem Prozeß gegen den Juden Hammerflog in Hamburg, der — wie berichtet — angeklagt war, im Verfehr mit seiner Angestellten zwanzig Jahre lang, auch über die Verkündung der Nürnberger Gelehe hinaus, Rauffschande getrieben zu haben, wurde Freitag das Urteil gefällt. Der Jude erhielt wegen fortgesetzter Rauffschande drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der mitangeklagte Expreffer, der aus dem rauffschänderischen Treiben Kapital geschlagen hatte, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Drei Personen aus Seenot geborgen

Wie die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, mitteilt, wurde am Mittwoch durch das Motorrettungsboot „August Nebelhan“ der Station Friedrichsloog bei Windstärke neun und großer See der Segler „Frida“, Kapitän Schilling, geborgen. Das in Wifler behelmate Fahrzeug befand sich mit einer Ladung Steine auf der Reife von Friedrichsloog-Spize nach Hamburg, war vor Anker gegangen und durch Bruch der Ankerkette in Seenot geraten. An Bord befand sich der Kapitän mit Frau und Kind.

### Am Steuerad eingeschlafen und dann zerunglükt

Ein gerade nicht alltäglicher Verkehrsunfall, der für den Betroffenen noch glimpflich abließ, ereignete sich an der Straße Benteim-Gronau in der Gemeinde Wästerberg. Hier fanden Passanten einen Lastkraftwagen zerfchelt an einem Baum liegend vor. Der Lenker des Wagens gab dem in Kenntnis gefetzten Polizeibeamten gegenüber an, er sei am Steuerad eingeschlafen und wisse sich des Vorfalles nicht zu entsinnen. Es ist dabei zu bedenken, daß sich der Vorfall am helllichten Tage mittags kurz nach 13 Uhr abspielte. Der Mann selbst wurde wie durch ein Wunder nur leicht verletzt. Der Lastkraftwagen dagegen mußte abgeschleppt werden. Dem Fahrer wurde der Führerschein entzogen.

### Schwerer Motorradunfall

In Oldenburg ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein Kraftfahrer stürzte mit seiner Maschine so unglücklich, daß er schwere Schädelverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht.

### Vom Zuge geföpft

Auf der Strecke Bienenburg-Halberstadt sprang der Pferdebetreuer Heinrich Röber aus Bienenburg, der einen Pferdetransport zu begleiten hatte, im letzten Augenblick auf den fahrenden Zug. Dabei stürzte er und kam unter die Räder, wobei ihm buchstäblich der Kopf abgetrennt wurde.

# 10 Pflichten für Fußgänger

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge Dir ein und behalte gut und für immer:

**Erste Pflicht:** Benutze die Gehwege!

**Zweite Pflicht:** Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Daher Vorsicht vor dem Betreten der Fahrbahn!

**Dritte Pflicht:** Die Fahrbahn stets auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist.

**Vierte Pflicht:** Die Fahrbahn nicht kurz vor oder hinter einem Fahrzeug, besonders einer Straßenbahn, überschreiten!

**Fünfte Pflicht:** An Straßeneckungen nur die gekennzeichneten Uebergänge benutzen!

**Sechste Pflicht:** Verkehrszeichen und Verkehrsregelung genau beachten! Du darfst die Fahrbahn erst dann betreten, wenn die Verkehrsampel für Dich grünes Licht zeigt!

**Siebente Pflicht:** An Straßenecken nicht stehenbleiben!

**Achte Pflicht:** Nicht vergessen, daß Fahrzeuge bei nassen und glatten Straßen nicht immer sofort halten können!

**Neunte Pflicht:** Obstreste und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!

**Zehnte Pflicht:** Bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel während der Fahrt weder auf- noch abspringen!

Halte Dich streng an diese Gebote! Wer sie übertreiß, verfähndigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

Anteewer-Reederei AG, Bremen, Schwannheim 30. 6. Dehrbriten, Wuentheim 29. 6. ab Port Tampa Rio, Kellheim 29. 6. ab Rotterdam, Eifersheim 29. 6. Wilhelmshaven.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH, Bremen, Wefermünde 3. 7. Bremerhaven fällig. Wefermünde-Reederei, 30. Juni, von Island: Wefer, Ludwig Jansen, Dismart, Rosemarie, Chemny; von der Barenten: Wofel. Am Markt angelegte Dampfer für den 1. Juli. Von Island: Friedrich Wisse, von der Barenten: Senblith, Karl Berg. In See gegangene und abgehende Dampfer: 29. Juni, nach der Barenten: Fritz Reiser, Jürd; nach Island: Friesland; 30. Juni, nach Island: Heinrich Bueren; zur Nordsee: Karl Rämpf, Ernst P. Briejen; 1. Juli, nach Island: Gieswih, Wefer; zur Nordsee: Chemny, Rosemarie, Dismart.

Cuzhagener Fischdampferbewegungen vom 30. 6./1. 7. Von See: Ad. Kapt. Grundmann, San Hubert, Hans Videnspad, Steegen, Klaus Volten, Schwäge, Sen. Heilmann, Sen. Holtjusen. — Nach See: Ad. Trefeld, Titof, Bayern, Irmgard, C. F. Anderjen, Gisela, Blanteneje, Gustav Körner, Sen. Bredth.



### Empfehlenswerte Rezepte

Aus allen Gemüseläden, auf den Märkten laden uns die schönen frischen Gemüse, das erste Obst an, — wer könnte da widerstehen? Um so mehr als es uns von allen Seiten immer wieder gesagt wird, wie wichtig es ist, daß wir frisches Gemüse und Salat in reicher Menge essen. Preiswert ist jetzt vor allem auch der Kopfsalat. Wir müssen nur darauf achten, daß wir wirklich jarten Salat kaufen und daß die Blätter nicht leberig sind. Wir können ihn gut von einem Tag zum andern frisch halten, wenn wir ihn, fest in angefeuchtetes Zeitungspapier eingewickelt, an kühlem Ort aufbewahren. Vielleicht lösen wir auch bei der Zubereitung die äußeren Blätter ab, weil diese am ehesten weniger jart sein können. Mischt man den Kopfsalat mit andern Zutaten, zum Beispiel Radieschen, Tomaten, Gurken oder ähnlichem, so wird er immer sehr appetitanregend nicht nur aussehen, sondern auch schmecken.

**Rahms- und Krabbensalat.** 150 Gramm Krabben werden abgewaschen. Man mischt sie mit 50 Gramm in feine Streifen geschnittenem Käucherlachs, einem Bund Radieschen und 100 Gramm frischer geschälter Gurke, nachdem man dieses beides grob gehackt hat. Drei Eier werden hartgekocht (10—12 Min.) und grob gehackt. Ein Salatkopf wird, nachdem man ihn gut gewaschen hat, in kleine Stücke geschnitten und mit den übrigen Zutaten sowie einem Eßlöffel feingewiegtem Dill gemischt; man gibt darüber 1/2 Tassen Mayonnaise oder ein Achtel Liter saure Sahne, die man mit etwas Zitronensaft abgeschmeckt hat.

**Radieschensalat.** Drei Bund Radieschen werden gewaschen und in Scheiben geschnitten, 1—2 Köpfe Salat schneidet man in Streifen. Eine Tasse Schlaghahne wird geschlagen und mit Salz, Pfeffer, Zucker und etwas Essig oder Zitrone abgeschmeckt. Diese Soße mischt man mit den Radieschen und dem Salat. Besonders gut zu kaltem Fleisch zu verwenden!

**Sommeralat (Kohlsalat).** Man ordnet auf einer großen Schüssel Häufchen von dicken Scheiben frischer, nicht geschälter Gurke, gut gewaschenen, gepuhten Radieschen, in Scheiben geschnittenen Tomaten und jarten Salatblättern. Die Tomatenscheiben sowie die Salatblätter kann man unmittelbar vor dem Anrichten in eine Marinade tauchen, die man herstellt, indem man einen Eßlöffel Essig mit drei Eßlöffeln Del, etwas Salz und ein wenig Mostich gut verquirlt. Man bestreut den Sommeralat mit feingewiegter Petersilie oder andern Kräutern.

**Spinat mit Ei.** Das Gemüse, das wir im Frühling nicht vernachlässigen sollten, ist Spinat. Man muß auf die Person mindestens 375 Gramm Spinat rechnen. Der Spinat wird gut gewaschen und dann mit etwas Salz in gut verschlossenem Topf einige Minuten abgewellt, unter Zusatz von nur ganz wenig Wasser. Man läßt ihn dann abtropfen und wiegt ihn fein. Man erhitzt etwas Del oder Margarine in einem Topf und gibt den Spinat hinein, den man unter Rühren wieder heiß werden läßt. Man kann zuletzt einige feingewiegte Kräuter, besonders auch Petersilie, sowie etwas geriebene Zwiebel und auch ein wenig geriebene Muskatnuß daran geben. Man garniert den Spinat mit durchgeschnittenen hartgekochten Eiern, wie ja Eier die beste Zuspitze sind, die man zu Spinat geben kann.

**Gebadener Spinat.** 500 Gramm Krabben werden abgewaschen. Man legt sie in eine gut mit Fett ausgestrichene feuerfeste Form. Dann läßt man den gewaschenen Spinat unter Zusatz von ganz wenig Wasser mit etwas Salz einige Minuten aufweilen, läßt ihn abtropfen und wiegt ihn danach zusammen mit 1/2 Eßlöffeln Weizenmehl. Man mischt den Spinat mit zwei Eßlöffeln Semmelmehl, drei Eigelb, 1/2 Eßlöffeln zerlassener Margarine und 1/4 Liter guter Milch. Man schmeckt die Masse mit Salz, ein wenig weißem Pfeffer und etwas Zucker ab. Schließlich legt man das zu festem Schaum geschlagene Weiß per drei Eier zu und gibt die Masse nun über die Krabben. Man streut etwas Semmelmehl darüber, belegt das Gerüst mit Butterflöckchen und stellt die Form in den gut heißen Ofen in einen Topf mit kochendem Wasser. Nach etwa vierzig Minuten ist der Buding fertig und wird sogleich zu Tisch gegeben. Sehr gut paßt dazu eine Tomatensoße.

5 Jahre Kampf und Leistung der NSD für's ewige Deutschland.

Ihre Vermählung geben bekannt

### Hugo Stratzmann und Frau

Hilde, geb. Jghe

Gauschulungsburg der NSDAP.  
Dewum/Orfied., den 2. Juli 1938

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank

### Alle Erntemaschinen

für die Heu- und für die Getreidernte können Sie von mir sofort ab Lager Loga oder von meinem Lager in Olderum erhalten. **Ersparnisse** zu fast allen Fabrikaten, auch zu den ältesten Ausführungen und zu Maschinen, welche nicht von mir geliefert wurden, habe ich stets am Lager. **Das ist in der Erntezeit sehr wichtig! Montagen u. Reparaturen** erfolgen durch meine eig. Fachmonteure schnellstens. **Theodor Nulffes, Loga-Leer, Spezialgeschäft für Landmaschinen.**

### Zweckmäßige Bürogeräte

#### Alle Möbel für's Büro!

Organisations-Möbel in vollendeter Bauart „Stehak“ Hängekartei, die neuen, zweckmäßigen Kartei-Arbeitsgeräte nach gesundheitlichen Grundsätzen

Sichtkartei-Anlagen in Holz, Stahl, Buchform A.S.B. Staffelsicht für Maschinenbuchhaltg. A.S.B. Kontenablage-Geräte

Durchschreibe-Buchhaltungen für Finanz, Lohn und Gehalt in den versch. Verfahren

Hänge-Registrierungen „Stehak-Vertikal-Möbel

Bibliothekarische Registratur nach dem bekannten „Pol“-System

Ständige Büromöbelschau im

### Bürohaus Waage Martin Baupel & Co.

Bremen, Langenstraße 135 (gegenüber der Stadtwaage)  
Telegraphenwort: Bürowerke - Fernr. Sammelnummer 27755

Verlangen Sie Druckchriften!

**Auch Dicke baden gerne!**  
doch scheuen sie sich vor den andern.  
Um sein überschüssiges Fett schadlos zu entfernen, um schlank und frisch zu sein, trinkt man täglich eine Tasse **Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee** auch als Drix-Tabl. und Drix-Dragees!

### Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

#### Leer

Wegen Baggerung in der Schleusenammer muß der Schleusenbetrieb ab Mitte nächster Woche in der Zeit von 7<sup>1/2</sup>—16<sup>1/2</sup> Uhr auf einige Tage mit Einschränkung erfolgen.

Leer, den 1. Juli 1938.

Der Bürgermeister der Stadt Leer (Distr.). Städt. Hafenamt.  
J. A.: Kollmann.

### Zehn Pflichten für Radfahrer!

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge Dir ein und behalte gut und für immer:

#### Erste Pflicht:

Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!

#### Zweite Pflicht:

Grundfährlich nicht neben anderen Radfahrern fahren!

#### Dritte Pflicht:

Immer die Radwege benutzen!

#### Vierte Pflicht:

Die Lenkstange stets festhalten und die Füße auf den Pedalen lassen!

#### Fünfte Pflicht:

Nur dann überholen, wenn genügend Platz ist und keine Gefahr besteht; nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

#### Sechste Pflicht:

Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken; vergiß nicht, daß Deine Zeichen bei Dunkelheit oder Nebel schwer zu erkennen sind!

#### Siebente Pflicht:

Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vorsfahren lassen, wenn Du nicht auf gekennzeichneteter Hauptstraße fährst!

#### Achte Pflicht:

Dich nicht anhängen, kein Vieh führen und andere Fahrzeuge nur dann ziehen, wenn sie mit Deinem Rade fest verbunden sind!

#### Neunte Pflicht:

Nur ein Erwachsener darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem besonderen Sitz mitnehmen!

#### Zehnte Pflicht:

Dein Fahrrad stets in verkehrssicherem Zustand halten!

Halte Dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, verflucht sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

### Stellen-Angebote

Zum 1. August oder später suche ich eine nicht zu junge, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrene

#### Hausgehilfin

Morgenhilfe vorhanden.

Frau Elisabeth van der Laan, Leer, Wilhelmstraße 34. Fernsprecher 2088.

Gesucht zum 1. August 1938 f. größeren landw. Haushalt (Biehzuchtbetrieb) tüchtiges

#### junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau bei Fam.-Anschluß u. Gehalt. Schriftl. Angebote u. E 3063 an die DIZ., Emden.

Gesucht zum 1. 8. freundl.

#### junges Mädchen

für Geschäftshaushalt.

Heinz Schmidt, Westerstede, Lange Straße.

Gesucht

#### Planungstechniker

(Hoch- oder Tiefbau) mit abgeschlossener Fachschulbildung und gutem zeichnerisch. Können zu möglichst sofort. Antritt in Dauerstellung. Vergütung nach Gruppe VIa oder Va d. I.D.V.

Bewerbung mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugn.-Abstr. u. Lichtbild an: Landesplanungsgemeinschaft Hannover-Braunschweig, Bezirksstelle Aurich (Regierung).

Suche auf sofort oder später eine ältere

#### Gaushälterin

für einzelne Person.  
Konrad Grafe, Abichhase bei Reepsholt.

3. 1. Sept./Okt. suche ich eine tüchtige Verkäuferin

Nur wirkl. tüchtige, fleißige u. zuverläss. Damen, welche in der Manufakturbranche sowie Damen-Konf. gut bew. sind, wollen sich melden. Angabe ihr. Geh.-Anspr. bei fr. Stat. u. Beifügung v. Zeugn.-Abstriften u. Lichtbild.  
E. M. Weppner, Nordhorn i. S.

Für meine Abteilung Eisen- u. Haushaltungswaren suche ich einen jüngeren

#### Verkäufer

auf sofort oder zum späteren Eintritt. Schriftl. Angebote erbitte

E. A. J. Hagius Sohn, Westeraudersehn.

Gesucht zum baldig. Eintritt

#### tüchtiger Verkäufer

für mein Manufaktur- und Wollwarengeschäft.  
Erste Zwischenahner Wollspinnerei und mech. Strickerie Heinrich Rahlen, Bad Zwischenahn i. D.

#### Junger Verkäufer

(Herren- und Manufakturwaren) wünscht sich z. 1. 8. oder später zu verändern. Schriftl. Angebote u. E 3065 an die DIZ., Emden.

#### Mehrere Herren

tüchtige u. zuverlässige Verkäufer, zum Verkauf von Blindenwaren bei guter Verdienstmöglichkeit sof. gesucht.  
Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V.  
Bezirksleiter: J. Hedderich, Abene i. W., Salzbergenerstr. 50

Gesucht möglichst auf sofort ein zuverlässiger

#### Müllergeselle

H. Kempermann, Mühle, Altführden (Dbbg.).

Suche auf sofort oder später einen

#### Bäckergejellen

G. Peters, Dampfbackerei, Wiesmoor.

#### Bäckergejelle

Friedrich Biel, Kirchhammelwarden i. Dbb.

#### Bäckergejelle

M. Hegen, Dampfbackerei, Emden, Neue Straße.

#### Tuch-Vertreter

für den Teilzahlungsverkauf in Stadt u. Provinz gesucht. Nur arische u. bel Privatkundschaft eingef. Herren. Antr. u. A. 596 an Anzeigen-Rieger, Breslau 1

#### Kontorist oder Kontoristin

gewandt in der Stenographie und im Maschinenschriften, zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugn.-Abstriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten.

#### Stromversorgungsktiengesellschaft Oldenburg-Distrießland Betriebsverwaltung Leer.

#### Fachgeschäft für gewerbliche u. hauswirtschaftliche Elektro-Geräte

sucht einen tüchtigen, jüngeren, selbständigen

#### Verkäufer und mehrere Vertreter

für sofort oder später. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisastriften, Bild u. Erfolgsnachweisen erbeten unter E 3066 an die DIZ., Emden.

**Schönheit**  
bringt zur höchsten Reife Pflege mit

#### Heckenschend-Lilienmilch-Seife

Zu haben in allen Fachgeschäften, bestimmt bei

in Emden: Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer Mediz.-Drogerie Joh. Bruns Markt-Drogerie H. Carstens Adler-Drog. Walter Denkmann Rathaus-Drogerie Karl Husen Central-Drogerie Alfr. Müller,

in Leer: Kreuz-Drogerie Fritz Aits Drogerie Herm. Drost Drogerie z. Upstallsboom L. Grubinski Rathaus-Drogerie Joh. Hatner Germania-Drog. Joh. Lorenzen.

Gesucht auf sofort od. später

#### Hauschlesser

unverheiratet, mit Erfahrung in Pflege technischer u. elektrischer Einrichtungen. Gebenfalls Dauerstellung. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabstriften, und Gehaltsansprüchen an

Hermann-Dieck-Schule, Nordseebad Spiekeroo.

#### Lehrling

gesucht für sofort od. später.

#### Konditorei Blättermann, Emden,

Karl-von-Müller-Str. 5.

#### Zu kaufen gesucht

Gesucht gegen sofortige Kasse eine gut erh. 4- od. 5stige

#### Limousine sowie ein Eisschrank

Schriftl. Angebote mit mögl. genauen Angaben u. E 3062 an die DIZ., Emden.

#### DRB-Meisterklasse

bis 20 Kilometer gelaufen, zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis unt. A 301 an die DIZ., Aurich.

#### Alttertümliche Möbel

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweift. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnlachen, Kisten (Esders) usw. taufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Jansen, Emden (Distr.), Klunderburgstr. 1.

Werkstatt für antike Möbel.

#### Pachtungen

#### Gemischwarengeschäft

auf sofort oder später zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote u. A 299 an die DIZ., Aurich.

Wer mit Dr. Schulte's Hygiene-Melkfett (mit Ens-bona-Balsam) melkt, ist vor Eutererkrankungen geschützt! Sehr sparsam im Gebrauch, daher billig Keimtönd. Zahlreiche Anerkennungen

**Ferdinand Eimermacher, Münster (Westf.)**

bei der Landwirtschaft, bäuerlichen Genossenschaften, Molkereien bestens eingeführt, zur Mitnahme meines Melkfettes gesucht.



# Rundschau vom Tage

## Schlafend im Graben ertrunken

In dem Hamburg benachbarten Orte Kirchwarderfel ein dreijähriger Junge in einen Entwässerungsgraben und ertrank. Die Mutter war mit dem Pflücken von Erdbeeren beschäftigt und hatte für kurze Zeit ihr Kind aus den Augen verloren. Später vermehrte sie den Knaben und veranlaßte eine Suche, bei der das Kind dann tot aus dem Graben geborgen werden konnte. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, ist der Junge in der Nähe des Grabens eingeschlafen und während des Schlafes in den Graben gerollt.

## Eine Viertelmillion ergaunert

Vor der Strafkammer in Duisburg beginnt der Prozeß gegen den Großhändler Heinrich Hadenbroich und seine Bande. Hadenbroich, der in Berlin bereits wegen umfangreicher Heiratschwindelverurteilung verurteilt wurde, erbeutete in knapp zwei Jahren gemeinsam mit seinen Genossen nicht weniger als 250 000 Mark, von denen nicht ein Pfennig mehr vorhanden ist. Gestützt auf gefälschte Vermögensausweise über Hunderttausende von Gulden in Depots von Schweizer und holländischen Banken, sowie auf Grund gefälschter Unterlagen über Riesenaufträge einer angekauften Ketsfabrik in Rheinberg, betrieb Hadenbroich im Verein mit seinen Helfern, unter anderem Hill, Otterbach und Münsberg, einen schwindelhaften Darlehensschwindel. Die Opfer wurden durch großen Aufwand in Luxuswohnungen in Sicherheit gewiegt.

Hill pflegte bei den Verhandlungen gewöhnlich als Major von Hill aufzutreten, während Helene Münsberg als seine Gattin in Erscheinung trat, wobei sie mit geliehemer Schminke den erforderlichen Rahmen zu geben verstand. Gefälschte Einkommensteuerbescheide des Finanzamtes Berlin, gefälschte Gewinnausweise der Ketsfabrik in Rheinberg bildeten die tragenden „Werte“, die den Darlehensgebern, darunter Kleintrentner und Pensionäre, als „Sicherheiten“ vorgeführt wurden. Hadenbroich begnügte sich persönlich nicht mit Darlehensschwindel, sondern betrog unter der Maske des „Bräutigams“ nicht weniger als neun Frauen und Mädchen um ihre Erparnisse. Die Anlagenschrift umfaßt rund dreitausend Seiten, und die Verhandlungsdauer ist zunächst auf drei Wochen veranschlagt worden.

## Hafenbeden wird Garage

Durch Ueberbauung eines Hafenbedens wird in Hamburg eine Wagenhalle von rund 5000 Quadratmeter Grundfläche geschaffen. Darüber soll ein ebenso großer Parkplatz angelegt werden. Augenblicklich wird die Sohle des trockengelegten Bedens ausbetoniert und wasserdicht isoliert. Schon sind ringum mächtige Spundwände eingetrieben. Auch die Pfeiler, die den Parkplatz über der riesigen Wagenhalle tragen sollen, wachsen schon empor. Dieser großzügige und wohl bisher einmalige Umbau eines Hafenbedens für die Bedürfnisse des Kraftverkehrs ist ein neuer bedeutender Schritt zur Lösung der Parkplatzfrage in der verkehrsüberlasteten Innenstadt Groß-Hamburgs.

## Flugpionier Helmut Hirth

Der bekannte Flugpionier Helmut Hirth, der Bruder von Wolf Hirth, ist am Freitagnachmittag im Alter von 52 Jahren in Karlsruhe, wo er von einem schweren Leberleiden Erholung suchte, gestorben.

Helmut Hirth ist gebürtiger Schwabe und entstammt einer alten Erfindersfamilie. Schon lange vor dem Kriege befaßte er sich mit den Fragen der Fliegerei. Im Jahre 1911 gelang es ihm, den deutschen Passagier-Weltrekord aufzustellen, sowie den ersten deutschen Zuverlässigkeitsflug zu gewinnen. Im Weltkrieg zeichnete er sich unter anderem unter Böldes aus. Nach dem Kriege gründete er die Hirth-Motoren GmbH. in Stuttgart, eine Firma, die sich bald Welttriumph eroberte.

## Laminentessel behält sein Opfer

Wie bereits aus München gemeldet, stürzten am 23. Juni an der Eigernordwand die beiden Italiener Portiolo und Mario Monti tödlich ab. Nach zuverlässigen Beobachtungen machten die zwei Bergsteiger Versuche und erreichten dabei die Höhe der Station Eigernordwand. Unweit der Unfallstelle, die schon mehreren Seilschaften zum Verhängnis wurde, überraschte sie ein Gewitter, wobei Sandri über die Wand abrutschte und Monti in die tiefe Kluft eines Laminentessels fiel.

Während die Leiche Sandris von Grindelwalder Bergsteigern zu Tal gebracht werden konnte, ist Monti noch nicht zu bergen. Eine durch die Hitze der letzten Tage ausgelöste Schneeschmelze und ein damit verbundener starker Wasserabfluß verhindert den Eintrieb zum Laminentessel. Es besteht jedoch die Aussicht, daß die Wassermengen nach kalten Nächten nachlassen oder daß der Schnee selbst sein Opfer wieder freigibt. Trotz der ansteigenden Unglücksstunde will in diesem Sommer auch ein hervorragender Münchener Bergsteiger zu den „Bewerbern“ um die Erstbesteigung der Eigernordwand stoßen. Er ist bereits in Grindelwald eingetroffen.

## Fünf Millionen für Hochwasserschäden in der Steiermark

Durch die großen Hochwasserereignisse in der Steiermark ist schwerer Schaden an öffentlichen Verkehrswegen und Einrichtungen, vielfach auch an privatem Besitz entstanden. Eine Anzahl Volksgenossen wurde in Notlage veretzt. Für die Betroffenen soll rasche Hilfe einziehen. Der Reichsminister der Finanzen hat fünf Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, um die

## Der Friedhof der 25 000 von Cannä

Nach zwei Jahrtausenden wiederentdeckt / Römische und karthagische Gräber

(R.) Rom, 2. Juli. Italiensische Veröffentlichungen in diesen Tagen lassen es als sicher erscheinen, daß nach jahrhundertelangen Bemühungen nunmehr das Schlachtfeld von Cannä und insbesondere der riesige Friedhof, auf dem rund 25 000 römische Krieger und Krieger der Bundesgenossen Roms sowie etwa 7 000 karthagische Krieger beigesetzt wurden, wiederentdeckt ist. Diese Entdeckung der Trümmern der schwersten Niederlage des antiken Roms ist nicht zufällig. Ihr ging vielmehr seit Jahren eine systematisch durchgeführte Forschung voraus, die alle in Frage kommenden Orte zwischen Canosa und Barletta am Fluß Aufidus (Ofanto) insbesondere an Hand der geschichtlichen Ueberlieferung untersuchte. An den Diskussionen über die Lage des Schlachtfeldes waren auch deutsche Gelehrte hervorragend beteiligt, so Riebuhr und Delbrück, die das Schlachtfeld auf das rechte Flußufer verlegten, wofür sich insbesondere auch Kromayer in seinen „Antiken Schlachtfeldern“ auf Grund eingehender Studien entschied. Die jetzt gemachte Entdeckung des Schlachtfeldes hat Kromayer Recht gegeben, dessen Darstellung, wie die italienischen Zeitungen feststellen, mit erstaunlicher Genauigkeit den Ort anzeigte. Hannibal hatte sich im Sommer 216 vor der Zeitrechnung von Apulien nach der Festung Cannä geworfen, die

Wiederherstellung beginnen zu können. Vom Reichsminister des Innern sollen ehestens die Richtlinien erlassen werden, wie die Verwendung dieser Beträge gesehen soll. Diese wirksame Hilfe des Reiches wird die Wiederherstellung wesentlich fördern und neue Teile der Bevölkerung in Arbeit und Verdienst setzen. Im Zusammenwirken aller sollen die Folgen des Naturereignisses bald beseitigt sein.

## Im brennenden Wagen eingeschlossen

In der Nähe des Wiener Vorortes Liesing ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Lastwagen und ein Geschäftsauto stießen unmittelbar vor der Stadt zusammen, wobei der Lastkraftwagen durch Explosion des Benzintanks in Flammen aufging. Die Insassen, zwei Brüder, konnten sich aus dem umgestürzten Wagen nicht mehr befreien und erlitten schwere Brandwunden. Am Wege lagernde Arbeiter eilten zu Hilfe, zogen die Verunglückten aus den Trümmern und rissen ihnen die brennenden Kleider vom Leibe. Splittennackte ließen die schwerverletzten Brüder der rasch alarmierten Rettungsabteilung entgegen, brachen aber auf halbem Wege zusammen. Sie wurden mit furchtbaren Wunden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

## Rätselhafter Frauenmord bei Berlin

In einer kleinen Ortschaft nordöstlich von Berlin wurde eine furchtbare Mordtat entdeckt. Ein Gendarm fand eine 50jährige Frau, die seit einiger Zeit in Scheidung lebt, in ihrer Wohnung tot auf. Die Leiche, die schwere Kopfverletzungen aufwies, war unter zahlreichen Decken versteckt. Ueber die Tat, die vermutlich schon vor einigen Tagen begangen ist, herrscht zur Zeit noch völliges Dunkel.

Die Frau, die eine kleine Wohnung inne hatte, war seit mehreren Tagen von den anderen Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Man verdächtigte deshalb die Gendarmerie, und ein Beamter verschaffte sich Einlaß in die Räume. Der Beamte fand aber alle Zimmer in bester Ordnung, nur von der Wohnungsinhaberin war keine Spur zu sehen. Da die Frau in der vorigen Woche einen Mann und eine Frau, die bisher noch unbekannt sind, bei sich aufgenommen hatte, vermutete man zunächst, daß sie mit diesem Paar fortgereist sei. Als aber am Donnerstag noch immer keine Nachricht von der Wohnungsinhaberin vorlag, durchsuchte der Gendarmbeamte die Wohnung noch einmal. Er nahm alle Zimmer und die Küche genau in Augenschein und fand zunächst nichts Auffälliges. Als er schließlich in der dunkelsten Ecke eines Nebenraumes noch einmal nachforschte, fand er, unter zahlreichen Decken verborgen, die Leiche der Wohnungsinhaberin in halbbedecktem Zustand. Der Kopf der Frau war über und über von Schlagwunden bedeckt. Außerdem zeigte der Hals Würgemarle. Von einer Mordwaffe oder sonstigen Spuren des Täters war nichts zu finden. Die Mordkommission ist nun damit beschäftigt, die Tat aufzuklären.

## Kauschgift in Seidenstrümpfen geschmuggelt

Die Kriminalpolizei in Wien verhaftete den Juden Leopold Delovici, der in ganz großem Stil Kauschgiftschmuggel betrieb. In der Wohnung des Juden wurden nicht nur große Gistmengen, sondern auch viele Anschriften ausländischer Kauschgiftschmuggler, chemische Rezeptbücher und zahlreiche Anleitungen zur Erzeugung von Naturgüsten beschlagnahmt. Die Funde in der Wohnung des Juden geben der Polizei neue Handhaben, gegen andere seit langem in Verdacht stehende Kauschgiftschmuggler einzuschreiten. Delovici stand schon vor einigen Jahren im Mittelpunkt einer großen Kauschgift-Affäre. Damals wurden im Pariser Schnellzug Seidenstrümpfe beschlagnahmt, in denen zwei Schmuggler Gist über die Grenze zu bringen versucht hatten. Die Verbrecher (der eine von ihnen war Delovici) hatten auch Werkzeuge bei sich, um in den Waggons die Holzverschalung zum Verstecken der Schmugglerwaren zu öffnen.

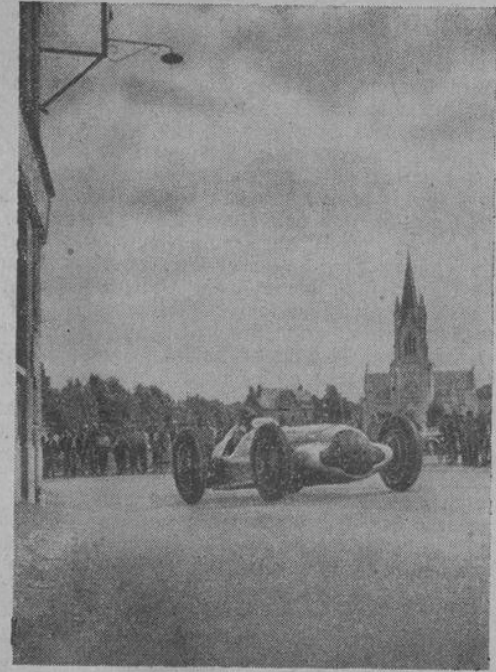
## Lütticher Gistmordprozess vor seinem Ende

Der weit über die Grenzen Belgiens hinaus Aufsehen erregende Gistmordprozess gegen die Witwe Veder, der zur Zeit vor den Geschworenen in Lüttich verhandelt wird, nähert sich seinem Ende. Mit der Vernehmung der 313 Zeugen wurden die Zeugvernehmungen an sich abgeschlossen. Auf Antrag der Verteidigung werden jetzt nur noch fünf Sachverständige gehört werden.

## Sölle von Canenne soll verschwinden?

Unter dem letzten Schuß der 107 Notverordnungen der Regierung Daladier befindet sich auch eine Verfügung über die sofortige Aufhebung der französischen Strafkolonie in Guayana, des sogenannten Bagnos. Bereits vor anderthalb Jahren, im Dezember 1936, hatte die Kammer einen Beschluß gefaßt, daß keine Sträflingstransporte in die berüchtigte Strafkolonie mehr erfolgen sollten. Nunmehr will die Regierung mit diesem mittelalterlichen Ueberbleibsel endgültig Schluss machen. Wie es heißt, sollen zu diesem Entschluß vor allem die Klagen der benachbarten südamerikanischen Staaten beigetragen haben, daß durch die fortwährenden Ausbrüche aus der Strafkolonie in den umliegenden Ländern sich Verbrecherherde bildeten, die eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellten. In der Tat geben Pariser Blätter zu, daß die ins Bagno verschifften Sträflinge schon vom Augenblick ihrer Einschiffung an nur noch das Ziel gekannt hätten, sobald als

ihm eine ausgezeichnete strategische Position bot zur Beherrschung Apuliens. Der Senat, der um den Abfall der italienischen Bundesgenossen von Rom sorgte, sprach sich für den Angriff aus, den die beiden Konsuln Varro und Paolo mit vier Legionen mit 50 000 Mann gegen die karthagischen Streitkräfte (40 000 Mann) durchzuführen sollten. Der Abend des zweiten August 216 sah die Niederlage des römischen Heeres nach Durchführung der Taktik Hannibals, die unübersehbar werden sollte. In neuerer Zeit nahm die karthagische Vereinigung für Dentmaltshüh von Bari aus die Nachforschungen vor, die sich zuerst in der Umgebung von Paolostimolo erstreckten, da man der Ansicht war, daß es sich um den Namen von Pauli tumulus, den Grabhügel des in der Schlacht gefallenen römischen Konsuls handelte. Die bäuerliche Bevölkerung verwies indes darauf, daß im Südwesten der Stadt Cannä in den Weingärten und Olivenhainen häufig Stelette gefunden wurden. Unter Professor Michele Gerardo von Bari wurde die Spur verfolgt, die dann die Entdeckung brachte. Eine Strede von etwa 20 000 Quadratmetern bot sich mit durch Menschenhand angeordneten erratischen Blöden und Steinbrocken als ein riesiger Friedhof. Die Ausgrabungen förderten überaus zahlreiche Stelette zutage.



Um den Großen Preis von Frankreich

Mercedes-Benz und die Auto-Union beteiligen sich auch in diesem Jahre wieder am „Großen Preis von Frankreich“, den Mercedes-Benz zu verteidigen hat. Am ersten Trainingstage fuhr Hermann Lang auf seinem Mercedes-Benz mit 172,210 Stundenkilometer einen neuen Rundenrekord heraus, und auch seine Stallgefährten Caracciola und von Brauchitsch verbesserten die alte Höchstleistung. — Europameister Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz beim Training in einer Spitzkurve bei Gueug. (Schirner, Zander-Multiplex-K.)

## Heute Start zum Küstenflug

Heute und morgen findet der deutsche Küstenflug 1938 statt, der alljährlich als nationaler Wettbewerb vom NS-Fliegerkorps veranstaltet wird. Er ist mit zwei weiteren fliegerischen Wettbewerben verbunden, die für männliche und weibliche Privatflieger ausgeschrieben sind. Der Küstenflug 1938 beginnt in Königsberg und führt über Danzig, Stolz und Koburg nach Rostock, der Stadt der Heinkel-Flugzeuge. Am Sonntag geht es weiter über Kiel und Hamburg nach dem Ziel Flughafen Wijk auf Föhr. Im Rahmen des Küstenfluges wird zwischen Kiel und Glücksburg ein Geschwindigkeitswettbewerb ausgetragen. Außerdem sind eine Reihe von Orteraufgaben zu lösen. Die Beteiligung bei diesem zweiten Küstenflug ist bedeutend größer als beim ersten. Waren es im Vorjahre nur 76 Maschinen, die sich zum Wettbewerb stellten, so sind in diesem Jahre 140 Flugzeuge genannt. Gemeldet haben eine große Anzahl bekannter deutscher Flugzeugführer. Auch der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, nimmt wie schon im Vorjahr, als Bewerber an dem Flug teil.

Daneben ist ein Sonderwettbewerb für private Flugzeugbesitzer ausgeschrieben. Dieser Konkurrenz ist derselbe Flugweg zugrunde gelegt, jedoch entfällt für die „Privaten“ die Geschwindigkeitsprüfung. Am 2. und 3. Juli wird außerdem der erste Zuverlässigkeitsflug für deutsche Sportfliegerinnen ausgetragen. Er beginnt im Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin, führt über Leipzig und Erfurt nach Braunschweig und Hamburg und endet ebenfalls in Wijk auf Föhr. Dreizehn Sportfliegerinnen haben zu diesem Wettbewerb genannt, u. a. Thea Ralsche, Liesl Bach und Flugkapitän Weilita Schiller.

möglich zu entfliehen. Die noch in Guayana hausenden Sträflinge sollen nach Frankreich zurückgebracht werden, womit für sie hinter den festen Gittern der Gefängniszellen der Freiheitsraum vorüber sein dürfte.

## Nationalitäten-Statut auf Raten

Der tschechische Ministerpräsident hat sich, unter dem Druck der öffentlichen Meinung, nunmehr endlich gezwungen gesehen, den sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Kundi und Kolke einen Teil des seit langem angeforderten Nationalitätenstatuts bekanntzugeben. Hodza teilte den beiden sudetendeutschen Parlamentariern weiter mit, daß sie von dem Hauptteil des Statuts erst im Laufe der nächsten Woche in Kenntnis gesetzt werden könnten, da die Sachexperten der Regierung ihre Arbeit noch nicht vollständig beendet hätten. Außerdem übermittelte der Ministerpräsident den beiden Abgeordneten noch den Entwurf eines von der Regierung geplanten Sprachengesetzes.

Durch die Tatsache der Bekanntgabe eines Teiles des Statuts an die sudetendeutsche Partei kann zunächst der Eindruck erweckt werden, als ob nunmehr die Verhandlungen über das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei einen Schritt vorangekommen seien. Nichts wäre aber verkehrter, als dieser Ansicht bereits Glauben zu schenken.

## Stalins Henkerbeil entronnen

Der bisherige Chef der GPU, im Fernen Osten, Ljuschkow, hat die typische Vergangenheit eines höheren GPU-Beamten, 1900 in Odessa geboren, schloß er sich schon in früher Jugend der kommunistischen Partei an. 1919 war er Politischer Kommissar in einem Regiment der Roten Armee im Sibirien. Ein Jahr später kam er in die damalige Tscheka, die Vorgängerin der GPU. Dort absolvierte er zunächst einige Spezialkurse und wurde danach den „operativen Abteilungen“ der GPU in der Ukraine, in Moskau und am Schwarzen Meer zugeteilt. Die „operativen Abteilungen“ sind die Abteilungen, die sich im besonderen mit der Verfolgung von „Staatsfeinden“, mit der Durchführung von Säuberungen usw. befaßen. Von 1937 ab war Ljuschkow Chef der Verwaltung des Innenkommissariats, das heißt der GPU, im Fernen Osten. Als Mitglied der „operativen Abteilungen“ der GPU, mehr noch aber als deren Chef für das gesamte fernöstliche Gebiet wird Ljuschkow einen zu tiefen Einblick in die Methoden gehabt haben, mit denen das Stalin-Regime seine Feinde austrottet. Daß er, der der mächtigste Beamte im ganzen Gebiet war, in der Flucht seine einzige Rettung sah, beweist, daß er selbst in die Reihe dieser Feinde geraten war und seine „physische Vernichtung“ fürchten mußte. Dieser entging er durch die Flucht ins Ausland, die wiederum ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse im bolschewistischen Rußland wirft.

## Drei unbekannte Berge bezwungen

Die von den beiden Bergsteigern Christian Mojsel, Wartenberg und Erich Probst-Landschut durchgeführte Rundfahrt nach Südsibirien konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Den beiden Bergsteigern gelang in der alpin noch nicht erschlossenen Golecinka-Gebirgsgruppe an der albanisch-griechischen Grenze die Erstbesteigung dreier noch unbekannter Berge in Höhe von über 2 200 Meter. Ebenso glückte in mühsamer Arbeit die erste Durchkletterung der 350 Meter hohen Brenj-Nordwand und die Erstbegehung des Cetinj-Nordwestgrades.



# Keine Gnade für Verkehrssünder!

Von Reichsamtseiter Hubert Berkenkamp

Mit Eindringlichkeit und der gebotenen Deutlichkeit hat die Staatsführung in diesen Tagen zu einem aktuellen Zeitproblem, den Verkehrsunfällen, Stellung genommen.

Die vorbildlichen gesetzlichen Verkehrsbestimmungen und die durchgreifenden Anordnungen und erzieherischen Maßnahmen des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei, die Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere auch die anerkanntswerte Arbeit des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK, haben nicht vermocht, die Verkehrsunfälle auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Achttausend Tote und 180000 Verletzte sprechen eine beredte Sprache.

Mit Recht wird sich auch mancher Volksgenosse angesichts dieser Unfallziffern gefragt haben, wohin diese Entwicklung führen möge, wenn erst in absehbarer Zeit durch die Produktion des Volkswagens eine riesige Steigerung des Kraftwagenverkehrs eingetreten ist. Es erübrigt sich jegliche Erörterungen darüber, daß hier einschneidende Maßnahmen getroffen werden müssen, soll nicht bei dem dichten Straßenverkehr in Deutschland das Verkehrsweesen geradezu katastrophale Auswirkungen annehmen.

Aus dieser Erkenntnis heraus und weil feststeht, daß in der Mehrzahl aller Fälle die Ursache des Unfalls nicht ein unabwendbares Ereignis oder das Versagen des Fahrzeuges, sondern der Verkehrssünder selbst ist, haben die maßgeblichen Behörden und Dienststellen der Disziplinarlosigkeit im Verkehr schärfsten Kampf angefangen. Durch die Aufklärungswoche zur Verkehrsunfallverhütung ist allen Verkehrsteilnehmern noch einmal Gelegenheit gegeben worden, sich mit den Verkehrsregeln vertraut zu machen und die Auswirkungen unrichtigen Verhaltens auf der Straße in der Praxis zu beobachten.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vom 24. Juni dieses Jahres angekündigt hat, daß jeder, der in Zukunft die Gebote eines geordneten Verkehrslebens mißachtet, die volle Schärfe des Gesetzes treffen wird, werden die deutschen Gerichte bei Aburteilung von Verkehrssündern daran zu denken haben, daß Rücksichtslosigkeit gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gleich ist der Rücksichtslosigkeit gegenüber der Volksgemeinschaft.

Diesem Gesichtspunkt wird sich auch die Gnadenpraxis nicht verschließen dürfen. Es ist somit in Zukunft ausgeschlossen, daß nachträglich im Gnadenwege für Verkehrsvergehen verhängte empfindliche Strafen wieder abgemildert werden. Leider besteht noch genügend Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Verkehrsdelikt durchaus ein Vergehen im allgemeinen strafrechtlichen Sinne bedeutet. Mit der Auffassung, daß die Verursachung eines Verkehrsunfalls nur ein „persönliches Mißgeschick“ sei, muß endgültig gebrochen werden.

Eine erste Mahnung muß an dieser Stelle für die Angehörigen der Bewegung ausgesprochen werden, die sich zur Erfüllung ihrer vielseitigen Aufgaben naturgemäß des Kraftwagens als modernen Verkehrsmittels auf Dienststreifen bedienen müssen. Von ihnen wird erwartet, daß sie sich ihrer hohen Verpflichtung bewußt sind, den anderen Volksgenossen mit gutem Beispiel voranzugehen. Entziehen sie sich dem dringenden Appell des Führers und seiner Beauftragten an die Verkehrsdisziplin, so haben sie damit zu rechnen, daß noch so große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung bei der Strafzumessung nur beschränkt oder gar nicht mildernd berücksichtigt werden.

Durch äußerste Zurückhaltung in der Befürwortung von Gnadengesuchen von Angehörigen der Bewegung, die wegen eines Verkehrsvergehens verurteilt worden sind, wird das Amt III (Gnadensachen) der Kanzlei des Führers der NSDAP. dazu beitragen, daß in erster Linie in den Reihen der Bewegung und hier insbesondere bei Führern und Amtsträgern die Gebote des Straßenverkehrs volle Beachtung finden.

## NS. und Wohnungswesen

In die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verkündete Reichsarbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen in der Reichsarbeitskammer (Reichsarbeitsgemeinschaft) sind nunmehr maßgebliche Persönlichkeiten der am Wohnungswesen mittelbar und unmittelbar beteiligten Kreise als Mitglieder gewählt worden.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die grundsätzlichen von sozialen Gesichtspunkten bestimmten Fragen des Wohnungswesens durch Sachverständige aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens eingehend zu untersuchen und auf die wohnungspolitische Entwicklung Einfluß zu nehmen. Nachdem dieser Aufgabe entsprechend jetzt die maßgeblichen Persönlichkeiten zusammengestellt sind, wird die Reichsarbeitsgemeinschaft, laufend auf die in ihren Befugnissen sachlich gegliederten Arbeitsgruppen geleiteten Vorarbeiten, demnächst zu einer ersten Arbeitstagung zusammentreten.

## Die Arbeitskraft über 65 Jahre

Mit der Frage, ob eine gewisse Arbeitsreserve auch noch in den Altersklassen über 65 Jahren zu finden ist, beschäftigt sich das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront. Viele Menschen sind mit 65 Jahren noch außerordentlich rüstig und haben vor allem selbst den Wunsch, trotz Erreichung der Altersgrenze weiter arbeiten zu dürfen. Eine gesetzliche Verpflichtung, Arbeiter oder Angestellte nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren zu entlassen, besteht nicht. Die heutige Arbeitseinsparung erfordert sogar, dem Wunsch der betreffenden Gefolgschaftsmitglieder über 65 Jahre, im Betrieb zu bleiben, nach Möglichkeit zu entsprechen, auch wenn die Leistungen des im Betrieb alt gewordenen Arbeiters nicht mehr ganz dem bezahlten Lohn entsprechen.

## Oesterreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft aufgelöst

Am Donnerstagabend fand in Wien die letzte Vollversammlung der Oesterreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft statt, deren Ziel mit dem Anschluß erreicht ist und die darum ihre Auflösung beschlossen hat.

# Barcelona will einen neuen Weltkrieg

Spanien vom Wahnsinn befallen

Die Erfolge der Franco-Truppen in der Mittelmeersfront scheinen die roten Machtgeber in Barcelona jetzt endgültig bestimmt zu haben, unter allen Umständen einen europäischen Konflikt hervorzurufen.

Nach den Informationen einer Pariser Wochenzeitung ist in Barcelona ein sich in der Mehrzahl aus Sowjetrussen zusammengesetzter Ausschuss gebildet worden, der mit der Ausarbeitung des wahnwitzigen Planes, italienische Städte mit Bomben zu besetzen, beauftragt ist. Zuerst sollen Luftangriffe in Genua, Mailand und Turin und dann auf Neapel und Rom durchgeführt werden. Der Sonderbeauftragte Stalins, Mironow, der an der Spitze dieses Exekutivkomitees steht, soll erklärt haben, daß nur durch einen allgemeinen Krieg, der durch die Angriffe auf Italien hervorgerufen wird, die verwerfliche militärische Lage geändert werden könne. Mit anderen Worten also: Sowjetspaniens letzte Rettung ist der Weltkrieg!

Daraus geht deutlich hervor, daß die bolschewistischen Machtgeber die Warnungen Englands und Frankreichs, als zum ersten Male die Drohungen bekannt wurden, nicht nur übergeht, sondern planmäßige Vorbereitungen zur Durchführung dieses wahnwitzigen Unternehmens getroffen haben. In Rom hat man indessen keinen Zweifel darüber gelassen, daß Italien innerhalb von 24 Stunden mit dem spanischen Bolschewistenführer aufräumen würde, wenn nur der schärfste Versuch gemacht werde, den abenteuerlichen Plan zu verwirklichen. Ob sich jedoch die Roten dadurch von ihren Unternehmen abhalten lassen, scheint nach der Erfahrung äußerst zweifelhaft. Sie spekulieren auf die Unterstützung Frankreichs, indem sie die ehemalige sowjetspanische Vertreterin in Paris erklärte, eine revolutionäre Bewegung vorbereitet werde, die der Pariser Regierung ihren Willen aufzwingen werde. Die französische Regierung, so führte der bolschewistische „Diplomat“ weiter aus, werde dann Sowjetspanien zu Hilfe kommen.

Der extreme Flügel der französischen „Volksfront“ hat einen neuen Vorstoß bei Daladier unternommen, um die Öffnung der Pyrenäengrenze durchzusetzen. Aber wenn auch Daladier dieses Ansinnen ablehnen sollte, ist die Kriegsgeschichte noch keineswegs gebannt. Barcelona ist entschlossen, seine abenteuerlichen Pläne, die Europa in ein Chaos stürzen sollen, in die Tat umzusetzen. Bekämpft wird es vor allem darin von Sowjetrußland, das besonders in diesen Tagen in Spanien zum offenen Kriege heft. Es wird der größten Wachsamkeit der europäischen Großmächte, die guten Willens sind, bedürfen, um einen Verweigerungsschritt Barcelonas zu verhindern.

## Frankreichs Absichten auf Spanien

Zur Haltung Frankreichs zum spanischen Bürgerkrieg erklärt „Leveve“, die Solidarität mit Sowjetspanien lasse sich nicht nur lediglich auf ideologische Motive, sondern vielmehr in ebenso starkem Maße auf recht handgreifliche Absichten zurückführen. In der Tat ständen zusammen mit den von Blum und Douhaux angeführten Marginalen auch ein Teil des offiziellen Frankreichs, und zwar die Diplomatie und der Generalstab, auf Seiten Sowjetspaniens. Die Einstellung der aktiven politischen Kreise Frankreichs entspringe dem unabänderlichen Grundgesetz, an Frankreichs Grenzen möglichst nur Vasallen — oder kleine und schwache Staaten als Nachbarn zu haben. Während die französische Diplomatie jenseits der Pyrenäen eine den Weisungen des Quai d'Orsay willig gehorchende katalonische Republik sehen möchte, trachte der französische Generalstab danach, Spanien in Zukunft als Brückenkopf für den Nachschub seiner Kolonialtruppen gebrauchen zu können.

Zu diesen diplomatisch-militärischen Überlegungen, schreibt der „Leveve“ weiter, geselle sich noch ein kaum männliches Interesse, da es offenbar noch einbringen, den spanischen Bürgerkrieg durch Waffentransporte an die Roten zu verlängern, als einen Beitrag zu einer europäischen Entspannung zu liefern. Bei dem zufälligen und vorübergehenden Gegenangriff zwischen Frankreich und Sowjetrußland im Neuner-Ausgleich handele es sich also, wie das Blatt abschließend betont, lediglich um ein taktisches Manöver, im gemeinsamen französisch-sowjetrussischen Stil.

## Francos Note an England

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ hat General Franco der britischen Regierung angeboten, den Hafen Almeria als sogenannten Sicherheitshafen für die englischen Schiffe, die Handel in Spanien treiben, einzurichten. General Franco betonte in diesem Zusammenhang, daß selbstverständlich die Bombardierung militärischer Ziele weitergehen werde.

## Der britische Vertreter in Nationalspanien bei Lord Halifax

Wie an zuständiger Stelle verlautet, suchte der britische Agent in Salamanca, Sir Robert Hodgson, der — wie gemeldet — gestern in London eingetroffen war, um die Antwort General Francos auf die britische Note wegen der Luftangriffe zu überbringen, am Freitagvormittag Lord Halifax im Foreign Office auf. Der Zeitpunkt seiner Rückreise nach Nationalspanien ist noch nicht festgesetzt.

# Paris enthüllt seine Hintergedanken

Frankreich wünscht den Kanaltunnel

Der alte Plan eines Tunnels unter dem Narmelkanal beschäftigt gerade gegenwärtig, im Zeichen der neuen englisch-französischen Zusammenarbeit manche Kreise der Pariser Politik sehr stark. Es sind nicht nur Spekulanten und Betonfabrikanten, junge Ingenieure und ehrgeizige Eisenbahnmänner, die sich erneut mit diesem Plane abgeben. Er besitzt auch im Parlament und in einigen Ministerien sehr eingelebte Befürworter.

Der Abgeordnete Boucher hat sich neuerdings zum Vorkämpfer der Tunnelanhänger gemacht. Bezeichnenderweise spielt bei seiner als auch bei der sonstigen Propaganda der militärische und strategische Gesichtspunkt die Hauptrolle. „Frankreich muß fürchten, daß die Verstärkung durch seine schwarze Armee zu spät eintrifft.“ So erklärt Boucher, offenbar mit dem Hintergedanken, daß die englischen Tommies sehr viel schneller zur Stelle sein können, um einzuweisen den Platz von Senegalnegern und Tonkinesen einzunehmen — falls es gelingt, einen Tunnel zu bauen, der es den englischen Truppen ermöglichen würde, sofort zur Stelle zu sein. Boucher beruft sich auf das Wort Goethes: „Wenn wir den Tunnel unter dem Narmelkanal gehabt hätten, so hätte der Krieg vermieden werden können.“ Statt dessen seien improvisierte Soldaten „in kleinen Bündeln“, die sofort zerstreut worden seien, eingetroffen. Und der Krieg sei schon zu Ende gegangen, als die letzten farbigen Truppen aus Arkansas, Kanada und Neuseeland angelangt seien.

Boucher möchte daher eigentlich gleich noch einen zweiten Tunnel bauen, nämlich von Gibraltar nach Nordafrika. Aber einzuweisen würden er und die übrigen Tunnelfreunde schon mit dem Narmelkanaltunnel zufrieden sein. Er ist aber, obwohl er 1922 sogar vom Obersten Rat der französischen Landesverteidigung befürwortet wurde, bisher stets an der englischen Abneigung gegen solche Neuerungen gescheitert. Und dabei wird es wohl vorläufig auch bleiben.

## „Polen muß zur See rüsten!“

Das elässische Dörfchen Madewetter bei Zabern ist vor einigen Tagen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht worden, dem vier Häuser zum Opfer fielen, während sechs andere schwer beschädigt wurden. Die Pariser Presse hat natürlich ebenfalls von dem Unglück Kenntnis genommen, dabei aber wieder einmal unter Beweis gestellt, daß ihre Kenntnisse von dem Elßas anscheinend noch immer sehr dürftig sind. Sie verlegte das Dorf nämlich in die Umgebung Straßburgs.

## „Polen muß zur See rüsten!“

Die „Woche des Meeres“, die zur Zeit in ganz Polen begangen wird, fand am Mittwoch ihren Höhepunkt. In allen Städten veranstaltete die „See- und Kolonial-Liga“ eindrucksvolle Feiern, Umzüge und Volksfeste, die vor allem für den Flostengedanken werden sollten. Die Redner forderten einheitlich die Einführung einer allgemeinen Flottensteuer. Vizepräsident Kwiatkowski führte in seinem Auftrage aus: „Kein Jahr darf vergehen, ohne die Verstärkung des polnischen Seepatriotismus. Kein Tag darf ver-

gehen, an dem sich nicht das Bewußtsein vertieft, daß unser Anspruch auf die Ostsee (!) gleichbedeutend ist mit dem Recht auf politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit.“

Die Presse wirbt für den Gedanken des Flottenbaues und der Seefahrt: „Das Meer führt Polen in die Zukunft“, schreibt die „Gazeta Polska“. Der „Czytelny Poranny“ fordert: „Polen muß zur See aufrüsten!“ Das Blatt klagt, der Flottenbau sei aus dem Mangel an Geldmitteln zu langsam vorwärtsgeschritten. „Polska Zbrojna“, das Blatt des Kriegsministeriums, meint, der Aufgabenbereich der polnischen Flotte müsse über die Ostsee hinaus ausgedehnt werden, damit Polen in die Lage versetzt werde, seine etwaigen Kolonien zu verteidigen (!).

## Bolschewistenhebe in Amerika

In einem parlamentarischen Ausschuss, der sich mit der Untersuchung der umstürzlerischen Umtriebe der Kommunisten befaßt, brachte die Aussage des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Carl Browder, interessante Einblicke in die Wirksamkeit der Bolschewisten. Browder mußte bei seiner Vernehmung zugeben, daß die Kommunistische Partei Einheiten und Zellen in den Hospitälern, Internaten, Schulen, städtischen und staatlichen Gebäuden sowie in den Stationen der Hochhilfe in New York unterhält. Fast überall dort, so gestand Browder weiter ein, sei kommunistische Literatur zu finden, desgleichen kommunistische Zeitungen.

Die Kommunisten in New York würden sich, so erklärte der Kommunistenhauptling freimütig, der Hoffnung hingeben, daß eines Tages New York statt Moskau der Mittelpunkt der Komintern werde. Er sehe keinen Unterschied zwischen dem russischen Kommunismus und dem Amerikanismus, wie er hier geübt werde. Die amerikanische Staatsangehörigkeit und die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei seien „nicht unvereinbar.“ (!)

## Jüdische Steinwürfe gegen englische Gesandtschaft

Donnerstagabend wurde in den Büroräumen der englischen Gesandtschaft in Kowno-Kaunas durch Steinwürfe ein Fenster eingemorsen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden; man nimmt jedoch an, daß es sich um einen Juden handelt, der dadurch seinen Protest gegen die in Palästina erfolgte Hinrichtung eines Juden kundtun wollte.

Verlag und Verlag: NS-Gewerkschafts-Verlag, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Wach Emden

Hauptverleger: Hans Wach Emden; Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jenseits für die Bilder) für Anzeigenverteilung und Werbung: Hans Wach Emden, für Anzeigenverteilung, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Deimos, Karl Engelkes; für Stadt Emden: Dr. Emil Richter, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Aris Brodhoff, Leer.

Verliner Schriftleitung: Graf Kellisch

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schim, Emden.

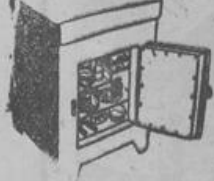
D. A. Nr. 1938; Gesamtanzahl 26 810.

dadon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 15 788

Leer-Neerlerland 10 024

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neerlerland, B für die Gesamtanzahl. Anzeigenpreise für die Gesamtanzahl: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 15 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neerlerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.



# Wissen Sie...

daß Feuchtigkeit für Lebensmittel ebenso gefährlich ist wie Hitze? Bakterien und Schimmelpilze breiten sich bei Feuchtigkeit und Hitze am schnellsten aus. Darum hält sich alles am besten in trockener Kälte bei 2-8° über Null. Die richtige Kühltemperatur stellt sich in dem seit Jahren bewährten Elektro-Kühlschränk selbstständig ein.

Er liefert gefahrlos aus der Steckdose Elektro-Kühlung — und billig ist er außerdem.





**Auto-Oele**  
bei  
**B. Popkes, Jhrhove**  
**Zu verkaufen**

Wegen Aufgabe eines Restaurationsbetriebes werde ich am  
**Freitag, d. 8. Juli 1938,**  
nachm. 2 Uhr,

im großen Saal der Wirt-  
schaftlichen Gastwirtschaft (Wörde) in  
Leer folgendes, wenig ge-  
brauchtes

**Wirtschaftsinventar**

als: 1 Dwin-Radioapparat (vier  
Röhren) mit Grammophon,  
1 Sofa mit Motettplüsch,  
2 Sofas 150 cm lang ohne  
Armlehne, 1 runder Stamm-  
tisch 100 cm Durchm., drei  
Tische 100:60, 1 Tisch 150:70,  
8 Stühle (hell), 6 Stühle  
(dunkel), 16 Sprossenstühle  
(hell), 1 Wirtschaftsbüffel  
200 cm breit, 2 runde Tische  
mit Pilzfuß, 1 Treppentafel  
mit Kristallglas, 1 Garde-  
robenhalter 200 cm (hell-  
grün), 1 Garderobenhalter  
100 Zentimeter (hellgelb),  
ein Esbord (nußbraun ge-  
beizt), 1 Schrankbüffel 240  
cm lang, 70 cm breit, eine  
Schänkhäule aus Nidelin,  
1 Kühler aus verzinktem  
Kupfer, 1 Reduzierventil, 1  
Manometer, 1 Bieraufhang-  
gefäß, Steilig, mit sämtlichen  
Hohleleitungen, Hähnen und  
Verbindungen, 2 große  
Bilder

freiwillig öffentlich meistbietend  
auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Besichtigung vormittags gestattet.  
Leer. L. Wundelbach,  
Bersteigerer.

Unter meinem Nachweis steht  
**eine Ziegelei**

nebt Hof mit ca. 33 Hektar  
Grün- und Ackerlandereien  
(kein Erbhof)  
in der Nähe einer Großstadt be-  
legen, zu äußerst günstigen Be-  
dingungen zum Verkauf.  
Jhrhove. Fernspr. 35.  
H. Bienenpad,  
Grundstücksmafler.

**Ranz-Bulldog**

u. Deutz-Dieselschlepper  
gebraucht, stehen preiswert  
zum Verkauf bei  
**M. Nautmann,**  
Delmenhorst, Schanzstr. 50,  
Auf 2087.

**"Ford Tmp Cifel"**

25 000 Kilometer gefahren,  
günstig zu verkaufen.  
Schriftl. Bewerb. u. A 300  
an die DZ, Aurich.

Zu verkaufen ein 24jähriger  
schwerer

**Fuchswallach**

L. Tergast, Hohewari,  
Post Oiderjum.

**Standes-, Sippen-, Kirchenämter und Behörden:**

Sie brauchen einen feuerfesten Stahl- oder Panzerschrank.  
Schreiben Sie noch heute an R. Weber, Leer in Ostfriesland.  
Geldschränke - Büromaschinen. Postfach 58. Fernruf 2316.  
Vertreter der Fa.: S. Trenzinger, Hannover.

Der  
**Wochenspruch**  
der NSDAP.  
gehört in jedes Haus -  
in jede deutsche Familie!  
**Reichow**  
Gauleiter und Reichsstatthalter

**Umzüge**  
von und nach  
auswärts.  
Lagerung



**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

**Fahr-Mähmaschinen**

ein- und zweispännig, besonders leichtgängig.  
**Meinh. Nanninga**  
Hollland Fernruf 12.

**Und Behrends Tee**  
ist sehr ergiebig!

**Billige aber gute Uhren**

in Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch  
od. Geld zurück. Nr. 3 Fernrenten-  
uhr m. gepulst. 36 stündig. 1.90  
Nr. 4. Versärbt. Ovalbügel, 2. vergold.  
Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk.  
flache Form. M. 3.40. Nr. 6. Sprung-  
deckel-Uhr. 3 Deck. vergoldet. M. 4.90. beson-  
dere Werk M. 7.40. Nr. 8. Armabstand. ver-  
nickelt. Lederarmband. M. 2.60. Nr. 85.  
Dio. für Damen, kleine Form, mit Ripse-  
band. M. 4.-. Nr. 99. Dio., Golddouble, 5 Jahre  
Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripseband, M. 5.90.  
für Herren vierreihige Form, M. 6.90.  
Nr. 642. Tischuhr, moderner Form,  
8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.-.  
Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr,  
ständlich Kuckuck rufend, M. 2.80.  
Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60.  
Nickelkette-25. Doppelkette, vergold.  
M. 70. Kapsel M. 25.  
Nr. 612. Monogramm-  
Siegelring für Damen  
oder Herren, vergol-  
det, einsehl. Monogramm M. 1.10  
Nr. 614. Siegelring, Beckige Platte,  
M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, mo-  
derne Form, 1.40. Trau-  
ring, Double, M. 80.  
Double-Ring mit Simili.  
M. 80. - Alle Ringe. Papierstrahl, einsehl.  
Vers. geg. Nachh. Jahresverand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.  
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

**Fritz Heinecke Braunschweig**

**Segelboot**

eigene Weferjolle, 5x1,97  
mit 14 qm neuem Segel zu  
verkaufen.  
Leer, Osterfest 24.

**Heirat**

Kaufmann, Inh. einer flott.  
Lebensmittelhdlg., in denkbar  
best. finanz. Verhältn., Mitte  
40er, große, gute Erbh., sol. u.  
gesund, wünscht sich eine jugendl.  
ansehnl. junge Dame, evtl. jg.  
Ww. (auch v. Lande angen.), m.  
herzl., natürl. Wesen aus guter  
Fam., als treuen Lebensstamer-  
den. (Berm. d. Berm. ang.)  
Zuschr., mögl. m. Bild (zur.)  
unt. R. 1697 an Büttners A.-G.,  
Oldenburg i. O., Handelshof.

**DOPPELHERZ**  
gibt Licht  
und  
Wärmecum  
Dünstern!

Fabrikniederlagen:  
Emden: Drog. Denkmann, Am  
Delt 17, Zentral-Drog. A. Müller.  
Drogerie Joh. Bruns.  
Markt-Drogerie Carsiens,  
Zwischen beiden Märkten 4-5.  
Leer: Drog. z. Upstalsboom  
A. Buß, Drog. Herm. Drost  
Germania-Drog. J. Lorenzen.  
Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20.  
Rathausdrogerie Hatner,  
Brunnenstraße 2.  
Norden: Drogerie Lindemann  
Neermoor: Med.-Drog. Inh.  
Apoth. C. F. Meyer.  
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer  
Wittmund: Burg-Drogerie K.  
Kunstreich

Werdet Mitglied der NSV.

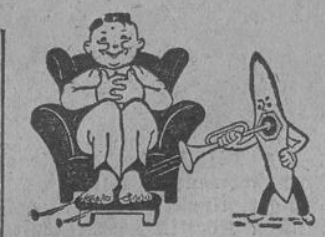
**M'CORMICK**

**Bindemäher**  
haben Stahlrollenkett-  
stahldicht gekapselte Antriebsstiele.  
Hauptantrieb im Ölbad und  
Fellpressenschmierung  
Leichte Bedienung - Leichter Gang  
Lange Lebensdauer  
Normalmodell - Leichteres Modell  
Dreifaches Erzeugnis

**Gebr. von Aswege, Loga**

Fahrzeuge - Landmaschinen  
bei Leer (Ostfriesland) Fernspr. Leer 2627

**Beerdigungs-Institut**  
**Cl. Hilgefors, Leer**  
Fernruf 2107  
Ferntransporte zu ermäßigten Preisen



„Wie weggeblasen“, kaum zu glauben.  
Sind Lehmann's beide Hühneraugen,  
Ja, „Lebewohl“ der Pflastermann  
Zeigt wieder einmal, was er kann.

Lebewohl gegen Hühneraugen u.  
Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster)  
65 Pfg., in Emden in allen Apotheken  
u. Drogerien. In Leer: Kreuz-Drog.  
F. Aits., Adolt-Hitler-Str. 20., Drog.  
Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hat-  
ner, Brunnenstr. 2, Germania-Drog.  
J. Lorenzen.

ESU Stahl- u. Holz-Becken, Stahlfeder- u. Anlege-Matratzen  
Nur gute Qualität. Tausende frei. Anerkennungen.  
Verkauf an alle. Katalog f. Eisenmöbelabrik Stahl-Becken

**Keine Blähungen mehr!**  
Blähungs- und Verdauungspulver Floradig.  
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.  
Borz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung  
und Beugung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Bellemmung, Herzklopfen.  
Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert.  
Lösungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.  
Emden: Neufornhaus Boellen, Zwischen beiden Sielen 21  
und Al. Faldernstraße 19. Leer: Reformhaus „Neuzeit“,  
Inh. Räte Boellen, Ecke Hindenburg-/Norderstraße.

**Familiennachrichten**

**Henni de Witt**  
**Johannes Schaa**  
Verlobte  
Leer Annenstr. 31  
3. Juli 1938.  
Leer Wilhelmstr. 78

Die Verlobung unserer  
Tochter Gretchen mit dem  
Gend.-Oberwachmeister Herrn  
**Sinrich Honefeld**  
geben wir hiermit bekannt  
**G. Ebens und Frau**  
geb. Behrens  
Nortmoor, den 2. Juli 1938.  
Verlobte  
**Gretchen Ebens**  
**Sinrich Honefeld**  
Nortmoor!  
Bremen-Oberneuland

**Berta Himstedt**  
**Hermann Züchner**  
Verlobte  
Hoheneggelsen  
3. Bunderhee  
Juli 1938  
Empfang: Sonntag 3. Juli.  
Weener

Leer, den 1. Juli 1938.  
Heute früh entschlief sanft und ruhig unsere liebe  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und  
Tante, die  
Ww. des Schiffskapitäns Adrian Hemmes  
**Hinrika Hemmes**  
geb. Hemmes  
im 76. Lebensjahr.  
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
**Eilhard Schröder und Frau**  
Wilhelmine, geb. Hemmes  
**Jan Hemmes und Frau**  
Hanni, geb. Rose  
und Enkelkind.  
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. Juli  
1938, 4 Uhr vom Sterbehause, Bremerstraße 80 aus.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Anschließend  
Ueberführung nach Weener.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich  
unseres schweren Verlustes sagen wir im  
Namen aller Angehörigen unseren  
herzlichsten Dank  
**Frau Marie Focken geb. Janssen**  
und Kinder.  
Nesse, im Juni 1938.

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:  
Die sogenannte Reisekrankheit  
entsteht im Magen; sie  
ist aber zu überwinden  
durch einen tüchtigen  
**Underberg**  
in Reisepackung  
1 8 4 6





# Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 2. Juli 1938

## Theodor Storm — der Friele

Von Dr. Walter Hermann

Mit Genehmigung des Verlages Philipp Reclam jun., Leipzig, veröffentlichen wir anlässlich des 50. Todestages Theodor Storms folgendes Essay (Einleitung zu Th. Storms Gesammelten Werken in den Helios-Klassikern).

Die Nordseeküste Schleswigs ist Storms Heimat. Weit draußen im Nebel sieht man die Halligen, diese kleinen grünen Inseln, die jede hohe Flut schwer bedroht. Zwischen ihnen und der Küste die Watten, von denen sich bei Ebbe das Meer zurückzieht, so daß der feuchte Sand und Schlamm zutage tritt. Die Flut überspült dann die weiten Flächen und bringt der den herrschenden Westwinden quer entgegenstehenden Küste einen starken Zubrang der Wassermassen, der sich im Frühling und Herbst zu gewaltigen Sturmfluten steigert. Um diese Watten ringt der Friele seit Jahrhunderten mit dem Meere. Er will dem Meere seine Beute wieder abgewinnen. Im Schutze der langen Deiche breitet sich die grüne Marsch, von prächtigen Rinderherden bevölkert. Die Mitte Schleswigs aber ist von einem hohen sandigen Geestrücken gebildet, den Heide bedeckt. Einsam und still ist es hier: Hügelgräber im dufenden Heidekraut, von Bienen umsummt, einsame Katen mit stillen Menschen. Der Wald ist ganz selten im Lande, häufig sind aber durch das geringe Gefälle des Bodens Moore entstanden, die dem Charakter der Landschaft einen unheimlich düsteren Ton beifügen. Storm jagte an seinem sechzigsten Geburtstag: „In der Landschaft, wo ich geboren wurde, liegt nur für den, der die Wünschelrute zu handhaben weiß, die Poesie auf Heiden und Mooren, an der Meeresküste und auf den feierlich schweigenden Weidfläken hinter den Deichen. Die Menschen selber dort brauchen die Poesie nicht und suchen nicht danach.“ Und doch hat er mit treuer Liebe an diesem Lande geblieben, nirgends sonst konnte er sich eingewöhnen. Mit Naturgewalt zog es ihn in dies stille, baumlose und neblige Küstenland, in dem er fest verwurzelt war, weil seine Vorfahren hier Jahrhunderte gelebt hatten.

Fragen wir nach dem deutschen Stamm, der uns den Dichter schenkte. — In seinen Adern fließt friesisches und niederländisches Blut, friesisches von der Mutter, niederländisches vom Vater. Die Sachsen sind ein Stamm des Tieflandes, dem Gebirge weichen sie aus. An der Küste der Nordsee vergingen, und immer wohnte der Niederländer in der Ebene, gewöhnt, den Blick über die weite Fläche schweifen zu lassen, bis wo der Horizont verdimmert. Ernst und schwer ist dieser Menschenschlag, grübelnd, still und verschlossen. Stark von Körper, aber seelisch sehr empfindlich. Nirgends in Deutschland gibt es so viele Menschen, die das zweite Gesicht haben, nirgends werden so viel Spitzgeschichten erlebt, als in diesem Lande der Nebel. — Storm war Meister im Erzählen von Spitzgeschichten. — Mit Fähigkeit hält er am Ueberkommenen fest. Storm ist unglücklich, daß in seiner mitteldeutschen Zeit unter dem Teckel auf dem abendlichen Familientische ein Spiritusflämmchen brennt statt des gewohnten durchglühten Torfes; der nie dulden würde, daß die Weihnachtspfefferkuchen auch nur einmal nach neuem Rezept gemacht würden. — Die große Stille, die in seinen Dichtungen herrscht, und die auffallende Schweigsamkeit seiner Menschen ist niederländisches wie friesisches Erbe. Ein friesischer Wesenszug ist der ausgeprägte Familieninn des Dichters oder besser sein Sippengefühl. Denn es handelt sich dabei nicht nur um einen engen Kreis. Wenn er nicht in diesem Kreise der Vettern, Großväter und Onkel leben kann, fühlt er sich im Elend, in der Fremde. Und wer Storms Werke alle kennt, der hat allmählich auch den ganzen Kreis der Sippe kennengelernt. Auch der ausgeprägte Unabhängigkeitsinn Storms ist friesisch.

Die friesische Sprache war schon damals in Storms Heimat vom niederländischen Plattdeutsch verdrängt. Dies lernte auch Storm. Aber das Niederländische zeigt hier einen besonderen Wohlklang der Sprachmelodie. Das ist der alte friesische Klang. Wer Storm laut liest, hört diesen Klang auch aus seinem Hochdeutsch bald heraus. Es ist oft, als wenn die Sprache von leisen Violintönen begleitet würde. Storm aber ist der Sänger seiner Heimat geworden. Er hat diese Landschaft als erster dichterisch gestaltet, so daß auch der Fremde sie mit seinen Augen sieht und liebt.

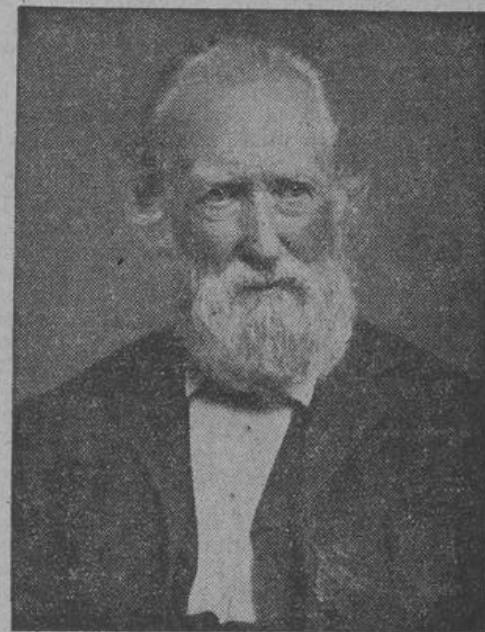
Husum ist Storms Vaterstadt. Einst war es ein bedeutender Handelsplatz mit reichen Kaufherren. Aber die von Napoleon in seinem Kampf gegen England verhängte Kontinentalsperre legte den Hafen Husum von 1807 bis 1813 still. Die Stadt verarmte und konnte sich auch in den folgenden Jahrzehnten die alte Bedeutung nicht zurückgewinnen. Die Husumer begingen noch die Torheit, das schönste Denkmal der alten Kultur ihrer Stadt, ihre gotische Marienkirche mit dem stolz in die Luft ragenden Turm, abzubauen, ein Schildbürgerstreich, den der Volkswind der Gegend mit dem Spottworte lohnte:

De Tönninger Torn is hoch un spiz,  
De Husumer Herrn hemm Verstand in de Müz.

Man errichtete dafür ein neues Gotteshaus, das der Dichter treffend mit einem Kaninchenstall vergleicht. Als Zeuge alter Zeiten war erhalten das Schloß, in dessen Ritteraal der kleine Storm oft die alten Bilder betrachtete. Lange laubere Straßen mit kleinen Häusern aus roten Ziegeln bilden die Stadt. Meist sind sie einstöckig, oft haben sie einen Erker im Erdgeschoß. In Storms Kindheit hatte Husum noch nicht viertausend Einwohner. Abseits der großen Straßen lag es, die das Land durchzogen, und da es noch keine Eisenbahnen gab, so war der Hafen der Brennpunkt des Verkehrs. Im übrigen ist Husum die Landstadt für die Umgebung, der Wochenmarkt bringt Leben, da stehen die Wagen der Marschbauern in langen Reihen auf dem Marktplatz, und die Gastwirte und Geschäftsinhaber haben einen großen Tag.

Storms Vater war in dieser Stadt Rechtsanwalt. Er war nicht Husumer, sondern stammte aus dem Dorfe Westermühlen bei Rendsburg. Das Stormsche Familiengut erbt mitsamt dem Mühlenbetrieb immer vom Vater auf den ältesten Sohn, der immer Hans Storm hieß. Storms Vater war ein jüngerer Sohn, er war der erste Storm, der der Wissenschaft zugeführt wurde. Er studierte in Heidelberg Jura und ließ sich 1814 in Husum als Anwalt nieder. Ein kleiner, unscheinbarer Mann, aber rüstig und kerngesund, arbeitskräftig bis in sein 85. Lebensjahr, gern still für sich und sparsam mit Gefühlsäußerungen. Die Dichtungen seines Sohnes liest er nicht; schon als Storm in Deutschland einen Namen hatte, hält sein Vater das für „dumm Tüg“. Der Grund zu dieser Haltung ist die Abneigung, über Gefühlsdinge zu sprechen und Gefühle zu äußern. Der Sohn hat diese niederländische Verschlossenheit nicht. Eine tiefe Liebe erfüllt den Vater Storm für die Sache seines Landes Schleswig-Holstein. Von 1831 bis 1848 landete ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die schleswigische Ständeverammlung. Das Geschick der schleswig-holsteinischen Freiheitskämpfer drückte ihn so tief nieder, daß er zum Beispiel am Weihnachtsfest der Familie im Jahre 1852 nicht eigentlich teilzunehmen vermochte. Die Naturfreude des in die Stadt verpflanzten Bauernsohnes äußert sich in einer großen Vogelfreundschaft und -fennerschaft und in Rosenzucht.

Storms Mutter, Lucie Woldsen, war friesischen Blutes. Das Dorf ihrer Vorfahren wurde im 17. Jahrhundert von einer Sturmflut verschlungen, da kamen sie in die Nähe von Husum. In dieser Stadt haben sie es später zu Wohlstand und Ansehen gebracht, waren Kaufherren, Senatoren und Bürgermeister. Und sie hinterließen ihren Erben nicht nur das große Familienhaus und die stille Familiengruft, sondern auch einen guten Ruf in der Vaterstadt. Storm sieht nicht auf andere Stände herab, er hat ein ausgeprägtes soziales Empfinden, aber er ist glücklich darüber, daß die Seinen einen so guten Ruf und so großes Ansehen genießen, daß alle Schiffe im



Zum fünfzigsten Todestag des Dichters

Hafen flaggen, wenn ein Mitglied seiner Sippe Hochzeit feiert, daß der Nachwächter vor dem Woldsenischen Familienhause besonders schön bläst. — Seine Mutter war eine klare, verständige, unermüdet tätige Frau. Auch sie jedem Uebermaß der Gefühlsäußerung abgeneigt, aber mit empfindlichem Nervensystem ausgestattet und mit viel Sinn für Poesie und Naturschönheit. Märkte, der Storms Eltern bei einer Reise in Stuttgart kennengelernt hatte, jagte dem Dichter: „Ihre Mutter hat so etwas Klares, Leuchtendes, Liebeerweckendes“.

Storms Vorfahren waren alle sehr langlebig, besonders die Frauen. Er hat noch seine Urgroßmutter gut gekannt und ihren Erzählungen gern gelauscht. Sie hatte einen schönen, altmodischen Garten im Geschmack der vergangenen Pops- und Puderzeit. Traulich und abgetrieben war es in diesem Garten; der Duft seiner altmodischen Blumen blieb dem Dichter lebenslang in Erinnerung. Als seine Großmutter Woldsen starb, war der Dichter schon 37 Jahre, als er 62 Jahre war, verlor er erst seine Mutter. Der Vater war ihm fünf Jahre früher gestorben. Diese Langlebigkeit seiner Vorfahren bringt einen großen Schatz von Familienerinnerungen ihm zu, den er als Dichter nutzen konnte, und sie erklärt sogar seine auffallende Vorliebe für das Erzählen aus der Erinnerung. Seine meisten Geschichten läßt er ja irgendeine Person erzählen. Wir erleben es mit, wie die alten Erinnerungen aufsteigen. Dieser Ton des Erzählens aus alten Erinnerungen ist ihm von Jugend auf vertraut.

## Perlen aus Storms Dichtungen

### Abseits

Es ist so still; die Heide liegt  
Im warmen Mittagssonnenstrahle.  
Ein rosenroter Schimmer fliegt  
Um ihre alten Gräbermale;  
Die Kräuter blühen; der Heideduft  
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gesträuch  
In ihren goldnen Panzerhäuten,  
Die Bienen hängen Zweig um Zweig  
Sich an der Edelheide Glöckchen;  
Die Vögel schwirren aus dem Kraut —  
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus  
Steht einsam hier und sonnbeschienen;  
Der Rätner lehnt zur Tür hinaus,  
Behaglich blinzelnd nach den Bienen:  
Sein Junge auf dem Stein davor  
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberohr.

Raum zittert durch die Mittagsruh  
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;  
Dem Alten fällt die Wimper zu,  
Er träumt von seinen Honigerten.  
— Kein Klang der aufgeregten Zeit  
Drang noch in diese Einsamkeit.

### 1. Januar 1851

Sie halten Siegesfest, sie ziehn die Stadt entlang;  
Sie meinen Schleswig-Holstein zu begraben.  
Brich nicht, mein Herz! Noch sollst du Freude haben;  
Wir haben Kinder noch, wir haben Knaben,  
Und auch wir selber leben, Gott sei Dank!

### Für meine Söhne

Sehe nimmer mit der Wahrheit!  
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue:  
Doch, weil Wahrheit eine Perle,  
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes  
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten  
Sind erfrischend wie Gewitter  
Goldne Rücksichtslosigkeit.

Wahrer heimatischer Grobheit  
Sehe deine Stirn entgegen;  
Artigen Leutseligkeiten  
Gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter  
Wagen würdest zu begehren,  
Halte dich zu wert, um gastlich  
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst zu werden,  
Arbeit scheue nicht und Wachen;  
Aber hüte deine Seele  
Vor dem Karriere-Machen.

Wenn der Pöbel aller Sorte  
Tanzet um die goldnen Kälber,  
Halte fest: du hast vom Leben  
Doch am Ende nur dich selber.



# Gold im Korallenmeer

Erzählung von Werner Baumann

Bei einer Besichtigung der Strafanstalt von San Franzisko fiel uns ein unterleibter Mann in mittleren Jahren auf, dessen blühende staubgraue Augen in einem merkwürdigen Gegenlicht zu seiner müden, ja beinahe greisenhaften Haltung standen.

„Kannten Sie den? fragte der lebenswürdige Direktor Howe, der uns führte.“

„Das war Joe Ribbens, der berühmte Tiefsee-Dieb! Seine Spießgesellen haben ihre Zeit schon abgesehen. Doch der Räubersführer hat noch vier Jahre vor sich!“

Beim Lunch, den wir in Direktor Howes Wohnung einnahmen, kamen wir noch einmal auf den Tiefsee-Dieb zu sprechen. Offen gestanden — wir Presseleute aus aller Herren Länder wußten überhaupt nicht recht, was das ist: — ein Tiefsee-Dieb... Vermutungen schwirrten durcheinander.

„Ein verzwickter Fall!“

Direktor Howe hatte das entzückende Köcher älterer Herren, die ihr reiches Wissen um die Welt hinter lustigem Schabernad verbergen.

„Sie erinnern sich gewiß an Lady Smith — die Lady mit den zehn Millionen Goldbarren?“

Wir sahen uns verdutzt an. Irendetwas stimmte hier nicht. Denn schließlich konnten wir alle nicht so schlechte Journalisten sein, daß uns eine Lady, und hörte sie selbst auf den Dudenamen Smith, unbekannt geblieben war, die zehn Millionen in Goldbarren besaß. Doch keiner von uns hatte eine Ahnung.

„Die Lady Smith war nämlich ein Dampfer...“

Direktor Howe lüchelte verjöhnt vor sich hin, indem er mit seinen hageren Fingern ein Brotkrumenchen formte.

„... ja, ein Dampfer der „Australien-Compagnie“ und Joe Ribbens ihr Steuermann. — Ende 1923 verließ sie Sydney ohne eigentliche Ladung. Nur die Goldbarren waren im Tresor verpackt. Ziel der Reise war San Franzisko. Zwei Wochen später konnte die „Lady Smith“ aus den Schiffsregistern der Welt gestrichen werden. Im Pödniz-Archipel war sie in einen Taifun geraten, auf Korallenriffe gelaufen und mit Mann und Maus gesunken. Mit Mann und Maus — so glaubte die Reederei, so glaubte es alle Welt. Nun, die Mäuse mögen wirklich ertrunken sein...“

Howe lächelte leise und profitierte uns mit Apricot-Soda zu.

„Gerettet wurde Joe Ribbens, mein lieber Schlingel seit nunmehr elf Jahren. Er hatte sich an eine Planke gerettet und war auf einem unbewohnten Atoll angetrieben. Dort retteten ihn die Eingeborenen nach der nahen Gardner-Insel, die alle zwei Monate von einem kleinen Tramp-Dampfer angelaufen wird. So kam er nach Suva, einem größeren Hafen auf den Fidji-Inseln. Im April 1924 erschien im Direktions-Büro der „Australien-Compagnie“ ein Gespenst — Joe Ribbens persönlich!“

„Und wie verfuhr er das Gold zu heben? Denn das wollte er doch, Ihr — Tiefsee-Dieb!“

„Joe war kein Dilettant, das muß man ihm lassen!“

Direktor Howe lächelte verbindlich.

„Er wußte, daß zehn Millionen haren Goldes ihre Arbeit wert sind — Wege und Umwege, wenn es sein muß! Zunächst riet er also der Reederei, was in der Luft lag: — ein Bergungsschiff auszurufen und es seiner Führung zu übergeben. Selbst eine Provision vereinbarte er, der abgeheimte Heuchler! Das Mädchen kamme von einem ausgerubten Kopf und hatte doch ein Loch — nur ein einziges Löchlein allerdings, jedoch groß genug, um Joe Ribbens im letzten Augenblick zu vernichten...“

„Also — die Direktoren der „Australien-Compagnie“ vertrauten ihrem Steuermann, doch sie waren Geschäftsleute reinen Wassers. Sie schlossen mit den Führern des Bergungsdampfers einen Vertrag auf Provision, und diese verpflichtete ihre Taucher ebenfalls — auf Provision!“

Das war das winzige Loch in Joes kühnem Beginnen. — Wochenlang arbeitete das Taucherschiff vor der Gardner-Insel. Das Meer war klar wie ein gewaltiger Kristall, bis neunzig Meter und tiefer sah man den Meeresgrund...“

„... blieb spurlos verschwinden.“

der Rükte eines Atolls ein paar Riemen, Mantel, Bretter — ja, und eine riesige Planke mit den Zeichen der „Lady Smith“ — Das es diejenige war, auf der sich Ribbens gerettet hatte — das verriet der nicht! Das Ergebnis war kläglich: Man fand das Braut nicht. Die Angaben des Steuermanns waren zu unbestimmt. Die Reederei erklärte, sie bezahle nichts; die Bergungsgesellschaft verlangte einen Teil der Provision — sie hätte ja geborgen, was zu bergen war — und Joe, der durchtriebene Gauner, schloß sich ihrem Verlangen an. Die Weigerung seiner Reederei benutzte er als — Kündigungsgewinn! Ausgezeichnet vorbereitet...“

Doch nun zeigte sich das winzige Loch: Die Taucher, um den Lohn geprellt und in ihrem Ehrgeiz verleitet, gingen heimlich zur Polizei und erstatteten Anzeige — gegen Joe Ribbens! Es sei ausgeschlossen, erklärte die Taucher, daß erfahrene Fachleute wie sie in den kristallklaren Korallenmeeren Melanesiens das Braut eines 5000-Tonnens nicht finden sollten, wenn sie den Standort des Unterganges wüßten. Daß ein Steuermann, der dabei war, ihn nicht bestimmen könne — auch das sei ausgeschlossen. Also liege Betrug vor; Ribbens wolle den Schatz später heimlich heben lassen!“

„Und war es so?“, fragte einer von uns gespannt.

# Unbekanntes Sudetenland

Das „halbe Pferd“ von Pardubitz — Der Radiumdoktor von Joachimsthal

Auf dem Berg Mednit in Mittelböhmen wächst eine einzigartige Pflanze, die es nur einmal in Europa gibt: der „Hundezahn“; sie blüht Anfang März.

Die Schmeißerstädte Schönbach und Graslitz verbergen die ganze Welt mit Musikinstrumenten; zwei Drittel ihrer Einwohner beschäftigen sich mit diesem Handwerkszweig. Während in Schönbach, dem „böhmischen Cremona“, hauptsächlich Streich- und Zupfinstrumente hergestellt werden, begann man im 17. Jahrhundert in Graslitz mit der Herstellung von Blasinstrumenten, als die Bevölkerung nach der Auflösung der Bergwerke einen neuen Erwerb suchte. In den letzten zehn Jahren haben die Graslitzer Saxophone nicht nur in Europa, sondern selbst in Amerika die amerikanischen Konkurrenzfabrikate hart bedrängt.

Nicht weniger als 25 mal übernachtete Goethe in der damaligen Pferdewechselstation, dem Gasthaus „Alte Post“ in Zwodau.

In Böhmischem Graslitz befindet sich ein merkwürdiges Monument: das „Denkmal der Großmutter“; in Breitenbach bei Karlsbad das älteste Erzgebirgshotel mit dem seltsamen Namen „Die Dreischänke“.

In Deutsch-Brod schlägt die Stunden der Rathausuhr nicht eines Klöppels ein Steilet. Es soll das des Bürgermeisters Hnat sein, der im Mittelalter die Stadt an die Tschechen verraten wollte; die Frauen von Deutsch-Brod warfen den Verräter Hnat vom Turm und hingen später sein Skelett als Klöppel an der Rathausuhr auf. Der Volksmund nennt es „Bruder Tod“.

Sehr wenig im Wirtschaftskampf hat sich die Stadt Straßnitz gezeigt: vor Jahrzehnten wurden hier die damals beliebten roten Strümpfe erzeugt; dann, als diese Mode verschwand, fabrizierte man Feje für den Export nach der Türkei, und heute, da der Feje dort verboten ist, stellt man in Straßnitz Bastenmützen her.

„Ja und nein!“

Direktor Howe erzählte langsam weiter, indem er jedes Wort betonte:

„Denn nun beginnt erst die Romantik der Geschichte! Joe war nämlich... verliebt. Ein Mädchen aus unserer ersten Gesellschaft hatte es ihm angetan, ein niedliches, verwöhntes Geschöpf. Diese junge Dame — nennen wir sie aus alter Gewohnheit sozusagen: Lady Smith! — hatte dem Jungen einen Korb gegeben. Seemann sei kein gesellschaftsfähiger Beruf, hatte die alberne Person erklärt, nur wenn er das Geld für eine eigene Reederei beisammen habe, könne er wiederkommen... Eine glatte Unverschämtheit! Doch der gute Joe nahm sie wörtlich. Sie wissen ja, wie hilflos die meisten Seeleute den Frauen gegenüber stehen! Für diese Lady Smith, die eine Tracht Krügel verdient hätte, wollte er das Gold der gestrandeten „Lady Smith“ geben — für sein großes Lebensglück, wie er später verbittert vor dem Richteramt erklärte. Doch der Spürsinn der Taucher zerstörte das Gespenst. Denn bald konnten die Geheimagenten der Sidmeyer Polizei, die Ribbens nach Frisco gefolgt waren, die Charterung eines neuen Taucherschiffes melden. Nun spielten die Rabel zwischen Australien und Amerika. Die Polizeischiffe der Staaten erhielten Anweisung, den Bergungsdampfer anzuhalten. Doch der blieb verschwunden — drei Monate lang! Bis in einer verstaubten Nacht ein Schiff in der einsamen Bucht von Seattle bei dem Versuch überbracht wurde, Goldbarren an Land zu bringen. Sie waren geborgen worden — vor der Full-Insel, wo das Braut der „Lady Smith“ wirklich lag. Das bittere Ende haben Sie vorhin selbst erlebt: Joe Ribbens erhielt fünfzehn Jahre Kerker und verlor sein Seemanns-Patent! Ja, heutzutage ist selbst der Tiefsee-Diebstahl gefährlich!“

# Der rote Faden

Kriminalroman von Agel Rudolph

18) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann also... ich brauche nicht länger hierzulassen?“

„Ich habe keine Veranlassung, Sie festzuhalten, Herr Jönsson. Allerdings wäre es mir lieb, wenn Sie sich noch einige Stunden in Flensburg aufhielten. Der nächste Schnellzug Hamburg-Berlin — warten Sie mal, der geht heute nachmittags um sechs Uhr zehn. Bis dahin wird die Antwort aus Malmö vorliegen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie so lange in Flensburg erreichbar bleiben wollten.“

„Nun ja, vorher kann ich ja doch nicht reisen. Ich werde so lange ein Hotel aufsuchen.“

„Vielleicht darf ich Ihnen den „Flensburger Hof“ empfehlen? Einverstanden? Dann danke ich Ihnen sehr, Herr Jönsson. Ich werde Sie im Hotel anrufen.“

„Über um sechs Uhr reise ich, mein Herr! Auf jeden Fall!“

„Dem steht nichts im Wege“, sagt Kommissar Bruhn zuvorkommend und reicht dem Schweden seinen Paß zurück.

Am Abend dieses Tages geht folgender Bericht an das Polizeipräsidium Berlin ab: Fremdenpolizei Flensburg. Fahndungsdienst.

Zu den angeforderten Berichten über nicht identifizierte Personen, die die deutsche Grenze überschritten haben, ist nachzutragen:

Am 21. August 1935 ist hier ein Unbekannter, vermutlich schwedischer Staatsangehöriger, nach Verbüßung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe wegen Devisenvergehens bei der Grenzstelle Flensburg abgehoben worden. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die von dem Unbekannten seinerzeit angegebenen Personalien unrichtig waren:

Signalement: Größe: 1,79 Meter, Figur: schlank, Haare: dunkelblond, Augen: braun, Nase: gerade, Gesicht: oval. Bei Kennzeichen: Keine.

Auf Rückfrage des Polizeipräsidiums Berlin nach den näheren Umständen bei diesem Fall folgt drei Tage später folgender ausführlicher Bericht: Fremdenpolizei Flensburg. Fahndungsdienst.

Betrifft: Bericht vom 9. Sept. 1935. Bericht.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juni 1935 betraf der Grenzjäger Wörner auf einer Streife im Waldgebiet zwischen Wasserleben und Röllund eine Person, die den Versuch machte, unter Umgehung der Kontrolle die Grenze zu überschreiten. Der Mann gab an, Torben Jönsson zu heißen, am 15. 4. 98 geboren und in Malmö wohnhaft zu sein. Bei seiner Durchsichtung fand sich ein schwedischer Reisepaß, lautend auf den Kaufmann Torben Jönsson, geb. 15. 4. 98 zu Göteborg, wohnhaft in Malmö, Kungsgatan 4. Der Paß gab keinen Grund zu Beanstandungen. Bei der weiteren Durchsichtung des Jönsson wurde in einer Brieftasche ein Betrag von zweihundert Reichsmark gefunden. Der Festgenommene wurde daraufhin

in Untersuchungshaft eingeliefert und die Akten der Staatsanwaltschaft überwiesen. Laut Urteil des Amtsgerichts Flensburg vom 12. Juli 1935 wurde Torben Jönsson wegen Devisenvergehens unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angedient. Jönsson hat seine Strafe im Amtsgerichtsgefängnis Flensburg verbüßt. Nach Verbüßung derselben wurde er der Fremdenpolizei nochmals vorgeführt und daktyskopiert. Es wurde ihm eröffnet, daß er aus dem Deutschen Reichsgebiet ausgewiesen sei. Darauf wurde er am 21. August über die dänische Grenze abgehoben.

Am 9. September d. J. wurde bei der Grenzkontrolle Pattburg bei Abfertigung des Zuges D 17 ein Paß auf den Namen Torben Jönsson, geb. 15. 4. 98, angehalten und der Besitzer als Ausgewiesener festgenommen und vorgeführt. Die Vergleichung der Fingerabdrücke ergab einwandfrei, daß der Festgenommene mit dem ausgewiesenen Jönsson nicht identisch ist. Die Personalien des PASSES stimmen jedoch überein. Der Festgenommene gab an, tatsächlich Torben Jönsson zu sein. Er bestritt jedoch entschieden, jemals in Deutschland bestraft oder ausgewiesen zu sein. Ferner gab er an, sich auf der Reise nach Berlin zu befinden und dort von einem Herrn Ohms im Hotel Continental erwartet zu werden. Eine telefonische Anfrage im Hotel Continental, Berlin, ergab, daß Herr Ohms, Generalvertreter der Firma Heitmann, tatsächlich dort Herrn Jönsson aus Malmö erwartete. Der Kriminalbeamte Steffen, der seinerzeit den angehaltenen Jönsson vernommen hat, erhielt Gelegenheit, den Festgenommenen zu sehen und erklärte, daß derselbe nicht der seinerzeit verhaftete Jönsson sei. Von der telegraphisch um Auskunft ersuchten Polizeibehörde in Malmö lief die Antwort ein, daß Torben Jönsson ein in Malmö anfassiger, angesehener und unbescholtener Kaufmann ist.

Die Gleichheit der Pässe erklärte der Festgenommene auf Befragen damit, daß ihm vor Jahresfrist bei einem Besuch in Kopenhagen sein alter Paß abhanden gekommen und wahrscheinlich von einem Unbekannten mißbraucht worden sei. Rückfrage bei der dänischen Staatspolizei, Kopenhagen, ergab, daß Torben Jönsson dort tatsächlich am 18. 8. 34 den Verlust seines Reisepasses angemeldet hat.

Auf Grund obiger Ermittlungen wurde Torben Jönsson auf freiem Fuß belassen. Er hat am 9. September 18 Uhr Flensburg verlassen und seine Reise nach Berlin fortgesetzt.

Es steht also fest, daß ein Unbekannter unter dem Namen Torben Jönsson hier verurteilt und nach Verbüßung der Strafe ausgewiesen wurde. Weber den wirklichen Namen dieser Person bestehen hier keinerlei Vermutungen.

Das Generalienblatt des ausgewiesenen, vorgebliehen Jönsson wird mit dem Erlauchen um Rückgabe betgefügt.

gez. Bruhn, Krim.-Komm.

„Na, was haben Sie festgestellt, Henneberg?“

Der Assistent hebt die Schultern. „Gar nichts Besonderes, Herr Kommissar. Herr Torben Jönsson wohnt im Hotel Continental. Ich habe mit dem Herrn Ohms vertraulich gesprochen. Er war durch Jönsson bereits über die Geschichte in Flensburg informiert. Ohms ist deutscher Staatsangehöriger —“

Henneberg zieht sein Notizbuch und schaut hinein — geboren 20. 12. 98 zu Köln a. Rhein, seit sieben Jahren Generalvertreter der Firma Heitmann. Seine Angaben wurden mir telefonisch von der Firma Heitmann bekräftigt. Mit Jönsson steht er seit drei Jahren in Geschäftsbeziehung. Er hat ihn zweimal in Malmö besucht und kennt ihn also genau. Auch er bestätigt, daß Jönsson in seiner Heimat ein

tüchtiger und angesehenen Geschäftsmann ist. Die Auskunft, die die Firma Heitmann über ihn einholte, bevor sie ihm ihre schwebende Vertretung übergab, war sehr gut. Das ist alles.“

„Weder mehr noch weniger als zu erwarten war.“ Dr. Döfke sucht aus den Akten „Mordfische Holm“ das Flensburger Generalienblatt heraus und läßt sorgfältig die aufgellebte Photographie ab.

„Ich muß jetzt zum Lokaltermin in der Sache Limburg. Bringen Sie Herrn Engels das Bild zur weiteren Veranlassung. Er ist schon informiert.“

„Nr. 124 zur Vernehmung!“

Der diensthabende Hauptwachmeister im Untersuchungsgefängnis Moabit schlägt mit seinem Schlüsselbund auf das eiserne Treppengeländer. Oben auf der Galerie gibt der Leuchte das Signal zurück und öffnet die Tür der Zelle 124.

„Los, Schmol! Vernehmung!“

In seinem hellblauen Anstaltsanzug, das blau- und weißfarbige Halstuch schnell noch umknüpfend, schlürft Wilhelm Schmol, von dem Beamten gefolgt, die Eisentreppe hinunter, tappt durch die ihm so wohlbekannten Korridore, bis er vor dem Vernehmungszimmer steht. Ein sichtbares Aufatmen geht durch seine Gestalt, als er nicht den „Mordkommissar“, sondern „nur“ den Kommissar Engels hinter dem Tisch sitzen sieht.

„Tag, Schmol!“ begrüßt der Einbruch-Kommissar den Gefangenen jovial. „Na, wie ist das so unter Mordverdacht?“

„Verdammt mies! Hör'n sie bloß uff, Herr Engels!“ höhnt Schmol. „Ich kann kaum noch n Dage zumachen. Was ne Gemeinheit is, wo ich doch janzlich ungschuldig bin!“

„Ja, das kommt davon“, sagt Kommissar Engels philosophisch. „Na, nun mal ne andere Sache. Hier, sieh dir mal diese Bildchen an, Schmol. Aber genau, verstanden?“

Wilhelm Schmol betrachtet neugierig das Duzend Photographien, die ihm der Kommissar vor die Nase legt. Drei, vier davon legt er kopfschüttelnd beiseite, bei der fünften aber stößt er einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Mensch! Det is'r.“

„Wer?“

„Na, Alfred! Det is er wie er lebt und leht, Herr Engels! Det is der Alfred, wo ich in Stralsund jetroffen hab!“

„Ueberleg dir das, Schmol. Und daß deine Ausschau sich nur verschlechtern, wenn du uns beschwindelst.“

„I wo wer' id denn, Herr Engels! Det is „Alfred“! Det is der Hund, wo mir det ganze injebrocht hat von wejen Mordsverdacht!“

„Du erkennst den Mann genau wieder?“

„So genau, wie ich weeb, wat hier de Osnef schmußt! Uff dem Bild hat er ja noch denelbigten Anzug an wie in Stralsund, wo ich ihm jetroffen hab!“

„Du bleibst bei deiner Behauptung, Schmol, auch wenn ich dir sage, daß der Mann da ein Schwede ist und Torben Jönsson heißt?“

Schmol blüht den Beamten treuherzig an. „Herr Engels, Sie piepen doch uff den Rasmus nich! Det mag schon find, det er jetzt Jönsson heißt. Damals, nachdem ich ihm die Fleckse jeltchen hab, hat er sich vielleicht Lehmann jenannt. Jedemfalls is det der „Alfred“!“

„So“, lacht Kommissar Engels befriedigt, „na, dann will ich auch mal nett sein und dir einen Stein von deiner schwarzen Seele nehmen, Schmol. Wir glauben dir jetzt, daß du den Anzug und Gürtel in Stralsund von „Alfred“ bekommen hast.“

(Fortsetzung folgt)



Reinischen Schlossgarten wurde vor dem Österreichischen Kaiser Franz, dem russischen Zaren Nikolaus I., dem preussischen König Friedrich Wilhelm, dem Großherzog von Weimar, dem Herzog von Nassau und vielen anderen Fürsten ein Theaterstück aufgeführt.

Das Wappen von Pardubitz führt die vordere Hälfte eines Pferdes. Das merkwürdige Wappen entstand im Jahre 1158 zur Zeit des Königs Vladislav. Damals befehligten die Böhmen Mailand; einige mutige Soldaten drangen in die Stadt ein und kehrten mit reicher Beute ins Lager zurück. Ehe sie aber ihr Quartier erreichten, wurden sie von den Mailändern verfolgt, und das Pferd des letzten Böhmen wurde durch die Falltür des Stadttors von Mailand in zwei Hälften zerschnitten. Der Reiter namens Veschele entkam zu Fuß. Er wurde später der Gründer der Stadt Pardubitz und erhielt vom böhmischen König die Erlaubnis, in seinem und der Stadt Wappen ein halbes Pferd zu führen. Die berühmten Pferderennen von Pardubitz sollen auf diese legendäre Geschichte zurückzuführen sein.

In Böhmen: Skalky am Fuß des Riesengebirges legte die böhmische Fürstin Katharina Jahansta einen großen „englischen Park“ mit einem Empireschloßchen an; und hier wurde von ihren Gärten, dem preussischen König Friedrich Wilhelm und Fürst Metternich, die „Heilige Allianz“ gegen Napoleon geschlossen, die am 26. September 1815 in Paris durch Beitritt Rußlands besiegelt wurde.

## In Curaçao unter Delbunkern und Raketen

Reisebericht von Regierungsrat W. Schipper.

Die Insel Curaçao ist für den Reisenden zunächst eine Enttäuschung. Er erwartet nämlich, daß der weltberühmte und fehrlich erwartete Schnaps gleichen Namens gar nicht auf Curaçao, sondern in Holland hergestellt wird und hier eigentlich nicht zu bekommen ist. Diese Enttäuschung bleibt aber nicht die einzige: in Maracaibo behaupten die Leute, daß Maracaibo lange nicht so scheußlich sei wie Curaçao, und in Curaçao erzählt man, Maracaibo sei das traurigste Ende der Welt. Man kann sich also so ungefähr ein Bild machen. Die Fahrt an der trostlosen Küste entlang, die keinerlei nennenswerten Pflanzenwuchs zeigt und über der eigenartige Tafel- und Dreiecksberge wie riesige Haifischflossen schwimmen, ist geeignet, einem sämtliche Hoffnungen zu nehmen. Der überzeugendste Eindruck ist: heil!

### Was die Insel rettete...

Unter den Spaniern soll Curaçao ursprünglich einmal ein Paradies gewesen sein, das muß aber schon lange her sein. Heute gibt es hier nur noch Agaven, Raketen, Divi-Divibäume und Manzanillaöl. Wenn man das Zeug gesehen hat, von dem die Einwohner in Curaçao behaupten, es sei ein Baum, dann läßt man alle Hoffnung fahren. Und

dabei wird die Insel, die halb so groß wie Rügen ist, von dem Entdecker de Ojeda als ein paradiesisches Eiland mit weiten tropischen Regenwäldern und kostbaren Holzarten geschildert. Die Herren der Insel, die Spanier, gingen sofort daran, die Wälder abzuholzen, ohne an eine Aufforstung zu denken, und nach hundert Jahren war die Insel so gut wie kahl geschlagen. Als die Holländer um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Insel von den Spaniern übernahmen, fanden sie nur mehr kahle, etwa 400 Meter hohe Berge, kümmerliche Waldreste und an den Küsten noch Palmenwälder vor. Um Zuckerröhrenfelder anzulegen, wurden diese Reste umgehend vollständig abgeholt, und heute ist die Insel nur noch ein nackter Fels und ein Wald von haushohen Raketen und Opuntien. Die Insel verarmte. Ihre Lebensrettung war der Delfund in Maracaibo. Daß ausgerechnet in Maracaibo, jenseits der großen Sandbarre, die den Hafen für große Seeschiffe unerschließbar macht, Delfunden wurde und daß der Präsident von Venezuela die Konzession zur Ausbeutung der Delfunde an die holländische Shell-Gesellschaft vergab, war die Rettung Curaçaos.

### Holländische Kleinstadt in Westindien

Aber auch eine angenehme Ueberraschung bringt Curaçao: nach dem vielen Schmutz, Staub und Gestank der südamerikanischen Hafenstädte legt man staunend seinen Fuß auf das fast peinlich saubere Pflaster einer holländischen Kleinstadt. Die bunten Fassaden und verzierten Giebel könnten ebenbürtig irgendwo in einem holländischen Landstädtchen stehen. Schon von weitem grüßt bei der Einfahrt nach Willemstad der „Club der Gezelligheeden“. Und das Hotel Americano auf der anderen Seite der Bay, auf dessen Terrasse man einen herrlich geistigen Planters-Rumsh trinkt, kann mitglänzen ein bißchen mit der landschaftlichen Trostlosigkeit verjöhnen.

### Neger — ein Problem

Ein ungeheurer Umschlag von Del, billige Preise Japans — Curaçao muß also trotz der landschaftlichen Reizlosigkeit fast eine Insel der Seligen sein? Sie ist es nicht. Abgesehen davon, daß man sämtliche Lebensmittel — vor einigen Jahren sogar noch das Trinkwasser — zu ziemlich saftigen Preisen von Venezuela einführen muß, weil auf der Insel mit ihrem heißen, staubigen, niederdrückenden Klima weder Landwirtschaft noch Viehzucht möglich ist, hat Curaçao wie so viele der westindischen und südamerikanischen Staaten sein großes Problem: die Neger. Die vor Hunderten von Jahren von den Spaniern eingeführten Neger, heute Arbeiter der C. P. M., der „Curaçao-Petroleum-Industrie-Maatschappij“, arbeiten verblissen an der Negeremanzipipation. Es stehen ja in Westindien zehn Millionen Neger und deren Mißlinge einer Million Weißen gegenüber. Curaçaos offizielle Sprache ist holländisch, die Sprache der Neger aber ist „Papiamentu“, ein aus Spanisch, Englisch, Holländisch und indianischen Resten gebildetes Mischmaß, auf das die Neger ungeheuer stolz sind. Eine Zeitung erscheint in Papiamentu, und vor kurzem wurde sogar ein Papiamentu-Buch veröffentlicht, aus dem man zu seinem Erstaunen erfährt, daß „Stuhl“ kein deutsches Wort ist, sondern ein aus dem Papiamentu-Sprachschatz stammendes Lehnwort! Es ist nichts gegen den Rassestolz des Negers einzuwenden, wenn er ursprünglich und urwüchsig ist. Wenn aber der Besitz einer amerikanischen Nähmaschine mit Kultur verwechselt und daraus Rechte auf Herrschaft abgeleitet werden, dann beginnt die Sache fragwürdig zu werden.

### „Kommt wieder und vergeht uns nicht!“

Die deutsche Kolonie, einige fünfzig Köpfe, muß zu dem Neger-Problem schweigen. Man ist ja Gast im Land und nicht einmal allzu gern gesehen. Versammlungen der Ortsgruppe werden nicht erlaubt und müssen jeweils an Bord von deutschen Schiffen stattfinden, auf deutschem Hoheitsgebiet also. Als unsere „Ingrid Horn“ draußen im Hafen von Newport liegt, um Phosphat zu laden, kommen sie eines Abends alle an, um einmal wieder auf deutschem Boden zu stehen, deutsche Worte zu hören, deutsches Bier zu trinken und von der deutschen Heimat zu erfahren. Als sie sich verabschieden, um wieder nach Willemstad hineinzufahren, ist des Händchmittels kein Ende: „Kommt wieder und vergeht uns nicht!“

Als einen Tag später die graublauen Berg-Haiflossen der Insel im Meer versinken und nur noch drei riesige Delfanten wie flüssiges Gold in der Abendsonne leuchten, lächeln wir von der Insel des Dels mit der Ueberzeugung, daß man erst in Curaçao die Tropen ganz erkennen kann.

eine gute Ehe, sondern das Vertrauen. Kochen kann man lernen, die Wahrheit lieben niemals!

Hinter einer Gardine am Fenster triumphierte Tante Ulla: „Sie küssen sich, sie küssen sich, ich hab es ja gewußt!“ Und Ulla seufzte tief.

## Peterle verrät den Trick

Ein lustiges Geschichtchen von Karl Kurt Ziegler

Tante Ulla ist eine gute Seele. Nur einen einzigen Fehler hat sie: sie spielt gerne Vorlesung; will sagen: sie knüpft gerne Fäden zu Herz zu Herz, um dann einen haltbaren Eketnoten daraus zu schlingen. Und sie scheint auch für dieses Amt eine besondere Begabung zu haben, wie an ihren Erfolgen zu sehen ist. Nicht nur ihre eigene Tochter, sondern auch zwei Nichten und drei entferntere Verwandte hat sie in das Ehejoch gesponnen, und zwar — das sagt sie nun selbst — zum „ganzem Glück für die jungen Leuten“. Mit allerlei heimlichen und unheimlichen Tricks und Zwischenstücken geht Tante Ulla dabei ans Werk, bringt die Heiratskandidaten zusammen, prüft auf einer geistigen Goldwaage die gegenseitigen Sympathien, und kann sie daraufhin „Ja!“ sagen, dann ruht und rastet sie nimmer, bis sich diesem ersten Ja zwei andere vor dem Standesbeamten zugesellen.

In jenem Sommer hat Tante ihr Fangnetz nach dem neuen Fortkasseler ausgedehnt, der erst vor wenigen Wochen in das kleine Landstädtchen gekommen war. Zu diesem frischen, hübschen Burlesken packte ihre Nichte Lena — leider die letzte in der Reihe — wie das bewusste Tipfelchen auf das i. Deshalb bekam zur Ferienzeit Lena einen reizenden Brief von der Tante mit der Aufforderung, in Ingeberg die Sommerwochen zu verleben und gleich den jährlichen Feriengast, das Peterle, mitzubringen. Lena konnte dann während der langen Zeit sich in Kinderpflege üben, was bestimmt nur zum Vorteil für alle Pläne wäre. Denn das mußte sich doch von vornherein gut machen: Junges Mädchen mit kleinem Buben im großen Wald, Fortkasseler, Peterle beim Blumenpflücken, einsame Waldwiesen... Na, wollen sehen!

Und Tante Ullas Schicksalspiel hatte wieder Erfolg. Lena traf mit dem Buben in Ingeberg ein und freute sich sehr auf diese Erholungsstage. Peterle strahlte über das ganze Gesicht, als er die vertrauten Wege mit der Tante ging. Ja, in Ingeberg, fern von Vater und Mutter, bei der gütigen Tante, da konnte man so recht ausgelassen sein, wurde jeder Wunsch erfüllt, und durfte man eben alles auf den Kopf stellen. Leider hatte die Tante heute gar keine Zeit für des kleinen Mannes Reisepaket mit Neuigkeiten. Immer mußte sie mit Lena sprechen, ob sie denn schon einen Liebhaber hätte, ob sie ans Heiraten dachte und auf die Aussteuer sparen würde. Und als diesem Fragenkreis jeweils ein Nein folgte, entschied Tante, daß das nun anders werden würde.

In diesem Augenblick — und das war nun wirklich Zufall! — trat der Fortkasseler aus dem Amtsgebäude des Bürgermeisters, grüßte freundlich und machte große Augen, als er das hübsche Mädchen erblickte. Tante Ullas Goldwaagenjünglein nahm die entsprechende Richtung ein, und damit war die Sache beschlossen. Das Sommerfest des Gesangsvereins, an dem Tante Ulla offiziell ihre Nichte vorstellte, und der Wessler den ganzen Abend mit ihr tanzte, kam ihren Wünschen wunderbar entgegen. Erbetete dieses Fest doch mit einer herzlichen Einladung zum Mittagessen am Sonntag.

Am Sonntagmorgen traf der junge Förstersmann mitten im Walde den kleinen Peterle? „Na“, fragte er, „so ganz allein, kleiner Freund?“, und er gab dem Buben die Hand zum Gruße. „Sie sind schuld daran!“, trockte Peterle und blinzte mürrisch

in das lachende Gesicht des jungen Mannes. „Ja? Aber Peterle, wie kommst du denn darauf?“

„Wegen Ihnen darf ich nicht mit den Kaninchen spielen, sondern muß Blumen pflücken, und Lena darf nicht mit mir spielen, weil sie in der Küche helfen soll, und alles für Sie, immer für Sie. Um mich kümmert sich überhaupt kein Mensch mehr!“

„Na, das ist aber die Höhe! Alles für mich? Da müßten wir ja ein Komplott machen!“

„Hein! Wir gehen heute überhaupt nicht mehr nach Hause. Wir schließen zusammen einen Haufen, und den essen wir mittags ja?“

„So geht das nun leider nicht! Ich habe mein Wort gegeben, und das muß ich halten, aber ab morgen darfst du mich jedes Tag begleiten in den Wald! Und jetzt erzählst du mir, was man über mich bei Tante gesprochen hat und warum Lena so viel arbeiten muß — für mich!“

Heinz zog den Buben zu sich in das Waldgras und fragte ihn nach allen Himmelsrichtungen aus, bis er genau Bescheid wußte, wie man bereits über ihn verfügte. Er ließ sich das Verprechen von Peterle geben, daß er nichts über die Begegnung im Walde verrate, und ging dann schmunzelnd seiner Pflicht nach.

Sonntag mittags war gekommen. Mit zwei Blumensträußen für Tante und Lena betrat der junge Mann das Haus und wurde mit überhäufender Liebenswürdigkeit durch Tante Ulla empfangen. „Lena, das gute Kind, läßt sich entschuldigen!“ begann sie sofort, „sie hat es sich nicht nehmen lassen, eigenhändig das Essen für Sie zu richten. In aller Herrgottsruhe ist sie schon in den Wald gegangen, um für Sie ein paar Blümchen zu holen. Dort stehen sie schon auf dem Tisch. — Ein Waldgruß als Empfang!“ Tante Ulla lächelte wie eine Nachtigall. Heinz Herdhammer lächelte immer verbindlicher. Dann kam Lena als „reizende Hausfrau“ mit der Suppe. Die jungen Mädchen begrüßten sich herzlich. Das Essen begann. Heinz lobte den würzigen Aufstrich und fragte anerkennend: „Selbst gekocht?“ — „Ja!“ gestand das Mädchen mit leichtem Erröten. „Und alles andere auch!“ fiel die Tante ein. „Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen, Lena ist eine patente Köchin, fast muß ich mich verteidigen. Aber sie weiß eben, daß der Männer Reizung beim guten Essen beginnt. Sind die gefüllten Täubchen nicht ein Gedicht? Und der Salat — eine Symphonie! Wirklich, Lena, mein Kind! Ich muß dich loben, alles ist wohlgeraten!“

„Das muß doch der Hausfrau selbst Freude machen, wenn sie die Gäste so loben?“, fügte Heinz an die Tantenhymne an, aber Lena lächelte leicht trotzig nur vor sich hin, ohne ihren Gast anzulachen.

Nach dem Essen waren die beiden allein im Garten. Zufällig! „Ich habe Ihnen noch für die Blumen aus dem Walde zu danken!“ sagte Heinz nebenbei.

„Ich habe keine Blumen geholt, die hat Peterle mitgebracht!“ gestand das Mädchen. „Und auch das Essen habe ich nicht gekocht, nur die Suppe, und die war veralzen. Ich weiß gar nicht, was die Tante mit ihrem Gefasel will.“

„Aber ich!“ lachte jetzt Heinz, umarmte die Ueberraschte und küßte sie: „Nicht das gute Essen, Lena ist die Grundlage für

## Der Vandamme-Marsch

Ein Histröchen um Napoleon und seinen Marschall  
Von Peter Purzelbaum

Zur Zeit der Gewaltherrschaft Napoleons in Deutschland waren unerhörte Exzesse und brutalste Ungerechtigkeiten an der Tagesordnung. Zumal die Generalkriegsmacht des französischen Kaiserreiches stand in dem übelsten Rufe. Der größte aller Blutlauerer war Dominique Vandamme, einer der mutigsten und tapfersten, aber auch einer der raubgierigsten und geldgierigsten Heerführer des Korps.

In dem unglücklichen Feldzuge 1809 gegen Oesterreich standen als Teile des Rheinbundkontingents württembergische Truppen unter seinem Kommando. In diesem Kriege wurden von ihm die ärgsten Gelderpressungen verübt, durch die nicht nur die Bürger so mancher Stadt ihrer Notgrotschen beraubt, sondern auch seine eigenen Soldaten in harte Bedrängnis gebracht wurden.

Sobald nämlich einer Stadt die Einquartierung seiner Truppen drohte, ließ sich Vandamme vom Magistrat eine Abfindungsumme entrichten, wofür er dann den Ort von der Quartierlast befreite. Ramen nun seine Truppen nach einem angestrengten Marsche in die Nähe einer solchen Stadt und hofften nun auf ein gutes Quartier mit Bett

und Licht und Wein, mußten sie hungrig und müde durchziehen und in entfernt gelegenen Dörfern ein schlechtes Unterkommen suchen.

Eines schönen Tages lief durch die große Armee des Kaisers das Gerücht, die Württemberger hätten einen „Vandamme-Marsch“ verfaßt und komponiert.

„Net in d' Stadt, net in d' Stadt,  
Weil der Vandamme's Geld schon hat!  
Hätt' der Vandamme's Geld net g'nomme',  
Wäret mir in die Stadt net' tomme' —  
Net in d' Stadt, net in d' Stadt,  
Weil der Vandamme's Geld schon hat!“

Herzlich lachte der Korps darüber und bestimmte, daß die Württemberger fortan den „Vandamme-Marsch“ spielen sollten, wenn sie bei der Parade an ihm vorüberzögen.

Und bei der nächsten Renue wandte sich der Kaiser an seinen Marschall: „Sie kennen doch den Text dieses Marsches? Nicht? Nun, so hören Sie!“

Mit ironischem Lächeln sagte ihn Napoleon her. Die Beschämung Vandammes über diese kaiserliche Lehre war tief, doch nicht nachhaltig.

Beendet ist der Feldzug gegen die Oesterreicher. Im Triumphzuge zieht der Korps durch die deutschen Gauen.

Ueberall wird er begeistert empfangen. So kommt er auch nach Blaubeuren, dem kleinen württembergischen Städtchen, das in einem wildromantischen Tal an der Ach liegt. Mit Musik und „Vive l'Empereur!“ wird er empfangen. Der Morgenwind trägt das Rufen und die Klänge der Flöten und Pfeifen, der Klarinetten und des Brummhasses hinüber zum Kaiser, der hoch zu Ross auf einer Anhöhe hält und grüßend an den Dreispitz läßt.

Die Stadtkapelle rückt an, baut sich umständlich auf und stimmt mit Tuba und Bombardon das Willkommenslied an. Schon bricht General Rapp, ein Deutscher, der sich im Gefolge des Kaisers befindet, in helles Lachen aus.

„Was stimmt Sie so lustig, General?“ will Napoleon nun wissen. Rapp antwortet zunächst ausweichend.

Dann sagt Rapp: „Majestät verzeihen, ich lache über den Text des Liedes, das die Blaubeurer soeben vorgetragen.“

„Und wie lautet er?“

„Der Text heißt“, entgegnet Rapp, immer noch lachend: „Du bist der beste Bruder nicht...“

Noch hat Bonaparte den Sinn der Worte nicht ganz begriffen, da ist Vandamme an seiner Seite:

„Majestät — die Württemberger haben scheint's auch einen Napoleon-Marsch komponiert...“

# Wer eine Woche lang Malzkaffee getrunken hat, der bleibt dabei!



# Das Glückshändchen

Erzählung von Hjalmar Kugler

Im Frühjahr, das dem Frieden zu Hubertusburg folgte, bezog ein junger Mann namens Klughardt die Jenaer Universität. Seine stattliche Gestalt stand in einem wunderlichen Gegenatz zu einem kindlichen Antlitz und ebensolchem Betragen. Er mußte nicht recht, ob er sich zu den Jenaer Kennmännern, den berühmten Schlägern und Tanzbodenjägern, oder zu fittigeren Kreisen der Studentenschaft schlagen sollte und geriet dabei an die Amicitia, einen lockeren Bund wohlhabender, junger Leute, der für besonders fein galt, aber auch, was der Neuling nicht ahnen konnte, einer spottlustigen Freigeisterei und Ueberheblichkeit zuneigte.

Die Amizisten kamen denn auch schnell dahinter, daß der Gast, der ein Pfarrerssohn aus dem Weimariſchen Oberlande war, den Menschen ein gläubiges Vertrauen entgegenbrachte, das für andere als diese Spottvögel etwas Rührendes gehabt hätte. Sie gewöhnten sich schnell, ihren Gast, den sie für ihren Bund auf die Dauer doch nicht als tauglich achteten, auf eine unmerkliche Weise zu naschieren. Als sich vollends der gute Junge bereits auf einem der ersten Tanztränzen in eine starkberühmte Schönheit vergaßte, ohne sich jedoch ihr zu nähern, da geriet der Amizist Beder aus Gotha, der selber jene Minna Frowein umwarb, auf einen besonderen Einfall, auf den ihn freilich Klughardt selber unwissend brachte. Beder hatte durch keine lächelnde Anspielungen dem Klughardt ein Geständnis seiner Neigung und zugleich seiner Scheu entlockt, sich dem Mädchen zu offenbaren. Ihm wäre es, sagte er, genug, wenn er sich ihr ein einziges Mal so weit nähern könnte, um ihr Haar oder ihre Schulter zu streicheln. „Dazu müßtest du ein Glückshändchen, eine unsichtbar machende Springwurzel haben“, warf Beder hin und war überrascht, als der Student, der Sohn des aufgefärrten Jahrs, sich allen Ernstes so ein Gemächte des Aberglaubens wünschte. Wenn man nur wüßte, woher nehmen!

Dies brachte Beder auf einen Einfall. Er versprach, ein Glückshändchen zu beschaffen, munkelte einige Tage herum und übergab dann eines Morgens dem Klughardt eine häßliche Wurzel, von der er nicht verriet, daß er sie soeben im Ammerthal unter der Orkidee, die Vogelnektur heißt, ausgegraben hatte. Man müsse sie, sagte er, unterm Hut auf bloßem Kopfe tragen, um unsichtbar zu sein.

Wenn Beder nun meinte, Klughardt werde sich in seiner eingebildeten Tarnkappe zu unsichtlicher Gelegenheit der Jungfer Frowein nähern, so irrte er. Der Jüngling begab sich am folgenden Nachmittag nach dem Frowein'schen Hause, setzte in der Tür den Hut mit der Springwurzel darin, den er bis dahin nach der Mode unterm Arm getragen hatte, auf den Kopf und stieg dann unter Vermeidung von Geräusch die Haustreppe hinauf, links in das Zimmer hinein, hinter dessen Fenster er gewöhnlich um diese Zeit die Geliebte erblidete. Er traf es wie gewohnt. Das Mädchen lag, den Rücken zur Tür, am Fenster und nähte an einem Stück Weißzeug. Allerdings war noch jemand im Zimmer, und das war ihr älterer Bruder, ein gefürchteter Kennmännchen. Ihm hatte Minna soeben eine kleine Preisgabe wider die Kennmännerei gehalten, als Klughardt eintrat, ohne des Bruders zu achten, behutsam auf das Mädchen zugehend und sich dann mit Hand und Haupt über ihre Schulter neigte.

Das Mädchen, von dem Gefühl eines heimlichen Eindringlings in ihrem Rücken betroffen, fuhr herum und starrte ihn an, wobei sie vor Zorn und Scham bis unter die Haare erröte, aber kein Wort fand. Der Bruder, bis dahin gleichfalls wortlos verworden, redete sich nun von seinem Kanapee, stieß einen kurrenden Laut aus und hatte im nächsten Augenblick mit einem geübten Kennmännchenhieb den Hut vom Haupte Klughardts geschlagen, so daß sein Glückshändchen mitten in die Stube trübete. Wie ein Sturz Eiswasser überkam den Klughardts die Erkenntnis, daß man ihn genasführt hatte, und ohne sich zu wehren, ohne einen Laut ließ er sich von dem Bruder die Tür hinaus und die Treppe hinab stoßen und knuffen.

Als der junge Frowein wieder das Zimmer betrat, lachend und schimpfend in einem Atem, fand er seine Schwester mit dem seltsamen Wurzelgebild in der Hand, und sie fragte: „Was hältst du von der Sache?“

„Er ist betrunken oder betrunken, was weiß ich.“ „Ich glaube keins von beidem. Dahinter steckt was anderes. Kennst du ihn?“ Frowein mußte Oberflächlichliches von der Herkunft und dem Umgang Klughardts.

„So wirst du versuchen“, verlangte die Schwester, „hinter diese sonderbare Gesichtliche zu kommen, bei der das Ding da“, und wie sie ihm die Springwurzel, „sicherlich eine Rolle spielt.“

Frowein war seiner Schwester gern gefällig und erfuhr leicht, wie der Streich ausfiel und wer ihn dem Klughardt gespielt hatte. Prustend vor Lachen hinterbrachte er der Schwester die Kunde, aber sie teilte seine Heiterkeit keineswegs. „Dazu gehörte wahrlich weder Mut noch Verstand, ihr trefflichen Herren. Daß ihr euch nicht schämt, die arglose Einfalt auf euren Leim zu locken, wundert mich freilich nicht, und ich kann es nicht hindern. Daß die Herren Amizisten aber mich zu ihrem Lohvogel gebrauchen, das soll ihnen nicht so glatt hingehen, vor allem, dem Wasjo Beder, der mir immer so schön tut. Und ich verlange, daß du mir hilfst, wenn ich erst weiß, wie ich's heimzahle.“

Aber Klughardt schien nun tatsächlich unsichtbar; er mied die Menschen und Hörjale, nicht zuletzt den Umgang der Amicitia, und nur durch Zufall erfuhr die Jungfer Frowein von seinem Treiben. Draußen in Ziegenhain lag da jamaal ein Pfarrer, der in jungen Jahren als Soldatenseelsorger in Ungarn und Italien herumgezogen war, worüber er das Heiraten vergaß, und hernach durch Günst eines hochmögenden, ehemaligen Kriegskameraden in den Besitz der geeigneten Pfunde bei Jena gelangt war, wo er sich auf Obst- und Bienenzucht verlegte und für die Herren Studenten ein offenes Haus hatte. Er verkehrte auch im Hause des Kaufmanns Frowein, der ihn in Geldsachen beriet, und dort erzählte er im Familienkreis von einem melancholischen jungen Hausfreunde, dem Sohne seines alten Studiengefährten Klughardt, welcher Jungbursch nach seiner Meinung an einer unglücklichen Liebe nicht unbedenklich litt. Und da stand auch schon der Plan fertig in Minnas behendem Köpfe. Wie von ungefähr erinnerte sie den Landpfarrer, er habe ihr und ihren Freundinnen schon längst ein Kirchscheit im Pfarrgarten versprochen. Man könne dazu eine Auswahl von Studenten einladen und darunter auch den Melancholischen, ihm zu einer Kur. Dem Pfarrer ging das rasch ein.

Der Amizist Beder hielt sich für den Liebling der Glücksgöttin, als ihn Pfarrer Hesselbarth „auf Proposition der Demoiselle Frowein“ zum Kirchscheit einlud, und ähnlich dachten auch die anderen Amizisten. Bruder Frowein unterließ nicht, ihre geschmeichelte Eitelkeit noch durch allerlei Andeutung zu steigern. Der einzige, der von dem ganzen Wesen nichts erfuhr, war Klughardt. Der Pfarrer hatte ihn rechtzeitig genug und unter dem Vorwande einer stillen Sonntagsplauderstunde bestellt, so daß er nicht auf der Landstraße mit der Mädchen- und Kavalieregesellschaft zusammenstieß, die zu Wagen und zu Pferde nach Ziegenhain herausgezogen kam. Zwar mußte ihm, als der Zug vor der Pfarre abließ, Hesselbarth belassen, da kämen noch einige Freunde und Freundinnen, aber nun konnte der junge Kerl nicht wagen, dem Gastfreunde zum Tort durchs Hektor zu entweichen. Zu spät bereute er, da er die Jungfer Frowein erblidete, es nicht trotz allem getan zu haben. Es war zu spät. Die Ankömmlinge umringten ihn, und weil sie immerhin den

Gast ihres Wirtes in ihm schonen mußten, unterließen sie vor der Hand allen offenen Spott, brachten ihre Begrüßung aber doch mit verhöhlener Heiterkeit an. Sie waren jedoch einigermaßen erstaunt, als die Jungfer Frowein am Arm ihres Bruders auf Klughardt zuschritt, ihm die Hand reichte und ihn bat, ihr den Pfarrgarten zu zeigen. Als einige Paare, in Erwartung eines neuen Schwantes, ihnen nach wollten, verdrub der Pfarrer, von Frowein unmerklich gesteuert, das Spiel, indem er seine Gäste einlud, zunächst seine Kriegssandenten zu besichtigen, die er im Oberstod der Pfarre aufbewahrte.

Minna Frowein schwieg, während sie am Arme des gleichfalls schweigenden Klughardts durch den Pfarrgarten dem Bienenstand an der Friedhofsmauer zustrebte. Erst als sie zwischen Mauer und Immenhaus ankam, tat Klughardt den Mund auf, um das Mädchen vor dem Bienenstich zu warnen. „Darum geht es jetzt nicht“, antwortete sie, „sondern Sie sollen mir sagen, was Sie zu der Torheit trieb, die Ihnen so übel bekommen ist.“

„Das fragen Sie?“ erwiderte er bitter. „Haben Sie noch nicht genug? Warum überfällt man mich selbst hier, nachdem ich eine törichte Neigung hart genug gebüßt, meine einfältige Torheit bereut habe?“

„Sie halten mich also für fähig, Teilhaberin an jenem üblen Streich zu sein?“

„So gewiß auch dieses Zusammentreffen hier kein Zufall ist.“

„Allerdings habe ich diesmal die Hand im Spiel, nur — zu einem anderen Zweck. Aber ich will mich nicht durch Worte, sondern durch Taten erklären. Herr Beder hat mich gebeten, seine kleine Dame zu sein. Ich habe ihm nicht förmlich zugestimmt und bitte nun, daß Sie mich führen. Weigern Sie sich?“

Er ließ ihren Arm fassen, starrte sie an und strich sich über die Augen. „Ich verstehe das nicht. Mein Kopf ist zu langsam.“

## „Blauer Wellensittich entflohen...“

Ein kleiner Schwindel von H. A. Berger

Die Amjeln sangen überall in den Vorgärten, die sich als immergrüne Augenweide die Straßen des neuen Wohnviertels entlangzogen. Doppeltes Mitleid empfand jetzt der junge Bantbeamte Ernst Niemeyer mit dem Wellensittich im Hause gegenüber, dem er schon den ganzen Winter hindurch die Hälfte seiner Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Die andere Hälfte allerdings gehörte der Besitzerin des Vogels, einer jungen Dame, die wie er in Untermiete wohnte und ebenfalls ihrer Tätigkeit außer dem Hause nachging.

Auf gleicher Höhe mit ihr wohnend, sah er sie jeden Morgen, ob er wollte oder nicht, mit ihrem Sittich die Zeit vertreiben. Zuerst klebte der Vogel wie hilflos flügellos am Fenster, als ob er dieses sorglich verschlossene Tor zur Freiheit bereits für die Freiheit selber halten dürfe, indessen seine Herrin vermußtlich das Bauer einer Reinigung unterzog. Die Vorhänge waren zurückgezogen, so daß Herr Niemeyer mit Hilfe eines Opernglases, aber ohne selbst bemerkt zu werden, das nun einsehende netzige Spiel der beiden bis in die Tiefe des Zimmers verfolgen konnte: Wie einmal der Sittich das Mädchen, dann wieder das Mädchen den Sittich liebte. Oder der Piepmatz legte sich ihr auf die ausgestreckte Hand, flog überraschend davon und landete schließlich auf ihrem Kopf, wo sich der Blaurod eine gute Weile wohlfühlte. Der Glockenschlag „acht“ vom nahen Turm war meistens das Signal für den Abbruch der Zärtlichkeiten. Gleich darauf sah man sie mit der Aftenmappe unterm Arm eiligst das Haus verlassen.

Schon manchmal hatte es ihn beunruhigt, wenn er hier draußen an Gärtenzäune und Bäume gekippte Anschläge las, des Inhalts, daß da und da in der Nähe ein möbliertes Zimmer zu vermieten, da und da eine verlorengegangene Schultasche oder sonst ein Gegenstand abzugeben sei. Eines schwülen Sommerabends, ein Bummel rund um das Häuserviertel wirkte lebend, lenkte wieder eine dieser seltsamen Anzeigen Herrn Niemeyers Blicke auf sich. Dies aber ward in Maschinenschrift der Weltweit kundgetan:

„Blauer Wellensittich entflohen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Lotte Schreiner, Parkstraße 43, 3 Treppen.“ Niemeyer fühlte sich wie vor den Kopf gestoßen, wie von einem persönlichen Verlust betroffen. Teilnehmender Schmerz überwog vorläufig noch die Freude an der Entdeckung eines so wissenswerten Namens.

Andere Spaziergänger gefelken sich hinzu. Sachverständig meinte einer: „Der läßt sich so schnell nicht wieder einfangen.“

Zwar schloß sich Niemeyer dieser Meinung an, aber inwendig war er trotzdem voller Hoffnung. Zum mindesten beschloß er bei sich, den Verlust nach Möglichkeit zu ersetzen. Der Vogelshändler, den er andern Tages gleich nach Geschäftsschluß aufsuchte, besah zum Glück diesen Ertrag — soweit ein Ertrag überhaupt käuflich ist und soweit seine Kenntnis von Wellensittichen im allgemeinen und von Fräulein Lottes Blauem im besonderen zu dieser Feststellung berechtigte.

Klopfenden Herzens, das Vogelbauer nebst Inhalt wie eine Laterne im Wind vorfichtig tragend, begab er sich an diesem Abend nach hinnen. Es schaltete bereits, so daß zu hoffen war, der Betrag werde, aufs erste wenigstens, nicht entweck. Wohlstudiert, die sie auch waren, klangen seine Worte, als er der selbst öffnenden jungen Dame sich vorstellte:

„Entschuldigen Sie die späte Störung, aber ich bringe Ihnen Wellensittich, der Ihnen entflohen war.“



Autn. Ufa-Suchner (188 K)

„Nicht verschluckt, Baby!“  
Rüstenjesechswaldchen frisst einen Krebs. Aus dem Kulturfilm „Stammgäste an der Nordsee“

„Sie werden erfahren... O weh“, unterbrach sie, „ich glaube, auf meiner Schulter sitzt eine Biene.“

Und nun verstand es sich von selbst, daß er das Tierchen behutsam von jener Stelle entfernte, die ihn selber einst mit lieblicher Lockung betört hatte. Als das Mädchen hierauf in plötzlicher Bestimmung in ihre Handtasche griff und ihm das Glückshändchen, das verlorene, zurückgab, war's, als gingen ihm die Augen auf. Er hat sie, das Wunderding ihm zuliebe zu behalten. Dann reichte er dem Mädchen aufs neue den Arm und ging an ihrer Seite als ein Verwandelter mit festlichen Schritten zurück zu der Gesellschaft.

Eine Braut, die ihren Verlobten nach langer Trennung wiederfiehet, kann nicht stürmischer ihre Freude äußern, als Fräulein Lotte es tat, da sie ihre „Hansel“ wieder hatte. Ohne weitere Umstände entließ sie ihn aus der viel zu engen Haft und sperrte ihn in sein gewohntes großes Vogelhaus, was nicht ohne Herzen und Küßchen abging.

„Ja, und wie darf ich mich Ihnen erkenntlich zeigen — oder vielmehr: was bin ich Ihnen schuldig?“ Tam sie endlich zur Sache und auf den Urheber ihrer Freude zurück. Trotz des Zwielichtes, in dem sie einander gegenüberstanden, erinnerte sie sich, dieses nicht unympathische Gesicht schon häufiger gesehen zu haben. Unwillkürlich nahm ihre Stimme, über den besonderen Anlaß hinaus, den Tonfall des Wohlwollens an.

Gerade wollte Herr Niemeyer entzückt nach einer Antwort suchen, als eine laute Frauenstimme zur Tür hereinrief: „Fräulein, Ihr Hansel ist wieder da!“

Es war die Wirtin, die eine andere Frau mit einem besuchamen Etwas in der Hand ins Zimmer bugsierte. Aber bevor sie noch richtig das Tuch abgehoben hatte, flog Hansel — er war es wirklich — zum Zeichen der Wiedersehensfreude seiner Herrin geradewegs auf den Kopf.

Fräulein Lotte ließ nur einmal ihre Augen von einem zum anderen gehen, dann wußte sie Bescheid. Mit vielen Worten des Dankes und einem ansehnlichen Geldstück begleitete sie die fremde Frau zur Türe hinaus, um sich alsdann um so eingehender Herrn Niemeyer zu widmen.

Weber den Ausgang dieser Unterredung unter vier Augen kann hier nur so viel gesagt werden, daß man am andern Morgen Niemeyer auf Lotte warten sah, um gemeinsam die Fahrt — und seitdem Tag für Tag — zu ihrer Arbeit mitten in der Stadt zurückzulegen.

Und auch die beiden Wellensittiche haben sich ganz gut miteinander vertragen!

## Kulturspiegel

Der Einfluß Italiens auf unsere Sprache

Es gibt in der deutschen Sprache zahlreiche Wörter, die dem Italienischen entlehnt sind, und zwar hauptsächlich auf dem Gebiet der Architektur, des Handels, der Schifffahrt, des Kriegswesens und der Musik. Besonders die italienische Musik hat ihren Einfluß geltend gemacht, weil italienische Gesanglehrer durch ganz Europa zogen und überall zu Ruhm gelangten. Bravo, da capo, Primadonna, Impresario, Soprano, Mezzosoprano, Arie, das alles sind rein italienische Worte. In dem Worte Palast erkennen wir den italienischen Palazzo, womit man ursprünglich die Burg der römischen Kaiser auf dem Palatinberge in Rom bezeichnete, der in römischer Zeit Palatium hieß. Auch das Wort Ghetto kommt aus Italien, und zwar aus Venedig, wo im Jahre 1516 die Juden sich in einem bestimmten Stadtviertel niederlassen mußten, in dem sich ehemals eine Gießerei befunden hatte. Gießerei aber hieß in dem venezianischen Dialekt Ghetto.

Entartete Kunst in Amsterdam

Wir berichteten seinerzeit über die phantastischen Hirnanswüchse der Surrealisten-Ausstellung in Paris. Nun hat sich auch in Amsterdam eine ähnliche Schau aufgetan, die sich neben den alten Patriarchenhäusern der Graachten besonders grotesk ausnimmt. Der „N. B.“ schreibt darüber u. a.:

„Die „Künstler“, die diese bizarren Stücke zusammengespüht haben, nennen sich Surrealisten und behaupten, den in ihrem Unterbewußtsein ringenden Kräften Ausdruck gegeben zu haben, um dem Alltag zu entkommen oder sich gegen ihn zu wehren. Der nüchternste Beschauer, weniger geneigt, sich an hochtrabenden Worten zu berauschen, schüttelt den Kopf und bedauert, daß er die Köpfe der Aussteller nicht schütteln kann. Was in Paris als groteske Ueberreibung wirkte, wirkt im Rahmen des alten Amsterdam als Krankheitsform. Man geht durch die Surrealisten-Ausstellung in Amsterdam mit dem bedrückenden Gefühl, daß im nächsten Augenblick die weißgekleideten Wärter eines Irrenhauses aus einer Seitentür auftauchen könnten, um die Besucher abzuholen. Köpfe, modelliert oder gemalt, mit den gräulichsten Verzerrungen, auf Indianerart mit Farben verziert, einer davon wieder nur eine oben spitz auslaufende, abgedrehte Holzgugel mit einem Sägeschnitt als Mund, ein Schilfthobel, in dessen Öffnung ein Gummiball liegt, Bilder aus willkürlich zusammengewürfelten farbigen Linien ohne mehr Bedeutung als die unbeholfenen Zeichnungen eines kleinen Kindes, eine Modellpuppe für Damenkleidung, die bis zur Hälfte mit Rindentreiben behängt ist, das ist eine Auslese aus dieser psychopathischen Ausstellung in der Galerie Robert in der stillen Keizersgracht in Amsterdam. Die Holländer gehen mit dem Gefühl hin, mit dem man zu einer Jahrmarktstube mit schaurigen Bildern von menschlichen Auswüchsen geht. Und doch ist diese Ausstellung ein Zeichen der Zeit und ihrer zerrissenen, zerfahrenen und abwegigen Regungen. Menschen ohne das geringste schöpferische Talent bieten der Welt kümperliche Zusammensetzungen als neue Kunst dar und beweisen nichts anderes als den Tiefstand, auf den eine Kultur herabgesunken kann, der Selbsterkenntnis und Selbstgucht fehlen.“



Autn. Ufa-Suchner (188 K)

„Sehr stolz“  
Kampfhäuser-Männchen in der Balzzeit aus „Gefiederte Strandgäste an der Diffe“











# Blick in den „Garten Holland“

Von unserem Amsterdamer Mitarbeiter

Mit dem Gartenbau der Neuzeit und der Entwicklung einer Gartenkunst verbindet sich wie ein feststehender und unablässiger Begriff Hollands Anteil, geographisch und politisch richtiger als Niederlande bezeichnet, denn Nord- und Süd-Holland bilden ja nur zwei Provinzen des Staates. Nach wie vor sieht die auf rund sieben Millionen angewachsene Bevölkerung im Gartenbau eine wesentliche, für das Volkseinkommen bedeutende Aufgabe, zu deren Bewältigung es von der Landwirtschaft genutzten Fläche des Staates, die 73 v. H. vom Gesamtumfang beansprucht, einen unverhältnismäßig großen und immer noch in der Ausdehnung begriffenen Anteil hergibt. Die natürliche Beschaffenheit des Landes war und ist es, die zur Bevorzugung der gärtnerischen Nutzung aller einigermassen geeigneten Böden zwang. Zwei Drittel der niederländischen Gesamtfläche muß durch den Zugriff des Meeres künstlich geschützt werden. Ähnlich den Verhältnissen in Nordwestdeutschland sind ausgedehnte Flächen des Bodens reines Marschenland, dessen Meereston und Niederungsmoor zu fruchtbaren Böden verwandelt wurde. Das ozeanische Klima der Niederlande mit milden Wintern, kühlen Sommern und ausreichender Beregnung (bis zu 710 Millimeter im Jahre) kam der gärtnerischen Nutzung ebenfalls entgegen. Und selbst die seit vielen Jahrhunderten erfolgreich durchgeführte Kolonialtätigkeit in ausgedehnten Besitzungen bedeutete für die Entwicklung des Gartenbaues in Holland einen Vorteil. Immer wieder wurde versucht, die fremdartige und dabei so reizvolle Flora tropischer Länder im Heimatlande ebenfalls heranzuziehen.

Demensprechend stand die Blumenzucht am Anfang der holländischen Gärtnerei. Sie verschaffte ihr in der Welt einen bedeutenden Ruf, der durch die günstigen Ergebnisse der ungefähr zu gleicher Zeit aufgenommenen Samenzucht noch Befestigung und Befähigung fand. Im 16. Jahrhundert begann die Spezialisierung der holländischen Erwerbsgärtnerei auf die Blumenzucht, deren Bedeutung weber nach der züchterischen noch nach der wirtschaftlichen Seite hin nie ganz verloren ging, wenn auch die Zeiten der vielbespötelten „Tulpomanie“ wohl für immer vorüber sind. In der Massenanzucht von Blumen zu wehlen von meist überdurchschnittlicher Güte ist der niederländische Gartenbau auch heute noch überaus leistungsfähig. Selbst Verreisen auf dem Weltmarkt und Wandlungen im modischen Sinne wie beispielsweise die Bevorzugung von Japanpflanzen führten nur zu geringen, zeitlich begrenzten Rückschlägen. Fast unbestritten blieb bisher ebenfalls der große Anteil der niederländischen Erwerbsgärtnerei an der Belieferung Westeuropas und Amerikas mit Koniferen, Rhododendren und immergrünen Gefräuchen, die bevorzugt in den Gebieten von Boston und Alsmere gezogen werden. Die vielen Gartenbaubetriebe bei Haarlem und bei Leyden pflegen mehr die Blumenzucht, während die Provinzen Nord- und Südholland sich sehr intensiv des Anbaues von Obst und Gemüse

annehmen. Allen drei Gebieten gemeinsam ist die außerordentlich hochentwickelte Erzeugung von Schnittblumen, doch stehen hier gerade die holländischen Blumengärtner in schärfstem Wettbewerb mit dem Gartenbau Italiens und Frankreichs, wo man ebenfalls mit hervorragenden Leistungen an den Blumenmarkt der Welt herantreten kann.

Obst und Gemüse stellen die Erzeugnisse der Niederlande dar, die mit den Produkten der Milchwirtschaft einen nicht unerheblichen Teil des Verbrauches in den östlich und nördlich gelegenen Nachbarländern befriedigen. Für diesen Bedarf, der sogar noch in den Jahren fortschreitender Selbstversorgung in Deutschland und Dänemark nicht unbeträchtliche Steigerungen erfährt, stehen die holländischen Erwerbsgärtner mit ihren großen Berufserfahrungen weitgehend technische Hilfsmittel ein. Immer mehr Früchte und Gemüsearten reifen „unter Glas“ heran. Das reichliche Angebot an Früchten gemüsen ist dennoch selten einmal in den Gärtnereien überständig geworden. Wohl aber mußten häufige und fühlbare Preiseinbrüche festgestellt werden, die auch schon zu sehr krisenhaften Erscheinungen innerhalb der Gartenbaubetriebe führten. Gegenwärtig ist von einer Erholung die Rede, die nicht zuletzt dadurch bewirkt sein dürfte, daß sich Deutschland als ein regelmäßiger und guter Kunde erwies. Der Ausführwert aller niederländischen Gartenbauerzeugnisse stieg dadurch etwas, wenn auch noch nicht wieder auf 137 Millionen Gulden, die wohl das bisher beste Ergebnis darstellen. Die Förderung des Gemüsebaues in den früheren Abzähländern ließ für Sommergemüse eine Ueberproduktion in Holland entstehen, so daß erhebliche Mengen des Ertrages als Viehfutter dienen mußten.

Auf dem Gebiet der Gartengestaltung und der Gartenkunst konnten holländische Gärtner Erfolge in der Vergangenheit und in der Gegenwart erzielen. Es wird dabei auch von einem „holländischen Gartenstil“ gesprochen, der aber im eigentlichen Sinne die Uebertragung der charakteristischen Züge des französischen Stiles auf holländische Naturgegebenheiten ist. Neuerdings findet der deutsche Garten, der ja die Erweiterung des Hauses und der Wohnung sein soll, Bevorzugung. Koloniale Einflüsse sowohl auf die Blumenwahl als auch auf die bauliche Ausschmückung mit Mischeln, bunten Glasstücken und Korallen schwinden auffällig. Geliebt ist die Vorliebe für den sogenannten „gestalteten“ Baum- und Sträucherwuchs, für Pyramiden, Obelisken, Sessel, Tierfiguren, alles Erzeugnisse, die bevorzugt von den Baumschulen in Alsmere angeboten werden. Amerika nimmt derartiges Material heute noch gern auf, obwohl die Stellungnahme dazu weber bei Gärtnern noch bei Gartenliebhabern einseitlich ist. Daher dürfte zu erwarten sein, daß der bevorstehende Internationale Gartenbaufongress in Berlin und in Eisen trotz der Fülle drängender und dringlicherer Fragen zu diesem Thema auch einen Beitrag leisten wird.

## Fisch, auch im Sommer kühl und frisch

Es hat sich nach und nach herumgesprochen, daß heutzutage Seefische auch in den heißesten Sommertagen ein bekömmliches und gesundes Nahrungsmittel sind. Zu Großmutterns Zeiten hatte das Vorurteil gegen Fisch im Sommer seine Berechtigung; es ist ein Triumph der modernen Technik, wenn es heute anders und besser ist. Wir haben jetzt ja eine vorbildlich ausgestattete Fischereiflotte, und so ist es durch Herstellung einer kapellfähigen Gefrierfischware an Bord der deutschen Dampfer möglich, den eingefrorenen Fisch zu jeder gewünschten Zeit und an jedem gewünschten Ort zum Verkauf zu bringen. Wir können unbedingt sicher sein, daß der Seefisch durch eine beschleunigte Kühlung, selbst in den größten Hietagen unverfehrt in unseren Haushalt gelangt. Im Fischdampfer wird das Fischgut durch große Mengen Eis in den Vorratsräumen kühl aufbewahrt. Der Dampfer löst den Fang bei den Auktionshallen der Fischereihäfen nur des Nachts. Schon am frühen Morgen werden die Risten von je 60 Kilogramm Inhalt verpackt, nachdem sie die veterinärpolizeiliche Untersuchung durch die staatliche Lebensmittelkontrolle durchgemacht haben. Der Großhandel an der Küste verpackt das Fischfleisch unter reichlicher Beigabe von Eis und versendet es sofort in den modernen Kühlwagen der Reichsbahn, die besondere Anschlußgleise zu den Fischereihäfen haben. Nach wenigen Stunden sind die Fische am Großmarkt. Hier steht die Kühlung fort, denn Groß- und Kleinhandel sorgen für eine reichliche Eisverpackung, so daß auch das wärmste Wetter dem Fischfleisch kaum etwas anhaben kann. Nun müssen aber auch die Hausfrauen alle verfügbaren Mittel aufwenden, um sich ihrerseits erfolgreich gegen den Verderb des Fisches zu wehren. Gerade im Sommer soll uns der große gesunde und heilliche Wert des Fischgerichtes, seine große Bekömmlichkeit und die Möglichkeit der schnellen Herstellung zugute kommen.

## Der große Traum

Erzählung von Bastian Müller

Die Geschichte fing an jenem Sonntagnachmittag an, an dem die Rheindorfer ihre Spätkirmes feiern. Als der elfjährige Matthias sich unter das Volk drängte und erst mal den Rummelplatz besichtigen wollte, blieb er in dem Gedränge vor Kluths Athletenbude stecken. Der Direktor verkündete gerade mit heiser geschrieener Stimme: „... und, meine Herrschaften, entsenden Sie den stärksten Ihrer Männer, damit er sich mit unserem Meisterringer Don Fernando Teri messe. Zehn Mark Belohnung demjenigen...“

In diese schöne Rede löschte das Gedränge und Gegröle unter dem Publikum vor der Bude. Man hatte den besten Mann von Rheindorf nach vorn gehoben und zwang ihn, etwas gegen seinen Willen, sich zum Kampf zu melden. Matthias konnte noch nicht sehen, wer es war. Erst als der Direktor, erfreut, einen Mann gefunden zu haben, ihn heraufbeorderte und ihm die Hand reichte, murmelten alle es vor sich hin: „Der Boonefeils Zupp!“

War das ein Aufatmen! Warum nur hatte man nicht gleich an den gedacht! Der beste Mann war das doch. Mitglied des Turnvereins, Sieger der Schlägerei auf der Frühkirmes, bester Ringer rundum: das war der Mann. Und wie er so da oben vor dem schwafelnden Direktor stand, über den großen Mund verlegen grinsend, besprach unter der Haube Zupp Boonefeils Schicksal. Matthias spitzte die Ohren, um nur ja alles mitzubekommen.

„Er hat bei der Eisenbahn gekündigt“, sagte eine Frau.

„Nächste Woche fährt er nach Amerika“, flüsterte ein junges Mädchen, „er hat es mir selbst gesagt; abends...“

„Will da eine Farm aufmachen...“

„Kein, er hat nur das Geld, das man braucht, um reinzukommen, und die Fahrkarte.“

„Mensch!“ widersprach ein anderer, „sieh' dir doch die Arme an, das bedeutet mehr als bares Geld.“

Oh, man mußte um Zupps Schicksal Bescheid, und seiner hatte Bange um ihn. Aber jetzt strömte alles durch den roten Samtoorhang in die Bude. Matthias natürlich auch.

Es dauerte eine geförige Weile, bis Don Fernando und Zupp, der sich in irgendeinem Winkel für den Kampf umgezogen hatte, kamen. Zupp sah ein bißchen komisch aus in seiner Aufmachung. Er hatte ein hellblaues Trikot an und ein rotes

## Auf die Frau kommt es an!

Welchen entscheidenden Anteil die Frau bei der Bekämpfung der Landflucht hat, geht aus einem Bericht des englischen Siedlungsverbandes hervor, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, städtische Arbeitslose auf dem Lande unterzubringen. Der Verband beging nämlich den Fehler, bei der Beantwortung der Frage nach der Tauglichkeit zur Landarbeit immer nur die Männer unter die Lupe zu nehmen. Man ging von der Voraussetzung aus, daß es bei allem lediglich auf den Mann ankomme. Jetzt aber wurde festgestellt, daß ein Drittel der in den letzten vier Jahren ausgewählten Siedler bereits wieder in die Stadt zurückgekehrt ist. Die Begründung lautete nahezu immer gleich: „Meiner Frau war das Landleben zu langweilig. Der Stadtbetrieb erschien ihr lebenswerter.“ Wichtig ist die Feststellung der Siedlungs-gesellschaft, daß alle Siedler, die es auf dem Lande aushielten, körperlich und moralisch bedeutende Fortschritte machten. Besonders die Kinder der Siedler wuchsen wieder mit gesunden Auffassungen heran. Hier bekommt man also einmal einen Beweis dafür, daß die Landflucht nicht allein über die Männer, sondern in noch entscheidenderem Maße über die Frauen bekämpft werden muß. Ist die Landfrau nämlich innerlich morisch und trank, dann hilft auch der stärkste Arbeitswille des Mannes nichts mehr. Umgekehrt aber, wenn dem Mann eine lebensbejahende Frau zur Seite steht, dann finden beide und auch ihr Nachwuchs in der Landarbeit eine beglückende Lebensaufgabe.

### Wie erreicht man gute Flachsqualitäten?

Der Flachs bringt dem Bauern eine doppelte Ernte, und zwar einmal die Samen- oder Leinernte und zum anderen die Faser- oder Flachsenernte. Aber gerade bei der Flachsenernte wird, wie wohl kaum bei einem anderen Produkt, ein sehr scharfer Maßstab an die Beschaffenheit des Erntegutes

Leinenhörschen. Da keine passenden Ringerschuhe da waren, stand Zupp barfuß auf dem Podium, das wie ein Ring war.

Es lohnt sich nicht, über die ersten zwei Runden etwas zu sagen. Kein Mensch sagte einen Ton. Erst in der dritten kam es. Fernando schob von hinten auf Zupp; es war offensichtlich; er wollte den Mann am Boden haben und dort mit ihm kämpfen. Zupp schüttelte sich, als laue kaltes Wasser über seinen Rücken. Fernando rutschte ab und mußte einen Augenblick Atem schöpfen. Das war für Zupp Zeit genug, sich zu drehen und um den Spanier die Arme zu schlingeln. Zupp hielt den Mann an sich gedrückt, und man sah seine Arme und Rückenmuskeln sich langsam ein wenig schwellen. Es war sehr still in der Bude. Der Direktor lächelte überlegen, weil er meinte, Zupp wisse nichts mit dem Meisterringer anzufangen, er schaute auf die Uhr: noch...

Da war es so weit. Zupp ließ den Spanier los. Der war weiß wie ein Streifen in seinem schwarzen Trikot, und er zappelte noch ein bißchen mit den Fingern, aber seine Arme hingen schlaff wie frische Leberwürste nach unten. Der Mann stöhnte leise vor Schmerz. Zupp hatte ihm beide Armgelenke aus dem Leim gedrückt.

Gab das ein Hallo!

Vielleicht Tage später — es war genau ein Donnerstag — kam ein anderes Hallo über den Deich von Rheindorf her. Musik, Trompeten und die große Trommel — der Wind trieb darüber, vom Fluß nach Fisch schmeckend. Und Lichter tanzten... Es war der Zug, der Zupp, den Auswanderer, zur Bahnstation brachte. Der Turnverein hatte die Fahne mit, und der Jungesellenverein stiftete die Musik. Die Kinder hatten Lampions, mit denen sie die Noten beleuchteten. Matthias stand an der Straße, dicht vor dem Blumengarten der Mutter, in dem die Dahlien und all das Gebüsch auf Deubel komm heraus blühten. Er sah den Zug durch den grünen Abend kommen, über die graue Straße... Da sprang ein Funke in ihm auf, loberte: „Mit nach Amerika!“

Aber dann fiel ihm gleich ein, daß dazu die Fahrkarte gehörte, die Einreiseerlaubnis, Geld. Um aber doch etwas zu tun, schloß sich Matthias dem Zug an. Gegen eine Heftigkeit, die er gerade in der Tasche hatte, tauschte er eine Fackel ein und damit einen Platz gleich in der Nähe des Helden. Im Schein der Fackel war Zupps Gesicht ganz rot, und die Augen glühten. Jetzt mußte er sich dranhalten. „Zupp“, sagte er leise, „hör mal!“

## Der Walbestand ist nicht gefährdet

Die erhöhten Walfänge der letzten Jahre haben bei einzelnen Staaten die Befürchtung laut werden lassen, daß der Bestand an Walen nicht unerheblich sei. Dazu schreibt die „N.S.-Landpost“ in ihrer neuesten Folge, daß es zunächst noch dahingestellt bleiben möge, ob diese Befürchtung tatsächlich nur aus der Sorge um die Erhaltung des Walbestandes erwachsen sei, oder ob sie nicht vielmehr in dem Augenblick erst zum Ausdruck komme, in dem sich auch andere Staaten an den Fängen beteiligten. Wenn wir heute durch eine sehr leistungsstarke Walfangflotte an der Gewinnung des Walbals teilnehmen, so deswegen, weil uns unser großer Eigenbedarf zwingt, auch auf diesem Gebiet unsere Auslandsabhängigkeit zu verringern. Hinszu komme, daß das Walöl in seiner Preisbildung nicht nur sehr stark abhängig sei von der Entwicklung der Deftaatenpreise, sondern als sehr beträchtlicher internationaler Handelsartikel sehr häufig von einer Preisgestaltung abhängig gemacht würde, die wir für ein so wichtiges Einfuhrgut nicht anerkennen könnten. Wir hätten durchaus Verständnis dafür, daß man uns als Wettbewerber beim Walfang nicht gerade gern sehe. Das aber könne uns nicht abhalten, unsere Fänge weiter fortzusetzen. In der gleichen Ausgabe der N.S.-Landpost wird in einem Aufsatz „Beschränkungen beim Walfang“ von Ministerialrat Dr. Wegener über die Bedeutung der Internationalen Walfangkonferenz, die vom 14. bis 24. Juni dieses Jahres in London tagte, betont, daß durch das Schlußprotokoll der diesjährigen Konferenz, das von Deutschland, England, Norwegen, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Südafrika, Neuseeland, Australien, Kanada und Irland unterzeichnet wurde, die Bestimmungen zur Beschränkung des Walfanges noch dahin ergänzt worden seien, daß Buckelwale ab 1. Oktober 1938 für ein Jahr lang nicht mehr gefangen werden dürften. Zugleich werden hier noch weitere Beschränkungen aufgezählt, die aber alle in ihrer Gesamtheit für Deutschland keine Belastung darstellen. Im Gegenteil, Deutschland erwische, so heißt es in dem Aufsatz, aus diesen Abmachungen der Vorteil, daß nicht durch unwirtschaftlichen Fang anderer Kohereiten die Grundlagen für die deutschen Unternehmen in Frage gestellt würden.

gelegt. Der von den Flachsrosten gezahlte Preis für Rohflachs ist nur von der Qualität der angelieferten Ware abhängig. Eine Reihe von Maßnahmen muß der Bauer treffen, um die gemischte Qualität der angelieferten Ware abhängig. Eine Reihe von Maßnahmen muß der Bauer treffen, um die gewünschte Qualität beim Flachs zu erreichen. In einem Rundfunkbericht am Donnerstag 7. Juli 5.50—6.00 Uhr berichtet der Reichsjünger Hamburg hierüber ausführlich.

## Bitte

füllen Sie untenstehenden Ummeldeschein genau aus, und senden Sie uns denselben rechtzeitig vor Antritt Ihrer Reise zu, dann haben Sie die Gewähr, daß Sie Ihre OTZ. täglich pünktlich auch in den Ferien zur Hand haben!

(Bitte mit Bleistift deutlich ausfüllen!)

(Name)	(Beruf)	
wohnhalt in	(Ort)	(Straße)
wünscht die OTZ. vom	bis einschl.	
an die untenstehende Ferienanschrift:		
Wohnort	Poststation	
Straße	bei	

Aber Zupp hatte wenig Zeit, auf das Gestrage des kleinen Jungen zu achten; er sagte nur zu allem ja. Sagte ja, als Matthias erklärte, er wolle nachkommen, „auf die Farm“.

„Schickst du mir das Reisegeld? Ich arbeite es ab...“

Die nächsten Wochen lebte Matthias nur der Hoffnung und Vorbereitung auf das zukünftige Leben; und da das ewig in den Ohren klingende Ja nicht mehr genügte, ging er an einem Sonntag zu Zupps Eltern. Er hatte geschwiegen. Nichts Besonderes. Es ging ihm gut und so, er war in Ohio. Matthias aber hatte das erreicht, was er wollte: die Adresse. Und dann sah er da und schrieb folgendes: „Zupp, halte mir einen Platz frei. Ich lerne reiten, bin letzte Woche mit der Ella von Minntrop zwei Stunden weit zum Wehlbruch geritten. Ohne Sattel... Zupp, laß mich Knecht auf deiner Farm werden, warte, bis ich vierzehn bin!“

Und nach zwei Monaten schrieb Zupp — schrieb der Athlet Josef Boonefeil: „Lieber Mattes, also eine Farm habe ich noch nicht, ich bin bloß Hilfschlossler in einer Schußfabrik...“ Und dann kam etwas, das vermuten ließ, daß der Zupp ein anderer geworden sein mußte, nicht mehr der Athlet war, gewissermaßen nur noch ein fahler Abglanz des alten, kurz ein Stadtmensch. Denn da stand: „Und wenn du mir noch mal schreiben kätest und so ein paar Blumenamen mitschickst, ich habe nämlich einen leeren Kasten vor dem Fenster, darin... Ah, laß es sein. Schick keinen Samen, ich kann hier nicht wohnen bleiben, die Bude ist zu teuer. Auf die Art und Weise kann ich keinen Pfennig sparen, und mit der Farm ist es dann Eßig. Aber wenn du gerade ein paar Körner von deiner Mutter kriegst — ich kann sie ja verschenken, aber ich kann sie in meiner Bruttische verwahren. Das Zeug hält sich ja ein paar Jahre, wenn es gut warm und trocken liegt.“

Sie hätten das Gesicht sehen müssen, das Matthias machte, als er den Brief las. War ja kaum zu glauben: der Befieger des Don Fernando Teri schrieb da was von Blumenamen! Matthias dachte erst mal darüber nach, eine Woche, zwei und drei. Er schrieb nie mehr eine Antwort, schickte keinen Blumenamen, und daß er jemals nach Amerika kommen würde, daran glaubte er nicht mehr so recht. Denn er sah immer wieder den Brief vor sich, und er schaute sich öfter den Blumengarten an. Im darauffolgenden Jahre haute sogar ein Vogel im Birnbaum „Königin Luise“ sein Nest. Da dachte er wieder an die ganze Geschichte, und viel lieber wollte er jetzt der beste Ringer im Turnverein werden als Hilfschlossler in einer Schußfabrik in Amerika.



# GmbH. zweckmäßig und brauchbar

Akademie für Deutsches Recht zur Neuordnung der GmbH.

Der im Januar 1937 im Rahmen der Akademie für Deutsches Recht gebildete Ausschuss für Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat ein knappes Jahr später schon seinen ersten Arbeitsbericht vorgelegt. Dieser Bericht brachte eine erste vorläufige Stellungnahme zu denjenigen Fragen, die in den Beratungen des Ausschusses bereits eingehender behandelt worden sind. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht behandelt Professor Dr. Haemerle nun einige besonders aktuelle Fragen jenes Berichtes. Zu der Frage, ob die GmbH als Unternehmungsform beibehalten werden soll, führt Haemerle aus, daß alle aus dem Wirtschaftsleben empfangenen Eindrücke die Auffassung der Akademie bekräftigen, daß sich die GmbH, im ganzen als volkswirtschaftlich nützlich und unentbehrlich erwiesen hat. Allein die Zahl und das aufgebrachte Kapital dieser Gesellschaften (es bestehen mehr als 30.000 Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 4,6 Milliarden RM.) berechtigen zu der Annahme, daß die deutsche Wirtschaft in der GmbH eine zweckmäßige und überaus brauchbare Einrichtung besitzt, deren Beseitigung zu schweren Störungen gerade auch im Bereich der mittleren und kleineren Unternehmungen führen müßte.

Neben dem Vorwurf der Anonymität erscheinen die Haftungsbeschränkung und die Tatsache einer eigenen Rechtspersönlichkeit immer wieder als jene Argumente, die man gegen diese Gesellschaftsform ins Treffen führt. Dazu wird gesagt, daß die Anonymität des Kapitals Dritten gegenüber zweifellos in gewissem Umfange vorhanden ist, im Innenverhältnis zwischen Gesellschaftern und Geschäftsführern werde sie meistens aber keine praktische Rolle spielen. Bei dem weitaus überwiegenden Teil der Gesellschafter werde es nicht an persönlicher Einzahlbereitschaft für das Unternehmen im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen fehlen, so daß die Gefahr einer anonymen

Beteiligung kaum nennenswert sein werde. Die Wirtschaft habe, so heißt es weiter, aus zwingenden Gründen von alters her eine Haftungsbeschränkung für alle oder einzelne Teilhaber nicht entbehren können. Aus der Haftungsbeschränkung dürften sich daher keine entscheidenden Bedenken gegen die Beibehaltung der GmbH ergeben. Die vielfach aufgeworfene Frage nach der eigenen Rechtspersönlichkeit sei andererseits überwiegend eine formaljuristische, so daß sie aus dem Kreis der eigentlich rechtspolitischen Fragen ausschalte.

Zu der überaus schwierigen Frage des Mindestkapitals und seiner Heraussetzung auf 50.000 RM. wird betont, daß die Ansichten der Praktiker nicht einheitlich seien, daß aber eine Erhöhung der unteren Kapitalgrenze gleichermaßen einer allgemeinen wirtschaftspolitischen Forderung wie auch den Interessen der Kleingewerbetreibenden und Handwerker entsprechen würde. Die gezielte Festlegung eines Höchstkapitals wird hingegen weder für zweckmäßig noch für notwendig erachtet.

Die Frage, ob der Anwendungsbereich der GmbH durch Einführung eines Konzessionszwanges oder durch eine gezielte Festlegung bestimmter Zwecke oder Tatbestandsgruppen begrenzt werden soll, wird von dem Ausschuss verneint. Mit Recht weist man darauf hin, daß eine politische Führungswirtschaft, wie wir sie in Deutschland besitzen, an sich schon die Möglichkeit eröffne, die einzelnen Unternehmungen nach den gesamtwirtschaftlichen Notwendigkeiten auszurüsten. Der Ausschuss glaubt auch, von Sondernormen für Familiengesellschaften abstrahieren zu müssen. Die Neuordnung der GmbH werde sich so elastisch gestalten lassen, daß auch Familiengesellschaften in der Lage sein werden, diese Rechtsform ihrer Eigenart und ihren besonderen Verhältnissen jeweils durch den Gesellschaftsvertrag ohne Schwierigkeiten anzupassen.

## Fünf Jahre Betreuung der Kriegsoptioner

Schon lange Zeit vor der Machtübernahme wurde auf Anordnung des Führers bei der Reichsleitung der NSDAP das Hauptamt für Kriegsoptioner gebildet. Das Hauptamt für Kriegsoptioner ist die politische Verantwortung der in der Nationalsozialistischen Kriegsoptionerverordnung (NSKOV) zusammengeschlossenen deutschen Kriegsoptioner. Das Hauptamt für Kriegsoptioner nimmt für sich das ausschließliche Recht in Anspruch, die deutschen Kriegsoptioner zu erfassen und sie weltanschaulich im Sinne der bewährten Frontkameradschaft und der NSDAP zu bilden. Die NS-Kriegsoptionerverordnung ist ein der Partei angegeschlossener Verband, mit allen damit verbundenen Pflichten und Rechten.

Während das Hauptamt für Kriegsoptioner bereits vor der Machtübernahme bestand, erfolgte die Gründung der NSKOV am 3. Juli 1933. Seit diesem Tage sind alle deutschen Kriegsoptioner, die vorher jahrelang in den verschiedensten Verbänden und Vereinen zerstreut waren, in der NSKOV zu einer großen und geschlossenen Gemeinschaft vereint.

Seit Bestehen ist der Leiter des Hauptamtes für Kriegsoptioner bei der Reichsleitung der NSDAP und der Reichskriegsoptionerführer der Nationalsozialistischen Kriegsoptionerverordnung der SA-Gruppenführer Hanns Oberlindober. Oberlindober ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Er hat seit vielen Jahren im ganzen Reich in ungezählten Versammlungen für den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung gekämpft.

Die NSKOV des Gaues Weser-Ems wird seit Oktober 1933 vom Gauobmann Aloys Kröger geführt, der auch gleichzeitig der Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsoptioner bei der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP ist.

Von der Gauleitung der NSKOV in Oldenburg werden über 37.000 kriegsbeschädigte Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene betreut.

Die NSKOV wird auch in den kommenden Jahren die ihr vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen im Geist der Front-

kameradschaft und damit der nationalsozialistischen Weltanschauung.



Foto: Bieber, Berlin.

### Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungsgetränke

Der Reichsinnenminister hat gemeinsam mit dem Ernährungsminister eine Verordnung über die Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungsgetränke erlassen. Werden Limonaden oder limonadenähnliche Erfrischungsgetränke, die Koffein enthalten, oder gebrauchsfertige koffeinhaltige Zubereitungen zur Herstellung solcher Getränke angeboten, zum Verkauf vorrätig gehalten, feilgehalten, verkauft, oder sonst in den Verkehr gebracht, so müssen sie eine Bezeichnung tragen, die in klarer und unweidriger Weise auf den Koffeingehalt hinweist. Auch die im gewerblichen Verkehr verwendeten Aufmachungen sowie alle der geschäftlichen Werbung dienenden Angaben dürfen keinen Zweifel über den Koffeingehalt zulassen. Alle Bezeichnungen, Angaben und Aufmachungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind irreführend im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

### Vorführungen der Nordsee-SM. in Nürnberg

Im Rahmen der Sportwettkämpfe der SA-Gruppe Nordsee am 2. und 3. Juli in Bremen, über deren Programm wir bereits ausführlich berichteten, finden am Sonntagmittag in der Bremer Kampfbahn Massenvorführungen der SA-Männer statt. Diese Schaudarbietungen, von 1600 SA-Männern vorgeführt, wird die SA-Gruppe Nordsee auch auf den Reichswettkämpfen der SA in Berlin, auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, sowie auch vor dem Führer bei den NS-Kampfspiele in Nürnberg zeigen.

### Was man im Reisebüro erfährt:

Daß die Fahrscheine zu ermäßigten Preisen für Reisen, die zum Ausgangsort zurückführen, nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Berlin, spätestens fünf Tage vor dem ersten Geltungstag bei den Ausgabestellen des MEB bestellt werden müssen.

Daß die Fd 51 und 52 ab Ostfriesland nach Berlin und umgekehrt ab 4. Juli verkehren.

Daß bei Anträgen bei Reisekreditbüros für Auslandsreisen unbedingt der Reisepaß mit vorgelegt werden muß und daß die Anträge von dem betreffenden Reisenden unterschrieben werden müssen.

## Ostfrieslands Alte Garde

Johann de Buhr — Mitglied 92884



Dr. Arch.

Am 1. Juli 1928 ist Parteigenosse Johann de Buhr Mitglied der NSDAP geworden, und zwar gehört er zu dem ersten Duzend, aus dem sich die Ortsgruppe Emden entwickelt hat. Nach der Teilnahme an den Frühjahrswahlkämpfen in der Hafenstadt kam de Buhr im selben Jahre in den Kreis Leer, wo er insbesondere von Westhauderfehns aus tatkräftig für die Idee Adolf Hitlers warb. Als Mitbegründer zahlreicher Ortsgruppen stand er immer an der Front; dadurch war er in viele Saalschlachten mit der Kommune verwickelt.

Johann de Buhr, der als Sohn eines Kapitäns am 11. Januar 1910 in Warfingsfehn geboren wurde und in Emden seine kaufmännische Lehre ableistete, steht seit 1933 in den Diensten der Deutschen Arbeitsfront; er ist heute Gau-Gruppenwarter für die Abteilung Binnen-Schiffahrt. Außerdem findet er noch Zeit für die Arbeit in seiner Ortsgruppe, als deren Amtsleiter er als treuer Nationalsozialist seine Pflicht tut.

### Für den 3. Juli:

Sonnenaufgang: 4.07 Uhr      Mondaufgang: 11.46 Uhr  
Sonnenuntergang: 21.03 "      Monduntergang: 23.24 "

#### Schwäffler

Borkum	2.52	und 15.00 Uhr
Norderney	3.12	" 15.20 "
Norddeich	3.27	" 15.35 "
Lehbuchfiel	3.42	" 15.50 "
Westercamerfiel	3.52	" 16.00 "
Neuharlingerfiel	3.55	" 16.05 "
Benierfiel	3.59	" 16.09 "
Greeffiel	4.04	" 16.14 "
Emden, Neßerland	4.32	" 16.40 "
Wilhelmshaven	5.10	" 17.18 "
Leer, Hafen	5.48	" 17.56 "
Weener	6.38	" 17.46 "
Westhauderfehn	7.12	" 18.20 "
Papenburg	7.17	" 19.25 "

#### Gedentage

1568: Die spanische Flotte steuert zur Entlastung Albas die Ems hinauf, um der nassauischen die Zufuhr abzuschneiden.

### Für den 4. Juli:

Sonnenaufgang: 4.08 Uhr      Mondaufgang: 13.02 Uhr  
Sonnenuntergang: 21.03 "      Monduntergang: 23.45 "

#### Schwäffler

Borkum	3.34	und 15.45 Uhr
Norderney	3.54	" 16.05 "
Norddeich	4.09	" 16.20 "
Lehbuchfiel	4.24	" 16.35 "
Westercamerfiel	4.34	" 16.45 "
Neuharlingerfiel	4.37	" 16.48 "
Benierfiel	4.41	" 16.52 "
Greeffiel	4.46	" 16.57 "
Emden, Neßerland	5.13	" 17.24 "
Wilhelmshaven	5.51	" 18.02 "
Leer, Hafen	6.29	" 18.40 "
Weener	7.19	" 19.30 "
Westhauderfehn	7.53	" 20.04 "
Papenburg	7.58	" 20.09 "

#### Gedentage

1368: Erstes Auftreten der Wassergeusen auf der Ems.  
1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen in Sachsen geboren (gest. 1769).

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes

#### Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 3. Juli: Bei schwachen Winden vorwiegend wolfig, zeitweise aufheiternd, Temperaturanstieg, meist trocken.

Aussichten für den 4. Juli: Nicht unfreundlich, Gewitterneigung.

### Der Wachstumsstand des Obstes Mitte Juni 1938

Der Wachstumsstand des Obstes hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber dem Vormonat verschlechtert. Die Vegetationsziffern sanken im Reichsdurchschnitt um 3 bis 10 Punkte, da die ungünstige Witterung während der Blütezeit sich in fast allen Teilen des Reichs nachteilig auf den Fruchtanfang auswirkte. Erst jetzt läßt der Umfang der Frostschäden erkennen, daß mit einer geringen Obsternte im Deutschen Reich gerechnet werden muß. Nur in wenigen Gebieten des Reichs, wie in Ostpreußen und Pommern, liegen günstigere Ergebnisse vor. Das Urteil über den Wachstumsstand der Aprikosen, Pfirsiche und Südtirischen fiel in diesem Monat am schlechtesten aus, während die übrigen Obstarten etwas besser bewertet wurden. — Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering wurden im Durchschnitt des Deutschen Reiches vom Statistischen Reichsamt folgende Noten über den Wachstumsstand des Obstes ermittelt: Südtirischen 4,5 (Vormonat 3,5); Gaueirischen 3,7 (2,7); Pfirsichen 3,8 (2,9); Mirabellen und Renekloden 4,1 (3,3); Pfirsiche 4,6 (3,9); Aprikosen 4,6 (4,0); Walnüsse 4,1 (3,8); Äpfel 3,7 (3,0); Birnen 3,8 (3,1). — Zugleich mit der Beurteilung des Wachstumsstandes wurde auch eine Vorprüfung der diesjährigen Ernte an Südtirischen durchgeführt. Als Ergebnis wurde für 1938 ein vorausschätzlicher Durchschnittsertrag von 2,7 Kilogramm je Baum im Deutschen Reich gegenüber 14,9 Kilogramm bei der endgültigen Ernte im Vorjahr ermittelt.

### Wesermünde Außenstelle der Fischwirtschaft

Die Außenstelle Oldenburg der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft hat mit Wirkung vom 1. 7. 1938 ihren Sitz nach Wesermünde verlegt. Als Außenstelle Wesermünde ist sie zuständig für das Gebiet der Landesbauernschaften Hannover-Braunschweig und Weser-Ems. Zum vorläufigen Geschäftsführer ist der bisherige Leiter der Prüfstelle für Salzheringe, Dr. Erdmann, bestellt worden. Die Mitgliedsbetriebe dieses Bezirkes wenden sich zweckmäßig zukünftig nicht mehr direkt an die Hauptvereinigung, sondern an die Außenstelle Wesermünde. Die Diensträume der Außenstelle befinden sich im Fischereihafen, Halle 10.

Magenbeschwerden vorbeugen!

Bullrich-Salz Röhre Tabl. 20 Pfg.



## Leere Nord und Land

Leer, den 2. Juli 1938.

### Gestern und heute

etw. Etwas zaghaft noch, aber doch häufiger schon, wagt sich die Sonne durch das graue Gewölke am Himmel, das immer noch nicht ganz verschwunden ist. Hoffentlich sind die Sturm- und Regentage jetzt endlich zuende, damit wir morgen einen sonnigen Sonntag erleben.

Wir haben doch jetzt Ausflugs- und Reisezeit, da will doch jeder, der Zeit (und Geld) hat, hinaus ins Freie, aber wenn es regnet, bleibt man daheim, ist trübselig und all diejenigen, die auf Gäste warten, deren Beruf es ist, im Sommer für die Gäste zu Diensten zu stehen, die ihre Häuser, ihre Gärten empfehlen, warten unfruchtbar. Aber, wie gesagt, ab und zu blinzelt jetzt schon die Sonne durch die Wolken.

Die Verkehrserziehungswoche hat manchen lieben Zeitgenossen aus dem Schlaf geweckt und ihn veranlaßt, darüber nachzudenken, wie leichtsinnig er bis jetzt oft als Verkehrssünder gehandelt hat. Immerhin gibt es auch jetzt noch — lieber Himmel, müssen die eine lange Leitung oder ein elefantenhautdickes Fell haben — Leute, die fröhlich darauf losfahren (und gehen), als hätten sie von Verkehrsordnung und Disziplin noch nie etwas gehört. Diese Leute — es sind Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerklenker und Kraftfahrer aller PS — werden sich wundern, wenn man mit ihnen demnächst etwas unsanft verfährt und ihnen einmal auf wenig angenehme Art die Flötentöne beibringt. Es muß endlich einmal Schluß gemacht werden mit der Bummelerei und dem Leichtsinne im Verkehr, denn sonst gibt es immer und immer wieder Opfer, die wir uns ersparen könnten.

Viel Zeit sparen könnte mancher, wenn auf der Post ein etwas rascher mit der Zeit ginge. Wir haben in Leer ein Hauptpostamt, in dem sich im Schalterraum ein Schalter befindet, an dem man Geld einzahlen kann. Es sind noch andere Schalter da, doch die sind anderen Zwecken vorbehalten. Vor dem einzigen Geldzahlungsschalter stehen die Menschen oft Schlange. Es gibt nun Geduldige und Ungeduldige und letzteren reizt häufig beim allzu langen Warten (man hat schließlich noch anderes zu tun) der Bekannte „Faden“, so daß sie mächtig schimpfen und sich aufregen. Das wäre, wie gesagt, eigentlich nicht nötig, denn es müßte sich doch ein Weg finden lassen, die Kunden rascher zu bedienen. Es ist doch so, daß die Post uns dem Volke dient — früher wurde man am Schalter abgefertigt, aber heute hat die Post doch eine andere Parole herausgegeben. Die Wirtin in der Leerer Heblitz, der Geldumlauf nimmt zu, die Post hat dadurch mehr zu tun, also müssen auch neue Maßnahmen getroffen werden. Daß sie getroffen werden, ist wohl anzunehmen, nur so rasch, wie eben mancher Ungeduldige sich das vorstellt, wird es nicht möglich sein.

Der Reichsinnenminister hat gemeinsam mit dem Ernährungsmi nister eine Verordnung über die Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungsgetränke, die Koffein enthalten, oder gebrauchsfertige koffeinhaltige Zubereitungen zur Herstellung solcher Getränke angeboten, zum Verkauf vorrätig gehalten, feilgehalten, verkauft, oder sonst in den Verkehr gebracht, so müssen sie eine Bezeichnung tragen, die in klarer und unabweisbarer Weise auf den Koffeingehalt hinweist. Auch die im gewerblichen Verkehr dienenden Anlagen dürfen keinen Zweifel über den Koffeingehalt zulassen. Alle Bezeichnungen, Angaben und Aufmachungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind irreführend im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Es hat sich nach und nach herumgesprochen, daß heutzutage Seeische auch in den heißesten Sommertagen ein bekömmliches und gesundes Nahrungsmittel sind. Zu Großmutterzeiten hatte das Vorurteil gegen Fisch im Sommer seine Berechtigung; es ist ein Triumph der modernen Technik, wenn es heute anders und besser ist. Wir haben jetzt in eine vorbildlich ausgestattete Fischereiflotte und so ist es durch Herstellung einer stapelfähigen Gefrierfischware an Bord der deutschen Dampfer möglich, den eingetroffenen Fisch zu jeder gewünschten Zeit und an jedem gewünschten Ort zum Verkauf zu bringen. Im Fischdampfer wird das Fischgut durch Eis in den Vorratsräumen kühl aufbewahrt. Der Dampfer trägt den Fang bei den Auktionshallen der Fischereihäfen zur des Nachts. Schon am frühen Morgen werden die Kisten von je 60 kg Inhalt verpackt, nachdem sie die veterinärpolizeiliche Untersuchung durch die staatliche Lebensmittelkontrolle durchgemacht haben. Der Großhandel an der Küste verpackt das Fischfleisch unter reichlicher Beigabe von Eis und versendet es sofort in den modernen Kühlwagen der Reichsbahn, die besondere Aufschlußwege zu den Fischereihäfen haben. Nach wenigen Stunden sind die Fische am Großmarkt. Hier setzt sich die Kühlung fort, denn Groß- und Kleinhandel fordern für eine reichliche Eisverpackung, so daß auch das wärmste Wetter dem Fischfleisch kaum etwas anhaben kann. Nun müssen aber auch die Hausfrauen alle verfügbaren Mittel anwenden, um sich ihrerseits erfolgreich gegen den Verderb des Fisches zu wehren. Gerade im Sommer soll uns der große gesundheitliche Wert des Fischgerichtes, seine große Bekömmlichkeit und die Möglichkeit der schnellen Herstellung zugute kommen.

etw. Ein Betrunkener in Schutzhaft genommen. Die Polizei mußte einen Mann, der gestern nachmittags in betrunkenem Zustande die Georgstraße passierte, wegen Gefährdung der Verkehrssicherheit und zur eigenen Sicherheit in Schutzhaft nehmen. Bei den gegenwärtig geltenden scharfen Verkehrsverordnungen und im Hinblick auf die Verkehrserziehungsaktion müssen Betrunkene auf der Straße damit rechnen, daß sie unverzüglich in Haft genommen werden.

### Führerwechsel bei der SA-Standarte 3, Leer

etw. Standartenführer Bracker, der bisherige Führer der SA-Standarte 3, Leer, ist zur Führung der Standarte 26, Stade, kommandiert worden und zwar mit Wirkung vom 1. Juli. Standartenführer Bracker tritt sein neues Kommando sofort an. Mit der ostfriesischen und oldenburgischen SA, von der in seinem Standartenbereich der scheidende SA-Führer die in der Standarte 3 zusammengefaßten Formationen über ein Jahr lang führte, hatte er als Stammesverwandter, Standartenführer Bracker ist Schleswig-Holsteiner, bald ein gutes kameradschaftliches Einvernehmen gefunden.

Mit der Führung der SA-Standarte 3 wurde Obersturmbannführer Meyer, bisher Erzieher an der Gruppenschule zu Estesen, beauftragt. Der neue Führer der Standarte Leer ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Seinen Dienst wird Obersturmbannführer Meyer antreten, nachdem er von einer Leitung bei der Wehrmacht zurückgekehrt ist. Bis dahin, bis Ende d. Mts., führt vertretungsweise Sturmbannführer Bollmers-Leer die SA-Standarte 3.

### Personalveränderungen innerhalb des Kreisstabes der NSDAP Leer

Zum Kreisamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik wurde der Ortsgruppenleiter und Kreisbauernführer Pg. Jan G. Janßen, Neermoor, ernannt.

Als Kreisredner sind ausgeschieden die Kreisstellenleiter Pg. Karl Karel, Breinermoor, und Pg. Arthur Rohdemann, Neudorf. Karel ist in den Kreis Achendorf-Hummung als Lagerführer berufen. Rohdemann ist als Lehrer in den Kreis Emden versetzt.

Kreisamtsstellenleiter Karl August Lührmann, Weener, ist als Kreisamtsleiter nach Osnabrück berufen und ist aus seinem Amt ausgeschieden.

etw. Diebstahl in Gärten. Geplagt wird in dieser Zeit vielfach über kleine Diebstahl in den Gärten, die vielen Gartenbesitzern aber die Freude an der Arbeit verleiden. An der Eckardtstraße wurden aus einem Garten die Wurzel aus einem ganzen Beet gestohlen.

### Augen auf im Straßenverkehr!

etw. Heimkehr unserer Ferienkinder. Gestern abend kehrten die Ferienkinder, die im Kreis Blankenburg (Harz) vier Wochen zur Erholung weilten, nach Weener zurück. Einige von ihnen waren in Kriebelnd, in Stiege, Hüttenrode und Walkenried untergebracht gewesen.

Prüfung als Seemaschinist bestanden. An der Technischen Staatslehranstalt in Flensburg wurde der Lehrgang zum Seemaschinisten II abgeschlossen. Die Prüfung bestanden 14 Prüflinge, darunter die Ostfriesen F. Annemann-Theringsjeun, H. Tillmann-Theringsjeun und S. Wöhlmann-Neermoor.

## Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes

Feierliche Grundsteinlegung in Leer an der Großstraße

etw. Der Mollereiverband für Ostfriesland eGmbH., Leer, der aus dem ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront unter den beiden Betrieben genannt werden kann, die im Kreise Leer mit dem Bau-Plom ausgezeichnet worden sind, hat mit beispielgebender Initiative den zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe ausgenommen, indem er die Grundsteinlegung zu einem Werkwohnungsbaue in Leer an der Großstraße umweit der Betriebsanlagen des Mollereiverbandes in feierlicher Form vollzog.

Zu der Grundsteinlegung hatten sich am Freitagnachmittag um 3 Uhr auf dem Baugelände an der Großstraße gegenüber dem reformierten Friedhof die geladenen Gäste, darunter Vertreter der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der Kreis- und Stadtverwaltung, des Handwerks, sowie die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates und die Gefolgschaft des Mollereiverbandes eingefunden. An der weithell mit frischem Grün ausgeschmückten Baustelle, an der die Grundmauern bereits aus dem Erdboden hervorragten, hatte die Werkschicht des Betriebes Aufstellung genommen, die die Grundsteinlegungsfeier mit einem Kernspruch einleitete.

In einer Begrüßungsansprache, die der Vorsitzende des Vorstandes, Bauer Dieke Janßen-Bagband hielt, richtete der Redner die Blicke der Teilnehmer auf den Führer Adolf Hitler, dessen unvergleichlicher Aufbauarbeit zu verdanken ist, daß der Werkwohnungsbaue in die Tat umgesetzt werden kann. Mit einem Sieghell auf den Führer klang die Ansprache aus.

Vom Betriebsobmann Böge wurde anschließend in kurzen Worten der Werkwohnungsbaue gewürdigt als ein Verdienst der Betriebsgemeinschaft zur tatbereiten Eingliederung in die deutsche Schicksals- und Leistungsgemeinschaft. Der Redner sprach dem Betriebsführer den Dank der Gefolgschaft für die Inangriffnahme des sozialen Wertes aus und gelobte, daß die Betriebsgemeinschaft mit dem festen Willen wie ein Mann auf dem beschrittenen Wege des Leistungskampfes weitermarschieren wolle, um einmal die höchste Auszeichnung eines Betriebes, die goldene Fahne des „Nationalsozialistischen Musterbetriebes“ heimzubolen!

In einer weiteren Ansprache dankte der Betriebsführer,

### Wochenpruch der NSDAP.



Der Wochenpruch der NSDAP. bringt jede Woche einen Ausspruch des Führers oder anderer führender Männer unseres Volkes. Er verkündet in kurzen Worten das Gedankenquint der nationalsozialistischen Weltanschauung. In seinem schlichten Wechselrahmen und seiner künstlerischen Ausführung ist er außerdem überall ein schöner Wandschmuck.

Bestellungen für den Wochenpruch der NSDAP. nehmen die Ortsgruppen der Partei entgegen.

Im Rahmen der Werbeaktion für den Wochenpruch der NSDAP hat Gaupropagandaleiter Ernst Schulze nachstehenden Aufruf erlassen:

„Die Bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch dem letzten Volksgenossen mit der Idee unseres Führers zu erfüllen und ihn zu einem Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung zu machen. Bei der Verwirklichung dieses Zieles soll besonders der Wochenpruch der NSDAP mitwirken. Er bringt laufend klare Ausdrücke des Führers und anderer führender Persönlichkeiten unseres Volkes.“

Darüber hinaus ist der Wochenpruch der NSDAP in jeder künstlerischen Ausführung ein gefälliger Wandschmuck. Er verschönt das Heim und die Arbeitsstätte.

Setzt alle mit, den Wochenpruch der NSDAP in jedes Zimmer aller Dienststellen und Behörden, in alle Betriebe, in alle Haushaltungen zu tragen!

Direktor Frei, dem Betriebe... dank für seine Ausprägungen und wies auf die Bedeutung des Tages hin, an dem vom Reichsleiter Dr. Ley der zweite Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet worden sei und der daher ein besonders bedeutungsvoller Tag für die Grundsteinlegung zu dem Werkwohnungsbaue sei. Dieser Werkwohnungsbaue, so betonte der Redner, reihe sich würdig an die bereits im ersten Leistungskampf erzielten Erfolge an. Schon seit langer Zeit habe die Mollereigenossenschaft den Plan für einen Werkwohnungsbaue erwogen für die Stammarbeiter des Betriebes und habe dabei schon damals den neuerdings von der DAF geforderten Vier-Zimmer-Vollwohnungsbaue ins Auge gefaßt. In absehbarer Zeit würden weitere Werkwohnungen entstehen, die einen für die Gefolgschaftsmittglieder tragbaren Mietsatz ausweisen hätten und den Vorzug besitzen, in der Nähe des Betriebes zu liegen. Der Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates dankte der Betriebsführer, die in großzügiger Weise die Notwendigkeit des Werkwohnungsbanes erkannt und gefördert haben und verlas darauf den Wortlaut der Urkunde, die in einer künftigen Hilfe in den Grundstein eingemauert werden sollte. Die Urkunde lautete:

„Am heutigen Tage fand die feierliche Grundsteinlegung zum Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes für Ostfriesland eGmbH., Leer, Großstraße durch den Betriebsführer in Gegenwart des Vorstandes und Vertretern des Aufsichtsrates sowie der Gefolgschaft statt. Dem feierlichen Akt mochten ferner Vertreter der NSDAP, der DAF, des Staates, der Behörden und des Handwerks bei.“

Wöge dieses Haus und die in den nächsten Jahren noch zu errichtenden Häuser ergebunden Werkangehörigen eine Stätte treue Kameradschaft und vorbildlicher Kindererziehung sein, zum Wohle der Familie und zum Nutzen der Nation.

Leer, am 1. Juli 1938.  
Seil dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!“  
Die Urkunde trägt die Unterschriften der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie des Betriebsführers des Mollereiverbandes.

Der Verlesung der Urkunde folgte die feierliche Flaggenheiligung, zu der an den beiden vor dem Werkwoh-



nungsneubau errichteten Warten die Hakenkreuzflaggen ein-  
vorstiegen. Von zwei Bauhandwerkern in Verhaftung  
wurde dann die Einmauerung der Urkunde vor-  
genommen und anschließend vollzog der Betriebsführer,  
Direktor Frei, die drei Hammerschläge zur  
Grundsteinlegung mit den Worten: „So soll dieses  
Haus stehen zum Wohle der Familie, zum Wohle unseres  
Vaterlandes und zum Wohle der Nation!“

Mit einem Sieg-Geiß auf den Führer und dem gemein-  
samen Gesang der Vöder der Nation fand die schlichte und  
eindrucksvolle Grundsteinlegungsfeier ihren Ausklang.

In Sitzungsraum des Verwaltungsgebäudes fanden sich die  
Mitglieder der Verwaltungsgemeinschaft und Vertreter der  
Landesbauverwaltung zum ersten gemeinsamen Besam-  
menkommen ein, in dessen Verlauf der Vorsitzende, Doehhoff, den  
Teilnehmern für ihr Erscheinen herzlich dankte.

Am Hand einer im Sitzungsraum ausgehängten Plakette  
waren Einzelheiten über die Ausführung des Wohn-  
hausbaues zu sehen, und zwar wird das erste Wohn-  
haus, das innerhalb einiger Monate be-  
reits bezugsfertig sein soll, zwei Wohnungen mit je  
vier Räumen enthalten. Dazu kommen eine gemeinsame  
Waschküche, je ein Bad und und je ein Keller. Das insge-  
samt ungefähr 80 Meter tiefe Grundstück wird ferner einen  
Garten von rund 40 Meter Tiefe haben, so daß die  
Wohnungen allen Anforderungen gerecht werden, die  
seitens der M.H. an den Wohnhausbau gestellt werden.

Der Maffereiverband, der, wie eine im Anschluß an das  
Besammenkommen durchgeführte Besichtigung der Be-  
triebsanlagen auswies, ständig Verbesserun-  
gen an den Betriebs- und Aufenthalts-  
räumen für die Gefolgschaft durchführt, hat mit  
dem Wohnhausbau beispielgebend einen neuen Weg im  
„Sitzungsraum der deutschen Betriebe“ beschritten, der  
höchste Anerkennung verdient und hoffentlich auch für viele  
andere Betriebe unseres Kreises Leer richtunggebend und  
anspornend sein wird.

## Feuer verhüten, besser als Feuer löschen!

Nachtet auf die Gefahr der Selbstentzündung Feuer  
Heuerräte.

Mit der Heuernte und der Einlagerung des Heues tritt  
wieder die Gefahr der Selbstentzündung der Heuerräte in  
unseren Gassen auf. Die Folge solcher Fälle ist häufig die  
Verwüstung großer Gassen und Gebäudewerte. Besonders  
groß ist die Gefahr, wenn während der Heuernte warmes  
Wetter herrscht und das Heu ohne ausreichende Bearbeitung  
und Trocknung eingelagert wird. Je dicker das Futter ist,  
je weniger neigt es zur Erhitzung, je unbefriedigender der  
Trocknungsgrad ist, desto größer ist die Gefahr der Ueber-  
hitzung und Selbstentzündung. Von Einfluß auf den Grad  
der Erhitzung ist auch die Größe und Höhe des Heupelzels,  
— der Druck — eine ungleichmäßige Lagerung und das Auf-  
hängen des Heues an Holzteile und Mauern etc.

Ein Unwermittel gegen die Ueberhitzung und Selbstent-  
zündung gibt es leider noch nicht. Der Bauer und Land-  
wirt kann aber der Gefahr wirksam begegnen, wenn er sein  
Heu gut und sorgfältig bereitet, möglichst trocken einführt  
und den Heustock auf eine evtl. Erhitzung dauernd beobachtet.

Die ersten Anzeichen der Erhitzung können schon kurz  
nach dem Einfahren auftreten. Häufig kommt es nach  
sechs bis acht Wochen zur Selbstentzündung. Endgültig kann  
erst nach Verlauf von zwei bis drei Monaten mit der Be-  
stimmung der Gefahr gerechnet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt  
ist also die ständige Beobachtung und laufende Temperatur-  
messung erforderlich. Hierzu wird das bei dem Biergarn-  
meter oder Führer der Feuerwehrrationierte Heu-thermo-  
meter benutzt.

Tritt die Befürchtung einer übermäßigen Erhitzung des  
Heustabes auf oder lassen andere Anzeichen (Dämpfe, bran-  
diger Geruch, ungleichmäßiges Zusammenklappen der Heu-  
massen) darauf schließen, hat sich der betreffende Eigentümer  
des Grundstückes sofort mit dem zuständigen Bürgermeister in Ver-  
bindung zu setzen, der dann die Nachprüfung und Feststellung  
der genauen Temperatur mittels eines Heu-thermometers ver-  
anlassen wird. Auf alle Fälle ist, wenn eine Temperatur von  
70 Grad und mehr festgestellt wird, die sofortige Benachrich-  
tigung des Bürgermeisters erforderlich.

Die häufigsten Heuerräte (Ueberhitzungs- und Brand-  
schäden) betragen in Deutschland leider noch rd. 20 Mill.  
Reichsmark. Dieser Schaden trifft nicht nur den Bauern,  
sondern auch die gesamte Volkswirtschaft erheblich. Der  
Bauer und Landwirt hat deshalb nicht nur mit Rücksicht auf  
seinen eigenen Besitz, sondern auch mit Rücksicht auf das  
Volksganze die Pflicht, alle Vorsichtsmaßnahmen zur Verhü-  
tung dieser vermeidbaren Schäden zu treffen.

Bei uns im Kreis Leer sind die Feuerwehren allervors  
so ausgebildet und ausgerüstet, daß sie wirksam im Falle  
einer Gefahr Hilfe leisten können. Es ist besser, die Wehr zu  
haben, als zu spät zu benachrichtigen. Die Führer unserer  
Feuerwehren können gerade jetzt, in der Zeit des Heuein-  
tragens mit manchem guten Rat dienen — wenn man sie nur  
fragt. In diesem Jahre, in dem es Gras nicht in besonders  
reichlicher Menge gibt, sollte man besonders darauf achten,  
daß die Vorräte nicht durch unnützes Verderben geschmälert  
werden.

otz. Heiselbe. Der Regen vereitelt Schulaus-  
flüge. Alljährlich ist unser Ort das Ziel vieler Schulaus-  
flüge. Bislang hat das regnerische Wetter jedoch alle Anmel-  
dungen wieder rückgängig gemacht. Für den gestrigen Don-  
nerstag hatten sich zwei Schulen angemeldet: die Hofzellern-  
schule aus Leer und die Schule Wollhusen; letztere wollte  
mit 450 Kindern kommen. Infolge des ungünstigen Wetters  
schickten beide Schulen eine Abt. Nimmehr wird die Hof-  
zellernschule Montag erwartet, die 450 Kinder aus Wollhusen  
kommen Dienstag, und am Mittwoch nächster Woche wird  
die Oberschule für Jungen erwartet.

otz. Heiselbe. Eine Wohnsiedlung entstand. An  
der Stelle, wo früher der Sudowische Busch sich befand, nach-  
sen anstelle der Wärme und Wärme jetzt Steinbauten aus dem  
Boden. Eine neue Wohnsiedlung, aus 13 Neubauten beste-  
hend, steht ihrer Fertigstellung entgegen. Einige Häuser sind  
bereits fertig gestellt und werden schon bewohnt. Ein Teil  
der Siedler hat bislang in geradezu menschenunwürdigen  
Baugruben gehaust. Eine weitläufige und zielstrebige Ge-

## Hauptgefahrenstellen im Straßenverkehr . . .

# In der Stadt und auch im Kreisbereich Leer!

otz. Durch ein erschütterndes Ereignis ist uns in  
Leer die Notwendigkeit einer planmäßigen Verkehrs-  
erziehung so deutlich vor Augen geführt worden, daß man  
meinen sollte, gerade bei uns würde in Zukunft doppelt gut  
aufgepaßt werden und dennoch — schon gestern mußte man  
wieder allerlei leichtsinniges Volk auf Straßen und Plätzen  
beobachten, mußte man wieder und wieder sehen, daß den  
einfachsten Grundregeln der Verkehrsordnung Hohn gespro-  
chen wurde, nicht aus einem Nichtwissen heraus, sondern  
aus fluchwürdiger Gleichgültigkeit. Es kam  
in dieser Woche der Verkehrsberatung nicht genug getan  
werden, um noch einmal im Guten auf die Gefahren der  
Straße hinzuweisen; später wird die Erziehung, sollte das  
gute Zureden und das Mahnen nichts nützen, durch andere  
Mittel erreicht werden. Daß die Ordnung auf der Straße  
erreicht wird, darauf können wir uns verlassen — und das  
ist nur gut, mag manchem es auch vielleicht zunächst hart an-  
kommen. Man kann den Willen zum Vorleben wahrer Volks-  
gemeinschaft auch zur vorbildlichen Verkehrsdisziplin be-  
finden.

In der Stadt und im Kreis Leer gibt es besondere Gefah-  
renstellen im Straßenverkehr, auf die an dieser Stelle heute  
einmal kurz hingewiesen werden soll. Zunächst erkennt man  
auf einer Fahrt durch die Stadt,

kommt man aus dem Reiderland, daß die Neustraße  
und die Kathausstraße, durch die der Hauptverkehrs-  
weg führt, sehr schmal sind, an einigen Stellen so schmal,  
daß kaum zwei große Kraftwagen an einander vorbeifahren  
können. Die Fahrzeuge müssen beim Ausweichen so hart an  
die Kantenteile stellenweise nur einige Steine breiten Geh-  
steige heranfahren, daß Fußgänger an jenen Stellen in die  
Gefahr geraten, an die Hauswände gequetscht zu werden.  
Vorher schon muß man die scharfe Kurve beim  
„Reiderländer Hof“ durchfahren, in der schon häufig  
Anstöße und Stöße geblieben sind. Mehrere schwere Un-  
fälle, die sich dort im Laufe der Jahre zutragen, beweisen,  
daß die Kurve, vor allem für fremde Kraftwagenlenker, eine  
Gefahrenstelle bedeutet. Von der Brunnenstraße aus gelangt  
man an die Kreuzung Brunnenstraße, Harber-  
wylentstraße, Heiselbeerstraße, Hindenburg-  
straße. Vier belebte Straßen treffen dort aufeinander. Der  
Fahrbahn wurde schon verbreitert — auf Kosten des Bür-  
gersteigs, der sehr schmal an einigen Stellen, man darf ruhig  
sagen, gefährlich schmal ist — und dennoch muß man  
sich oft wundern, daß dort nicht Unglück auf Unglück geschieht.  
Trotz der Ueberwiegung der Kurvenführungslinien  
wird dort sehr oft Kreuz und quer nach Belieben  
gegangen und gefahren. Die Straße Harberwylent-  
straße ist fast immer mit allerlei Fahrzeugen besetzt, die Brun-  
nenstraße, die Heiselbeerstraße und die Hindenburgstraße sind  
Hauptverkehrsadern durch Leer. Verfolgen wir zunächst ein-  
mal die Heiselbeerstraße weiter, so gelangen wir an die  
Kreuzung an „Dummers“, wo schon so manches Un-  
glück sich ereignet hat, ohne daß die Verkehrsteilnehmer dar-  
aus gelernt haben. Im Zuge der langen Hauptverkehrs-  
straße durch die Stadt kommen wir von der Hindenburg-  
straße in die Adolf-Hitlerstraße und gelangen zu der  
Straßenkreuzung kurz vor dem Bahnüber-  
gang. Dort war auch schon häufig der Schauplatz von Zu-  
sammenstößen, wobei nicht vergessen werden darf, daß kurz  
vorher die Einmündung der von der Reife und vom Hagen  
her führenden Georstraße in die Adolf-Hitlerstraße auch  
schon manchem Kraftfahrer zum Verhängnis geworden ist.  
Der Bahnübergang selbst ist mehr ein süßes Verkehrs-

meideverhältnis hat Wandel geschaffen. In schwerer Ar-  
beit, unterstützt von einigen Sportfreunden, hat Martin  
Feldmann die Trockenlegung des Kolles im früheren Busch  
erreicht. An dieser Stelle entsteht ein Bauplatz, auf dem F.  
ein Zweifamilienhaus zu bauen gedenkt. 75 Kubik Sand sind  
bereits in den Kolk geschüttet worden, dessen Trockenlegung  
durch Ableitung des Wassers in einen Graben erleichtert  
wird. Aber viele Kubik Sand sind noch nötig, bevor das Ge-  
lände trocken und einigermaßen planiert und gefestigt ist.

otz. Heiselbe. Glück im Unglück hat der kleine Junge  
eines hiesigen Einwohners gehabt. In dem Augenblick, als  
der Junge auf den Anhänger eines Lastwagens gestolpert  
war, setzte sich der Wagen in Bewegung, der Junge fiel her-  
unter und wurde überfahren. Die anfänglich gegebene Be-  
fürchtungen, der Junge sei schwer verletzt, erwiesen sich als  
übertrieben. Mit einer verhältnismäßig geringfügigen Bein-  
verletzung kam der leichtsinnige Junge davon.

otz. Loga. Mütterberatung. Am 5. Juli findet  
wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt in der  
Zeit von 14—15 Uhr.

otz. Loga. Handgreifliche Verkehrserzie-  
hung. Rasch bei der Hand, mit der Hand, kann man auch  
sagen, war hier gestern nachmittag ein Kraftfahrer, der sich  
mit Recht über das Verhalten eines Halbfahrers auf der  
Fahrbahn erregte. Der Bursche hielt es einfach nicht  
für nötig, die Verkehrsregeln einzuhalten. Er wurde aus  
allen Wollen gerissen, als er plötzlich von dem Kraftfahrer,  
der inzwischen angehalten hatte, eine Ohrfeige erhielt. —  
Handgreifliche Verkehrserziehung — gut, wenn das „Objekt“  
sich gefallt, aber leicht konnte das auch eine wüste  
Keilerei abgeben.

otz. Loga. Freiwillige Feuerwehr. Die hiesige  
Wehr, die stets einsatzbereit ist, versteht neuerdings auch den  
Sonntagsbereitschaftsdienst, um bei vorkom-  
menden Fällen, insbesondere bei Wald- und Moorbränden,  
sitz zur Stelle zu sein. Junge Männer, die sich noch nir-  
gends einfinden, sollten wenigstens der Volksgemeinschaft da-  
durch dienen, daß sie sich freiwillig der Feuerwehr zur Ver-  
fügung stellen.

otz. Logabirum. Eine Verpflichtungsfeier der  
NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks findet hier  
am kommenden Dienstag statt.

otz. Reusehn. Unsere Dorfkäse ist gestorben.  
Im außergewöhnlich hohen Alter von nahezu 96 Jahren  
ist unsere Dorfkäse, Ursula Mutter Dormina Gramer,

hindernt, als eine ausgesprochene Gefahrenquelle, wenngleich  
auch dort sich schon manches Unglück ereignet hat. In der  
Stadt gibt es außerdem eine Reihe unübersichtlicher  
Straßeneinmündungen und Kreuzungen, an denen  
man, wie Unfälle, die sich dort ereigneten, zeigten, größte  
Vorsicht im Verkehr walten lassen muß. Sie alle aufzuzählen,  
wird kaum im Rahmen der kurzen Erwähnung der Haupt-  
gefahrenstellen nötig sein.

## Und draußen im Kreisbereich.

Vor der Stadt ist eine Hauptgefahrenstelle auf der Fern-  
verkehrsstraße nach Aurich und nach Papenburg die Stelle,  
wo die von der Ledabridge herführende Straße in die Straße  
nach Loga bei Wilhelmshafen einmündet. Mancher Unfall-  
bericht über Zusammenstöße schwerer Art bezog sich in unse-  
rer Zeitung schon auf diese Straßenstelle. An der nach Süden  
führenden Fernverkehrsstraße ist die „Todeskurve“  
bei Kolmhusen bekannt, wo sich schon mancher Unfall  
ereignet hat. Hat man Höhe hinter sich (ein Dorf, in dem  
sich mehrere Straßen kreuzen), so gibt es bis Papenburg  
mehrere Kurven, die auch schon verschiedentlich Kraft-  
fahrern zum Verhängnis geworden sind. Auf der Strecke nach  
den Fejngebieten ist als Gefahrenstelle die Kurve und  
Kreuzung bei Marienheil zu nennen, ferner die  
Hauptverkehrsstraße in Westhauerdiehn bei der  
Straßen- und Kanal Kreuzung.

Der Weg nach Uplengen über Hesel führt schon bei  
Prinlum und Holtlander-Mühle an gefährlichen  
Stellen vorbei in Hesel selbst ist die Straßenkreuzung be-  
kannt, an derer Unübersichtlichkeit mancher Kraftfahrer früher  
scheiterte. Hat man glücklich die jetzt gottlob wesentlich  
verbesserte Schwerinsdorfer Kurve umfahren, so  
kommt man im Hauptort Uplengens, in Remels an eine  
Stelle, wo sich erst vor kurzem wieder ein Unfall ereignete,  
an die Straßenkreuzung und Kurve am Friedhof. Fremde  
Kraftfahrer vor allem sollten dort besonders vorsichtig fahren,  
wie es auf Warnungsschildern ja auch verlangt wird.

Die Strecken der Kleinbahnen in unserm Kreis weisen an  
vielen Stellen gefährliche ungeschützte Bahnüber-  
gänge auf. Streckenweise führen die Schienenstränge auch  
neben verkehrsbesetzten Straßenfrieden einher. Vorsicht —  
und abermals Vorsicht kann dort nur jedem Verkehrsteil-  
nehmer angeraten werden.

Im nördlichen Teil des Kreises Leer ist eine Gefahrenstelle  
der Bahnübergang vor Keermeer, an dem sich  
schon mehrfach Unfälle ereigneten, obwohl es dort einiger-  
maßen übersichtlich ist. Dann ist aber vor allem das tur-  
veurische Oiderjum zu nennen, durch das sich die  
Fernverkehrsstraße zur Nordsee in zahlreichen Windungen  
auf enger Bahn hindurch schlängelt. Es muß in der Tat  
Wunder nehmen, daß in dem verkehrsreichen Ort Oiderjum  
nicht weit mehr Verkehrsunfälle sich ereignen, wenn man  
beobachtet, wie dort mitunter gefahren wird.

Man könnte gewiß noch andere Stellen im Kreis Leer, an  
denen es ebenso gefährlich ist, wie an der hier genannten,  
anföhren und ihre Gefährlichkeit durch Unfallberichte aus ver-  
gangenen Tagen beweisen — hingewiesen sei nur auf be-  
kannnte Gefahrenstellen im Niederreiderland, auf die durch  
Weener führende Straße nach Holland und andere  
Stellen jenseits der Ems —, doch möge die kleine Auswahl,  
die hier zusammengefaßt wurde, genügen, um zu zeigen, daß  
überall und immer jeder Verkehrsteilneh-  
mer die Pflicht hat, Vorsicht zu üben, um nicht  
unnützlich sich und andere zu gefährden. D. D.

geb. Hinrichs, gestorben. Oma Gramer gehörte zu den See-  
mannsrauen alten Schlages in unserer Gegend. Ihr Mann  
hat früher lange Jahre als Kapitän alle Meere der Erde  
besucht.

Oiderjum. Von den Werften. Von Leer kommend  
ließ die Seemotorschiff „Johann“, Kap. Hoffmann, Heimat-  
hafen Warfel, den hiesigen Hafen an. Das Schiff hat nach  
der Schiffsverkehlung verholt und wird dort demnächst überholt  
werden. — Nachdem der Motorschaden an dem Motorschiff  
„Amanda“ behoben ist, hat es seine Frachtfahrten auf der  
Ems wieder aufgenommen. — Der Fischhüter „Ostfriesen-  
land“ wurde überholt. Das Fahrzeug wurde inzwischen wie-  
der zu Wasser gelassen und es werden jetzt die Restarbeiten  
durchgeführt.

Oiderjum. Vorführung der Motorspritze. Die  
Kreis-Feuerwehr Oiderjum hielt eine Probeübung mit der  
neuen Motorspritze ab. Zu der Übung, die erneut die großen  
Vorteile moderner Pöschgeräte unter Beweis stellte, hatten  
sich viele Einwohner eingefunden, die mit großem Interesse  
den Vorführungen folgten. — Brandmeister Albarus hat  
sein Amt niedergelegt; sein vorläufiger Nachfolger ist Tisch-  
lermeister S. Bodelmann.



## Unter dem Reichsadler

Kreisleitung Leer

Betr. Reichsparteitag

Es wird um sofortige Herbeigabe der im Rundschreiben vom  
17. 6. 38 angeforderten Aufstellung der Nürnbergteilnehmer gebeten.  
Der Kreisappell der Marschteilnehmer findet am 24. Juli im  
Leer statt. Jeder hat bis dahin seine Marschausrüstung vollständig  
fertiggestellt. Die Teilnehmer dürfen nicht mitgeführt werden. Es ist die neue Mütze  
(Form 4) mit Sammelband vorzuschreiben. Nähere Anweisungen  
folgen.

Ortsgruppe Leer.  
Sämtliche Ortsgruppenamts-Bellen- und Blockleiter haben sich am  
Montag, dem 4. d. M., um 20½ Uhr, im Festsaal des Rathauses,  
aufgefunden.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Logabirum.  
Die Verpflichtungsfeier findet am Dienstag, dem 5. Juli, abends  
8 Uhr, im Gemeindefestsaal statt. Erscheinung aller Mitglieder ist  
zwingend. Kaffe mitbringen.

NS. Gefolgschaft 4/31, Heiselbe.  
Gente tritt die Gefolgschaft um 20 Uhr zur Teilnahme an der  
Parteierversammlung in Heiselbe, an. Der Sonntagabend (Schwinn-  
men) fällt aus.



# Üb am Oberrheinland

Westhändlerzeitschrift, den 2. Juli 1938.

## Aus dem Schuttlager Tagebuch

„Das ist nu mal, so kisten oll und wee“, so hört man in dieser Zeit oft unsere Hausfrauen klagen, und sicherlich nicht ganz mit Unrecht, denn sie sollen jeden Tag ein saftreiches Obst auf den Tisch bringen; aber was sollen sie kochen? Die Kartoffelvorräte gehen zur Neige und „Neue“ sind noch nicht so weit. Wo es neue Kartoffeln gibt, sind sie noch teuer und man kann sie höchstens als Delikatessie zum Sonntag kaufen. Auch das Gemüse in den Gärten ist infolge der ungünstigen Witterung im Wachstum zurück. So muß man sich eben eine Zeit lang an Mehlspeisen halten. „Is Pannkockstied wäskinn“. Noch eine andere Sorge bedrückt in diesem Jahre die Hausfrau: „Was fülle ich in meine Einlochgläser?“ Das ganze Obst ist durch den Frost vernichtet worden. Der Sturm hat auch noch allerlei Schaden angerichtet, indem er Bäume entwurzelt oder glatt abknickt. Ein Apfelbaum vor dem H. Cramerischen Hause in Langholt fiel dem Sturme zum Opfer.

**07. Vom Zeitlager Votefest.** Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen wieder in Votefest ein Zeitlager des Jungvolks eingerichtet und bezogen. Auch in diesem Jahre wird wieder für eine ärztliche Betreuung der Pimpfe gesorgt sein, da sich Ärzte des Amtes für Volksgesundheit zur Durchführung der Untersuchungen der Pimpfe zur Verfügung gestellt haben.

**07. Glandsdorf. Schulausflug.** Die Schulkinder der hiesigen Schule unternahmen gestern unter Leitung des Hauptlehrers Bontuis mit zwei Wagen einen Ausflug zum Pfaffensteiner Zoo in Logabrunn. Viele Eltern nahmen auch an dieser fröhlichen Fahrt ihrer Kinder teil. — Am Sonntag wird der Gesangsverein „Gemischter Chor“ Glandsdorf mit Kraftwagen einen Ausflug nach Carolinenfeld unternehmen.

**07. Marienheil. Lastkraftwagen stießen zusammen.** Am Donnerstag nachmittags geriet in der Kurve bei der Gastwirtschaft Brinkmann ein aus der Richtung Solingen kommender Dsnabrücker Lastkraftwagen mit Anhänger so weit auf die linke Straßenseite, daß ein im gleichen Augenblick aus der Richtung Westhändlerzeitschrift kommender Bremer Lastkraftwagen mit dem Dsnabrücker Lastzug zusammenprallte. Bei dem Zusammenstoß, bei dem glücklicherweise Personen nicht verletzt wurden, entstand ein ziemlicher Sachschaden, doch konnte der Bremer Wagen seine Fahrt fortsetzen, während der Dsnabrücker Wagen eine Reparaturstelle in Westhändlerzeitschrift aufsuchen mußte. Die Gendarmerte nahm den Tatbestand an Ort und Stelle auf.

# Üb am Niederrheinland

## Wovon man spricht ...

Am wenigstens den geringen Gehalt, den die Obstbäume — abgesehen vom Spätobst — aufweisen, zu sichern, muß in diesem Jahre der Schädlingsbekämpfung erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es handelt sich hierbei um eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe. In der Erkenntnis dieser Tatsache sind die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen in den letzten Tagen überall in erhöhtem Maße aufgenommen worden. Hierbei kommt den örtlichen Obstbauvereinen als Träger der Förderungsarbeit auf diesem Gebiete eine besondere Bedeutung zu. Durch ihren Einsatz erfolgt die Schädlingsbekämpfung auf planmäßiger Grundlage. Die diesen Vereinigungen zur Verfügung stehenden Fachkräfte tragen Sorge dafür, daß die Bekämpfungsarbeiten richtig und unter Verwendung wirkungsvoller Mittel erfolgen. Darüber hinaus hat der organisatorische Zusammenhalt den Einsatz neuerzeitlicher Bekämpfungsgeräte ermöglicht. Auf diese Weise wird es möglich sein, größere Verluste durch das Ueberhandnehmen von Schädlingen zu vermeiden.

**07. Dikumer-Verlaet. Mütterchulung.** Am Donnerstag fand im H-Heim die Mütterchulung für den „Hauslichen Krankheitspflegekurs“ statt. Ueber 30 Frauen und Mädchen sind in einem Doppelkurs in der neuen Schule ausgebildet worden. Sie hatten sich mit den Mitgliedern der NS-Frauenenschaft, Vertretern der NSDAP und der Gemeinde zu einem Doppel Tee in dem gastlich hergerichteten Heim zusammengefunden. Der Lehrgang hat hier allgemein Anklang gefunden. Ein Nachkurs wird demnächst folgen.

**07. Dikumer-Verlaet.** Die Generante ist hier in der Gegend vielerorts von schlechtem Wetter begleitet gewesen. Im Dollar hat der Sturm im Duellergas viel Schaden angerichtet. Das bereits eingebrachte Heu muß zum Nachtrocknen wieder ausgefahren werden, was dem Landmann natürlich viel Arbeit, die er sich sonst ersparen könnte, verursacht.

# Pargambüney und Umoynbüney

## Aus Stadt und Dorf

Unsere Märkte am Unten- und Obenende haben viele sicherlich noch nicht wieder vergessen und schon steht ein neues Fest vor der Tür. Morgen und übermorgen feiert der Schützenverein Papenburg 1912 mit der gesamten Bevölkerung Papenburgs und Umgebung sein Schützenfest. Das Programm des Festes ist sehr reichhaltig und läßt auf zwei wirklich schöne Tage hoffen, die jeder mit erleben möchte. Die Musik stellt der Musikzug der Kommandantur Papenburg in Stärke von 21 Mann, unter Leitung des Musikzugführers Bernau. Auf dem Festplatz (in den Anlagen des Hotels „Zur Post“ am Obenende) ist für die Unterhaltung von Erwachsenen und Kindern in jeder Weise gesorgt. Neben Karussells und Schießbuden sind auch Spiel- und sonstige Verkaufsstände aufgestellt. Eingeleitet wird das Fest am Sonntagvormittag mit einem Konzert an der Ecke des Hotel Hülsmann.

Einen herrlichen Erfolg hat die Werbeaktion der NS-Volksgesundheit in den Gemeinden Oberlangen und Neufurum gehabt. Wie die Kreisleitung der NSDAP, Mchendorf-Hammeling mitteilt, sind die Einwohner dieser Gemeinden geschlossenen der NSDAP beigetreten. Solche Erfolge wünschen wir der Werbeaktion noch eine ganze Reihe, dann wird der Kreisleiter am 18. Juli berichten können, daß das gesteckte Ziel voll erreicht wurde.

# Zur Erbsen- und Bohnen-Kampagne

Was bei der Beschäftigung von Jugendlichen zur Pflichtarbeit beachtet werden muß!

07. In allererster Zeit beginnt wieder für das gesamte Niederland die Erbsen- und Bohnen-Ernte für die Konterventionfabrikation. Auf den Erbsen- und Bohnenfeldern wird dann während dieser sogenannten „Erbsen- und Bohnen-Kampagne“ viele Wochen hindurch Tag für Tag vom frühen Morgen bis in den späten Abend eine emsige Pflichttätigkeit herrschen, an der sich nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche in großer Zahl im Hinblick auf den vorherrschenden Arbeitskräftemangel beteiligen. Ganze Familien gehen während der Erbsen- und Bohnenkampagne täglich mit ihren Kindern zum Pflücken und schaffen sich so in fleißiger Arbeit einen lohnenden Nebenverdienst.

So erfreulich nun diese starke Einsatzmöglichkeit von Kindern im Alter von 10—14 Jahren ist, durch die im Hinblick auf die Sicherung der Heranbildung der Ernte der Arbeitskräftemangel gemindert werden kann, so nachdrücklich muß mit Rücksicht auf den Jugendschutz als Volksschutz vor einem Mißbrauch der Loderung der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes, die infolge der durch den Arbeitskräftemangel hervorgerufenen Zwangslage gewährt worden ist, gewarnt werden. Nach dem Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen vom 30. April 1938, dem Jugendschutzgesetz der nationalsozialistischen Regierung, ist Kinderarbeit zunächst einmal grundsätzlich verboten. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit sie in den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes ausdrücklich vorgehoben sind.

Es ist nämlich völkische Notwendigkeit und nationalsozialistische Pflicht, alle Jugendlichen zu seelisch und körperlich gebundenen Volksgenossen zu erziehen. Es ist der Wille der Reichsregierung, der deutschen Jugend Schutz und Förderung zuteil werden zu lassen und damit ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Daher werden die Jugendlichen auch durch Begrenzung der Arbeitszeit und durch Verbot der Nachtarbeit vor übermäßiger Beanspruchung geschützt.

Wenn dennoch entgegen den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes in der vorjährigen Erbsen- und Bohnenkampagne viele Kinder im Alter von 10—14 Jahren — sei es mit Wissen der Eltern und mit Duldung der Auftraggeber

oder ohne Wissen der verantwortlichen Erwachsenen — bereits nachts um 1 oder 2 Uhr auf den Feldern gearbeitet haben, dann stellt das einen Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz dar, dessen Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Kinder noch gar nicht zu ermessen sind.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Ernte für die Sicherung der Volksernährung auf alle Fälle und mit allen Mitteln geborgen werden muß, doch kann ein Mißbrauch der Jugendarbeit durch Nachtarbeit unter keinen Umständen zugelassen werden. Daß bei der Nacht-Pflichtarbeit ein höheres Gewicht und damit eine bessere Entlohnung erzielt werden kann, da angeblich die Erbsen und Bohnen nachts etwas schwerer wiegen als am Tage, ist wohl der Hauptanreiz zur Ausübung der Nachtarbeit, der jedoch sofort entfallen würde, wenn bei der Tagarbeit eine der Nachtarbeit entsprechende Entlohnung gewährt würde.

Um den gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen, nach denen Jugendliche nicht in der Nachtzeit von 20 bis 6 Uhr beschäftigt werden dürfen, wird im Niederland bei der bevorstehenden Erbsen- und Bohnenkampagne darauf hingewirkt werden müssen, daß die Pflichtarbeit der Kinder nicht vor 7 Uhr früh einsehen darf.

Da nach dem Paragraphen 6 des Jugendschutzgesetzes die Kinder während der Schulferien mindestens 15 Werttage von der Beschäftigung freizulassen sind, werden die mit der Pflichtarbeit betrauten Kinder für eine entsprechende Zeitspanne beurlaubt werden müssen, um den gesetzlichen Urlaub der Jugendlichen und seine sinnvolle Ausnutzung zu gewährleisten.

Denken wir immer daran, wenn Jugendliche bei der Pflichtarbeit eingesetzt werden, daß die Zukunft eines Volkes bedingt ist durch die Gesundheit und Leistungsfähigkeit seiner Jugend. Gesundheit und Leistungsfähigkeit aber sind in starkem Maße abhängig von der Beanspruchung des Menschen während des Wachstums. Kinder und Jugendliche bedürfen deshalb der besonderen Fürsorge des Staates, damit die geistige Entwicklung, das Wachstum, die Berufsausbildung und die Beanspruchung durch die Arbeit in Einklang gebracht werden.

**07. Sprechtag des Landrats.** Der nächste Sprechtag findet am Freitag, dem 8. Juli, von vormittags 9½ bis 12½ Uhr im Kreisfrankenhaus in Sögel statt.

**07. Mit nach Breslau fahren von hier zu den Gauausscheidungskämpfen die Sportkameradinnen Grete Stubach und Stevens.**

**07. Mütterberatungen.** Am Montag, dem 4. Juli, finden wieder kostenfreie ärztliche Mütterberatungen statt, in Weener (11—16 Uhr) und in Bunde (16½—17½ Uhr).

**07. Von der NSD.** Das Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Papenburg, veranstaltete gestern abend für sämtliche Zellen- und Blockwarter von Papenburg und Bodel eine Amtswahlversammlung, in dessen Mittelpunkt die große NSD-Verbeaktung stand.

**07. Vorkum. Fischreichtum.** Die von einem Unterpächter als Sportangler benutzte Witte Gms in Vorkum neben einigen Nebengewässern scheint das Vorado für Sportangler zu sein. Drei Hechte im Gewicht von 19 Pfund wurden gefangen, ein Hecht und ein Karpsen mit 9 Pfund, ferner ein Hecht mit 10 Pfund.

**07. Breddenberg. Kriegerfest.** Am morgigen Sonntag wird hier das Dorfgemeinschafts- und Kriegerkameradschaftsfest Breddenberg-Heibriden festlich begangen werden.

**07. Brual.** Zur Schonung der an den Straßen in den Mooren sich entlang ziehenden 5 m breiten Anpflanzungen, wurden in einem Teilgebiet die Grabenübergänge zu den Ländereien fortgenommen. Leider hat diese Maßnahme zu Untruglichkeiten geführt, indem die Landbesitzer weite Umwege machen müssen, um die Bearbeitung von Aekern, Weiden und Torfstüden vornehmen zu können. Es wäre zu wünschen, daß in der wichtigsten Zeit vorläufig noch der alte Zustand wiederhergestellt werden könnte.

**07. Dörpen.** Bei den Vereinsmeisterschaftsschießen, die von der hier neugebildeten Sportgemeinschaft durchgeführt wurden, wurde Schiesswart Albers von hier mit 133 Ringen Schießmeister. Eine Ehrenschelbe der Deutschen Sporthilfe gewann der Schützenkamerad Krusch.

**07. Hülsbrook.** Die Verbindungsstraße von hier nach Osterwegen erhält in der nächsten Zeit eine neue Leerddecke.

**07. Kluse.** Vorbildliches Heim für die Gefolgschaft. Im Rahmen eines feierlichen Festes fand hier nunmehr die Uebergabe des vorbildlichen Gefolgschaftshauses statt, das von der Firma B. Stahlhümidt (Gms-Seiten-Kanal) erbaut wurde. Das Haus „Waldesruh“ liegt rd. 700 m von der Bahnstation Kluse entfernt am Waldrande an der Straße Kluse-Wippingen und ist von schönen Anlagen umgeben. Dem Garderobenraum mit Waschgelegenheit schließt sich der Tagesraum an, den große helle Fenster zieren. Dahinter befinden sich die Schlafräume mit jeweils vier Betten. Sehr schön ist auch die Küche bzw. ihre Einrichtung. Das prächtige Gesamtbild der Inneneinrichtung dieses hämlichen Bannwehls für die schaffenden Volksgenossen wird ergänzt durch tadellose Bade- und Duschräume mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Bei der Uebergabe des Heimes waren die Vertreter der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der Betriebsführer sowie auch Vertreter der Behörden und viele andere Gäste zugegen.

**07. Neuenberg.** Lehrerversehrungen. Zum 1. Juli d. Js. wurde die Hauptlehrerstelle an der hiesigen Volksschule durch Konrektor Kühne aus Grohn-Begele wieder besetzt. Lehrer Woltemate wurde von hier nach Nordhorn versetzt.

**07. Neuenland.** Neue Milchfahrer. Nach 15jähriger Tätigkeit hat der Landwirt Kröger seine Tätigkeit als Molkefahrer aufgegeben. Zu Nachfolgern wurden angesetzt Landwirte Ahrens und Feinmann, beide aus Neuenland.

**07. Hebe. Bildarchiv.** Bilder schreiben Familiengeheichte. In wertvoller Vereicherung des Bestehenden ist in unserer Dorfgemeinschaft oft ein Beitrag zur Dorfgemeinschaft schon geleistet worden, der als Ganzes in seiner Systematik eine besondere Wichtigkeit bedeutet. Bei aller Sorgfalt muß nach wie vor von jeder Seite gerade in dieser Hinsicht besondere Sorgfalt beobachtet werden. Ein wertvoller Beitrag wurde schon geschaffen.

## Gehilfen im weiblichen Arbeitsdienst

### Aufstiegsmöglichkeiten für jedes Mädel.

Wenn von dem Beruf einer Führerin im Arbeitsdienst gesprochen wird, darf man nicht nur an die Lagerführerin denken, sondern es gehören dazu auch die Stellen der sogenannten Gehilfinnen. Es gibt in jedem Lager drei Gehilfinnen, von denen jede ein fest umrissenes Aufgabengebiet hat. Die Verwaltungsverhilfin hat die gesamte Schreibarbeit im Büro des Lagers zu erledigen, hat das Rechnungswesen und die Buchführung durchzuführen und zu überwachen. Der Wirtschaftsgehilfin ist die Leitung des Haushalts-Betriebes übertragen, also die Leitung der Küche, die Pflege des Hauses, der Wäsche und auch des Gartens. Ihr Aufgabengebiet ist sehr groß, und entspricht der Veranlagung vieler Mädel die als Arbeitsmädler in den Arbeitsdienst kommen. Die Gehilfin der Lagerführerin ist mit der stellvertretenden Führung des Lagers beauftragt und muß die Lagerführerin in jeder Beziehung vollkommen ersetzen können. Von ihr wird die Leitung der Schulung und Lebenserziehung verlangt, ebenso aber auch ein Ueberblick über die Wirtschaftsführung und Verwaltung. Meist sind die Gehilfinnen der Lagerführerinnen solche Mädel, die selber einmal ein Lager führen werden. Nach der sechsmonatigen Arbeitsdienstzeit wird die künftige Gehilfin eingesetzt als Kameradschaftsälteste und hat in dieser Stellung 11 Mädel des Lagers verantwortlich zu führen. Außerdem wird sie in der Arbeit der Küche, im Haus oder in der Verwaltung neben der jeweiligen Gehilfin mit eingesetzt. Als Kameradschaftsälteste erfolgt die Einberufung zu einem Lehraam in einer Lagerchule. Anschließend daran werden die Gehilfinnen auf Grund der Beurteilung der Leiterin der Lagerchule eingesetzt.

Allen Gehilfinnen steht der Weg zur Lagerführerin offen, wenn sich im Lauf ihrer Lagerdienstzeit herausstellt, daß sie fähig sind, deren Aufgaben zu meistern. Anfragen über die Laufbahn der Gehilfin sind zu richten an die Führerin des Bezirkes VIII, Niedersachsen, des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Hannover.

## In jedes Haus die „NS.“

Barometerstand am 2. 7., morgens 8 Uhr . . . . . 760,0°  
höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 14,0°  
Niedrigster . . . . . C + 8,0°  
Gesamte Regenmengen in Millimetern . . . . . 7,8  
Mittelteil von B. Jokuß, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 17°, Luft 14°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. V. 1938: Hauptausgabe 25 810, Bezirksausgabe 2  
Niederland 10 024 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Niederland gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Leer-Niederland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirkes VIII: Ver.-Niederland Heinrich Berlin, dem amtswärtigen Angehörigen der Bezirksausgabe Leer-Niederland Bruno Bachso, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Böhls & Sohn, G. m. b. H., Leer.



# In 5 Schaufenstern billige Kleider

Preise: 5.- 10.- 15.- 20.- 25.- **G. Gröthcup**

Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

## Werkzeuge für Holz und Metall:

Hämmer, Zangen, Hobel, Tafelleim, Kaltleim, Schraubstücke, Schraubzwingen, Werkzeuge. - Garantie für jedes Stück.

**SOBING** / Eisenwaren  
Leer, Brunnenstraße 26

## Lustfahrt Leer-Borkum

Sonntag  
Leer ab 6 Uhr  
Borkum ab 16 Uhr  
Schnellste Hinfahrt, da ganz mit Strom.

## Möbel-Sorgen? . . . keine Bange!

Sprechen Sie mit Herm. Bakker darüber, der weiß Rat und hat auch Möbel und Preise danach, um Ihre Möbel-Sorgen in eine dauerhafte Möbel-Freude zu verwandeln.

Möbelhaus Herm. Bakker, Jheringsfehn

Zur Einmachzeit empfehle ich die altbekannten und bewährten „Biene“-Einkochgläser sowie Einkochdosen in allen Größen, Gummlinge, Bügelklammern usw. Dosen zum Zurechtmachen erhalte ich frühzeitig!

Rudolf Voil, Leer, Knüppelstr. 34

## Lichtspiele Remels

Sonntag abend 8 Uhr:

## Zweimal zwei im Himmelbett

mit Carola Höhn, Mady Rahl, Hilde Schneider, Hermine Ziegler, Georg Alexander, Paul Henckels usw.

Sparkasse mit Likör  
Röntgenstrahlen  
Ufa-Woche

## Empfehle:

1. a weißen Blumenkohl, Kohlrabi, Wurzeln, Spitzkohl, Salatgurken, Tomaten, Pfirsiche, Kirschen, Apfelsinen, Erdbeeren, neue Kartoffeln

H. Lohr + Leer/Loga

Fernruf 2242.  
Suche Laufburschen oder Laufmädchen. D. O.

**Zurück.**  
Dr. Christophers, Ihrhove.

Ärztlicher Sonntagsdienst  
Dr. Klumker

Tierärztl. Sonntags-Dienst:  
Dr. A. Abts.

Tierärztl. Sonntagsdienst  
für das Oberledingerland:  
Dr. Fresemann, Westrauderlehn.

Tierärztl. Sonntagsdienst  
Defern-Remels.  
Sonntag, 2. 7. 38: Dr. Rademacher.

## Werde Mitglied der NSD.

## Koffer

Enno Hinrichs, Leer

Erhielt einen Waggon meiner bewährten

## Einkochgläser

klare weite Form unter voller Garantie.

Ferner empfehle:  
Einkochapparate  
prima emailliert und la verzinkt  
Saffbereiter  
Saffmaschinen

## Bernh. Bohlsen, Leer

Günstige Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.

## Was der Herr braucht - holt er von LUKEN!

Hier warten Oberhemden (mit zwei Kragen u. zwei Paar Ersatzmanschetten), flotte Binder, Socken und Unterzeug auf ihn. Aber nicht nur das — die freundliche Beratung gibt es noch kostenlos hinzu. Und das weiß jeder Herr zu schätzen. SIE bestimmt auch!

**Liken**

Leer  
Hindenburgstr. 60  
Fernruf 2867

## Einkochgläser

Marke „Weck“ und „Norma“

Saffflaschen, Ringe  
Bügel und Apparate  
in allen Größen

## Hermann Harms, Leer

Adolf-Hitler-Straße 22. Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle.



„Tee“ Ostfrieslands  
National-Getränk  
ist wohlgeschmeckend  
und bekömmlich —

Verlangen Sie aber: **Bünting-Tee**

## Regenschirme

Enno Hinrichs, Leer

Wer jetzt kauft,  
spart schon  
für den Winter!

Im Sommer ist der  
**RUHR-  
ZECHENKOKS**

billiger. Sie bekommen  
trockene Ware  
und werden sorgfältig  
bedient.

Darum wenden Sie sich jetzt  
an Ihren Kohlenhändler! Je  
eher, desto billiger.

Ich eröffne in der  
**Königstraße 11, 13, 15**

nach gründlicher, moderner  
Renovierung eine

## Großschlachtereie

verbunden mit einem feinen  
Ausschnittwarengeschäft!

Tag und Stunde wird noch bekanntgegeben!

Leer, den 2. Juli 1938.

**Alfons Rethmann,**  
Schlachtermeister

## Gasthof „Stadt Leer“

Bes.: Wübbe Schaa

Am Sonntag, dem 3. Juli

**TANZ!** / Anfang 19 Uhr  
Stimmungskapelle

**Opel-Verkaufsstelle  
und -Kundendienst**  
Kreis Leer und Rheiderland  
**Autohaus Martin Dirks, Leer**  
Vaderkeborg 13-17  
Anruf 2792

## Bem. Solmbufen.

Die Instandsetzung des  
Bildweges hat bis zum  
8. Juli d. J. zu erfolgen.  
Der Bürgermeister.

## Leer-Heisfelder Sielacht.

Die Interessenten der Sielacht  
werden zu einer Versammlung  
nach der Gastwirtschaft Barkei  
in Heisfelde am

Mittwoch, 6. Juli 1938,  
abends um 19 Uhr,  
eingeladen.

Tagesordnung:  
1. Abnahme der Rechnung  
1937/38.  
2. Genehmigung des Haushalts-  
planes 1938/39.  
3. Beschlussfassung über Ver-  
änderung der Außenmühle.  
4. Sonstiges.  
Die Sielrichter.

## Moormerländer Deichacht.

Die Interessenten der Deichacht  
werden zu einer Versammlung  
nach der Gastwirtschaft Barkei  
in Heisfelde am

Donnerstag, dem 9. Juli 1938,  
abends um 19 Uhr,  
eingeladen.

Tagesordnung:  
1. Abnahme der Rechnung  
1937/38.  
2. Genehmigung des Haushalts-  
planes 1938/39.  
3. Sonstiges.  
Der Deichrichter.  
Folkert Goemann.

## Interieren schafft Arbeit!

## Vermischtes

### Himbeeren

Bestellungen werden entgegen-  
genommen.  
**Gebr. Wulff, Leer,**  
Altmarktstraße 12.

### Zu mieten gesucht

Suche in Ihrhove passende  
**Wohnung.**  
Tierarzt Dr. Smidt,  
Ihrhove.

### Heirat

Witwer, 44 Jahre, mit zwei  
Kindern, in fester Stellung,  
sucht Lebensgefährtin

Angebote, mögl. mit Bild, erbitte  
unter „L. 554“ an die OTZ, Leer.

### Stellen-Angebote

Gesucht eine ältere, kräftige  
**Hausgehilfin**  
Jac. Jongbloed  
Bahnhofshotel Vapenburg/Ems.

Suche zum 15. einen jungen  
u. zuverl. ehrl.  
**Bäckergehilfen** Brotkäufer  
Joh. Ruhmkorf, Bäckermeister  
Vapenburg.



Leerer Filmbühnen

Palast-Theater / „La Habanera“

Die Insel tropische Gefilde, nach Costarica in Westindien, auf die kleinste Insel der großen Antillen, entführt uns der Film, der den Titel „La Habanera“ führt. Sonnendurchglühete Landschaft, farbiges Menschenvolk ferner Zonen sehen wir, ferne schöne Gefilde und in diesem Rahmen spielt sich eine Handlung ab, die durch die Hauptdarstellerin in diesem Filmbild, Sarah Leander, packend und ergreifend gestaltet wird. Die Enttäuschung, die eine Ehe zwischen zwei sehr verschiedenen, wertvollen Menschen, jeder in seiner Art, aus Nord und Süd, im Gefolge hat, erlebt man in diesem Film mit und zwar wird das Thema in einer solch außergewöhnlichen Art behandelt, daß man an dem Schicksal der Menschen, die vor uns hinführen, Anteil nehmen muß. Sarah Leanders Gegenspieler ist Ferdinand Martin als ihr Gatte Don Pedro de Noiva, Abkomme eines alten spanischen Kolonialgeschlechts und unumschränkter Herr großer Besitzungen, Beherrscher der Wirtschaft der Insel und selbstherrlicher Freund und Herr der ergebenden Präkten der Vereinigten Staaten, deren Kolonie Portorico seit vierzig Jahren ist. Auf einer Reise in das märchenhaft schöne Tropenland lernt die Schwedin Astrée ihn kennen und sie liebt bei ihm, ihrer strengen Tante und allen anderen zum Trotz. Der Sohn aus dieser Ehe ist Spanier und Schwede, doch neigt er mehr zu seiner ihn über alles liebenden Mutter. Das Nichtverstehen zwischen den Ehepartnern droht zu einer Katastrophe zu führen, zumal ein Jugendfreund Astrées, der Arzt Sven Nagel (Rudolf Martell) mit einem Freund auf der Insel auftaucht, wo er den Kampf gegen das Protococcobacter, die Geißel des Tropenparadieses, aufnehmen will. Dilemma Fieber fällt Do de Noiva zum Opfer, weil er die Forschungsarbeit der Freunde Astrée nicht zulassen wollte, Astrée fährt mit ihrem Sohn und ihren Freunden heim nach Schweden, aus der Tropenzone in den Schnee. Um dieses Geschehen ranken sich die wehmütigen-schönen Weisen der Habanera, südländische Volksmelodien, seltsame Rhythmen, seltsame Tänze. Und über allem, über der Stierkampfarene, über dem Tanzplatz über den fieberwinddurchhauchten Straßen, den Hüften der Peger und Mulatten am Hafen, den reichen Herrensitzen im üppigen Grün, breitet sich immerwährender Sonnenschein. Schäumendes Meer um steile Klippen, harte Arbeit, über der Tanz, Spiel und Frohsinn nicht vergessen werden, schaulustige Dampferboote auf der See — Tropenparadies, hervorragend gesehen und im Bild festgehalten.

Im Beiprogramm sehen wir schöne Bilder aus den amerikanischen Naturparks im Westen, tun wir einen Blick in das „Sehenswürdigste Land unserer Jugend“, in die ehemaligen Jagdgründe des roten Mannes. Ferner gibt es einen Kurztonfilm und eine Wochenchau zu sehen.

Zentral-Lichtspiele / „Bivore“

Die deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit ist dieser Film entstanden, der uns den Sänger Tito Schipa von der Mailänder Scala vorstellt. Es ist ein Film in dem — schon mit Rücksicht auf das Auftreten des Sängers Schipa — viel gesungen und gut gesungen. Bemerkenswert ist, daß es vielleicht vorteilhafter gewesen wäre, man hätte Schipa nur in italienischer Sprache singen lassen, die deutsche Sprache liegt ihm nicht, doch es kommt ja auf seine Stimme an, nicht so sehr auf die Worte. Eine sympathische Darstellerin ist Caterina Boratto, die in diesem Film die Tochter des großen Sängers ist und der das Schicksalsliedlein „Rehe zurüd, mein Mädel“ gibt.

Zu dem Beiprogramm gibt es einen Film von der alten Stadt Frankfurt, eine Wochenchau und eine sehr schöne Bildfolge von der deutschen Nordseeküste. Unsere Inseln, zu denen wir Ostfriesen — man muß es immer wieder bedauernd feststellen — so wenig kommen, werden uns hier gezeigt in Bildern, die geradezu zu Inselreisen einladen. Der Film geht sehr gut in die Meisezeit und es lohnt sich schon feinetwegen, ins Lichtspieltheater zu gehen.

Heinrich Herlyn.

Zivoli-Lichtspiele: „Sein letztes Modell“

Die Zivoli-Lichtspiele bringen in der neuen Spielfolge einen Film heraus, der das Ergebnis eines zwischen Deutschland und Ungarn abgeschlossener Kulturabkommens ist und den man als ersten deutsch-ungarischen Gemeinschaftsfilm bezeichnen kann, der bisher überhaupt hergestellt worden ist. Wenn auch der Titel „Sein letztes Modell“ vielleicht etwas anreißerisch anmuten mag, so ist dennoch der von der Bavaria-München und der Pallast-Budapest gemeinsam hergestellte Film wohl für jeden Besucher eine angenehme Überraschung. Die Handlung, deren Spannung nicht durch die Aufzählung von Einzelheiten gemindert werden soll, spielt in Ungarn und rollt in einem mitreißenden Gardastempo ab, bei dem

Fehntjer und Papenburger, das geht Euch an!

Die Nachwuchsfrage in unserer Binnenschifffahrt

Ein auswärtsreicher Beruf, der ganze Serie verlangt

Wie in vielen Berufen, so macht sich auch im Binnenschifferberufe, der besonders in unserer engeren Heimat Ostfriesland von bodenständiger Bedeutung ist, ein Mangel an geeignetem Nachwuchs bemerkbar, dem im Hinblick auf die geplanten gewaltigen Kanalprojekte unserer nationalsozialistischen Aufbaupolitik für die nächsten Jahre mit allen Mitteln gesteuert werden muß. Gerade innerhalb unserer mit der Kanalschifffahrt seit Generationen verwachsenen Bevölkerung Ostfrieslands sollte es möglich sein, bei den für die Binnenschifffahrt bestehenden günstigen Entwicklungsmöglichkeiten, den erforderlichen Berufsnachwuchs sicherzustellen.

Es bestehen leider vielfach noch völlig irrtümliche Auffassungen über die Ausbildung, den Werdegang und die Arbeit des Binnenschiffers, der dem Berufswunsch, für den sich am besten große und kräftige Jungen im Alter von 14—16 Jahren eignen, die geistig regsam sind, da bei der geringen Besatzung der zum Teil sehr großen Binnenschiffe ein blitzschnelles Erfassen jeder Lage erforderlich ist. Da jüngere Jugendliche nicht eingestellt werden dürfen, und zumal eine Anlernzeit für die Patentierung zum Schiffer eine Anlernzeit von sieben Jahren verlangt, muß sich die Auswahl der Jugendlichen für den Binnenschifferberuf auf Jungen im Alter von 14—16 Jahren beschränken.

Nicht umsonst wird eine lange Anlernzeit von dem Jugendlichen verlangt, da für die Patentierung von einem Schiffsführer bzw. Kapitän u. a. verlangt werden genaue Kenntnisse im Umgang mit Schiff und Ladung, genaue Kenntnisse des Rheins, seiner Gründe und Fahrtrinne, sowie der Kanäle, genaue Kenntnisse sämtlicher Häfen und der daran liegenden Umschlagbetriebe und Vorrichtungen und eingehende Kenntnisse der für die Schifffahrt ergangenen Vorschriften. Um die Sicherheit von Schiff und Ladung zu gewährleisten — ein normales Rheinschiff von 1850 Tonnen Fassungsvermögen kostet weit über 100 000.— Mark und der Wert der Ladungen geht teilweise in die Millionen — muß wirklich ein großes Können von der Besatzung gefordert werden.

Die Hauptarbeit für einen Schiffsjungen im ersten Jahre ist, dem Schiffsführer und dem Matrosen zur Hand zu gehen.

es in keiner Szene auch nur eine Sekunde der Langeweile geben könnte.

Rudolf van der Hof führt die einfallreiche Regie zu dem vaden den Wert, das man keineswegs als einen „Nur-Sänger-Film“ bezeichnen kann, wenn auch die herrliche Stimme des strehlenden Baritons von Alexander Svéd und die wundervolle Musik im Mittelpunkt des Filmes stehen. Der ungarische Kammeränger Alexander Svéd hat als Bariton Beltruf und trägt als Hauptdarsteller in der Rolle des Malers und Sängers Ribódy, die ihn überhaupt zum ersten Male im Tonfilm sieht, hervorragend zum Erfolg des Stückes bei. Nicht minder starken Anteil hat auch der ungarische Staatschauspieler Paul Pabor, der ebenso wie kein Landsmann Svéd die deutsche Sprache ausgezeichnet beherrscht, als Freund Peter an dem Erfolg. Sein feuriges ungarisches Temperament offenbart uns die Seele Ungarns. Von den deutschen Darstellern ist Camilla Horn als Maria, die Frau zwischen diesen beiden Männern, deren Spiel von überwältigender Eindringlichkeit ist. Hilbe von Stolz als Mari und Julie Serba als Mutter des „Modells“ verdienen als Hauptmitwirkende der besonderen Erwähnung.

Die Aufnahmen — an der Kamera stand Stefan Giben — sind ungeheuer klar und eindrucksvoll und Ton und Schnitt sind bei den gefangenen und musikalischsten Bildern mit so großem künstlerischen Können gemischt, daß ein Filmwert aus einem Guß entstanden ist. Als Beifilme laufen ein Unterhaltungsstück mit humoristischem Einschlag und ein Kulturfilm, in dem eine Reihe des Kreuzers „Emden“ in die australischen Gewässer mit dem Leben an Bord geschildert werden. — Die neue Wochenchau bietet wieder viele lebenswerte Einzelheiten.

Heinrich Herderhorst.

Herbstwetter im Hochsommer

Sturmtage an Ems und Dollart

Kascheln und wirbeln Blätter am Boden dahin, vom Wind kreuz und quer über den Weg gesegelt, bis sie in irgend einer Pfütze liegen bleiben. Wie im Herbst beugen sich die Kronen der hohen Bäume an der Straße im Sturm. Der rauhe Geselle aus dem Nordwesten macht sich unliebsam bemerkbar; er raust die Räume, daß die Aeste fliegen, trägt Piegel von den Dächern, entwirrt hier und dort einen etwas locker im Erdreich stehenden Baum und bricht ihn aus Schabernack ausgerechnet so zur Seite, daß er mit der Krone im Niederfallen etliche Drähte der Fernspregleitung abreißt. Da kann nun der Himmel weiß was, irgendwo etwas in einem Dorf passieren — die Leitung ist zerstört und weder Arzt noch Feuerwehr oder Polizei können „per Telefon“ benachrichtigt werden. Es ist, als wolle der alte Petrus sich einen schlechten Spaß mit uns erlauben. Dabei ist es jetzt, Anfang Juli, so heiß, daß man sagen möchte, es ist kalt. Draußen peitscht dem Wanderer der Sturm auch noch ab und an Regen ins Gesicht. Bei solchem Wetter ist es eine besondere Freude, zu Fahrrad unterwegs zu sein und dazu möglichst weit fort von Hause, so daß man, ist man besonders vom Glück gesegnet, stundenlang gegen den Aufwind sich abquälen muß, um wieder heim zu gelangen. Immerhin, dem Radfahrer wird dabei, trotz der Mühe, nach kurzer Zeit schon recht angenehm warm unter dem Regenmantel. Tief vornüber gebeugt legt man sich auf die Verktänge und tritt immer eifriger weg — ein, zwei, drei — eins, zwei, drei — Wer oft gegen harten Wind fahren mußte, wird die Erfahrung gemacht haben, daß sich am besten nach dem Walzertakt treten läßt. So müht man sich dahin, indes vom Mähenschirm ein Wächlein seinen Weg am Ohr entlang in den Kragen sucht und vom Regenmantel aus das Wasser plätschert. Uebrigens ist Radfahren bei Sturm, gegen den Wind vertrieht sich, ein ausgezeichnetes Mittel, sich schlank zu erhalten. Also, wenn es nun wirklich Herbst wird, das Fahrrad steht gleich in den Keller oder auf den Boden gestellt, sondern ruhig weiterzutreten.

Es ist ein Trost, daß man nicht allein unterwegs ist; bei solchem Wetter sind in Ostfriesland überall und auch hier auf der Straße am Emsdeich, viele, viele Radfahrer und Radfahrerinnen unterwegs, denen es nicht besser ergeht. Man redet bei solchem Hundewetter ja nicht gern viel, sonst würde man sich (mache es überdies keinen so unvernünftigen dummen Eindruck, wo doch auf dem Kalenderblatt deutlich Juli steht) fragen, ob wohl schon Herbst sei.

In der kleinen Gaststube der Wirtschaft am Siel, die sich wie Schutz suchend hinter den Deich duckt, hocken trübselig einige Schiffer um den Tisch; sie spielen Karten, schmökern wieder ihre Pfeifen oder prüft. Außerdem kimmeln sie sich einen dazu. Vor Langeweile, sagen sie mürrisch, tun sie das. Verdammte noch einmal, jetzt mitten im Sommer, mitten in der trockensten Zeit haben sie Langeweile. Sonst können sie um diese Jahreszeit ihre Fahrten nicht rasch genug abreißen, Frachten gibt es genug und jetzt müssen sie hier festliegen, auf der Ems, vor den Sielen, denn bei dem Sturm können sie nicht wagen, hinaus zu fahren, in See zu gehen. „Buten herum“ ist es so mit der Reise nichts. Der Sturm hat die Schiffer gezwungen, vor Anker zu gehen. Draußen liegen die Motorschiffe, die Segelboote; sie haben schwer geladen und ragen nur mit kleinem Freibord aus dem schmutzigen graugrünen Wasser der Ems, dessen Wellen jetzt weiße kleine Schaumkronen schmeiden. Zum Teufel mit diesem Schmutz, knurren die Schiffer, spucken grümmig ihren Priem vor die Tür, schauen, mit einer Mischung von Hoffnung und Mißtrauen im Gesicht, zu den jagenden grauen Wolken empor, verschlucken im Umkehren einige häßliche Worte, und setzen sich wieder an den Tisch. Mitten im Sommer vom Sturm aufgehalten, das paßt ihnen nicht in den Kram; sie nehmen ihrem abtrünnigen Berufskameraden Petrus, der doch selber — vor Jahren, vorder Leert noch — nach Gorch Fock's Worten, auch einmal Fahrtenmann gewesen ist, wenn „oof man Hoot up den See Gensareth“ — die Schleichweckermacherei bannig übel. „Is dat overhoopt noch 'n Weer? — A a s t r a m is dat“, sagen die Schiffer und — trinken Grog; vor Wit natürlich. Es ist bekannt, daß die Helgoländer seit je Grog das ganze Jahr über getrunken

Nach drei Jahren wird ein Schiffsjunge Matrose und nach weiteren vier Jahren — aber nicht vor dem 23. Lebensjahre — kann er einen Antrag einreichen auf ein Schifferpatent für die Strecke, die er im Laufe der Jahre befahren hat. Die Entlohnung steigert sich im Laufe der Jahre und die Möglichkeit des weiteren Fortkommens ist gerade für den Binnenschiffer sehr gut, da nicht nur die Stellen für Steuerleute, Schiffsführer und Kapitäne, sondern auch viele Landberufe, wie Verfrachter, Schiffsinpektoren, Beamtenstellen bei der Wasserpolizei usw., zu befragen sind. Eine bevorzugte Einstellung bei der Kriegsmarine nach mehrjähriger Fahrzeit in der Binnenschifffahrt ist insbesondere in Aussicht gestellt.

Auf Grund der vorstehenden günstigen Aussichten des Binnenschiffers nachwachsendes wird es jedem Jungen im Alter von 14—16 Jahren, der die erforderliche Eignung mitbringt und Lust und Liebe zur Schifffahrt hat, leicht fallen, sich für den Schifferberuf zu entscheiden, in dem schon nach kurzer Fahrzeit von dem Jungen selbständiges Handeln verlangt wird. Alle näheren Auskünfte über berufliche Fragen, wie Papiere, Unterbringung und Verpflegung, Entlohnung usw., erteilen die Arbeitsämter.

Berufsausbildung in der deutschen Seeschifffahrt

Schon seit längerer Zeit haben die zuständigen Stellen der Seeschifffahrt, insbesondere die Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt unter Leitung von Staatsrat Eßberger, ihr besonderes Interesse den Fragen der Berufsausbildung und der Nachwuchserziehung zugewandt. In Zusammenarbeit zwischen der Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt und der Auslandsorganisation der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront sind bereits Ausbildungsstätten geschaffen worden, auf denen Jungen, die den Seemannsberuf ergreifen wollen, eine planmäßige Ausbildung für ihren Beruf erhalten. In gleicher Weise verfolgen diese Einrichtungen den Zweck, nur solchen Jungen den Weg in die Seeschifffahrt zu eröffnen, die charakterlich, fachlich und politisch in gleicher Weise für den Beruf geeignet sind.

Gerade für die Gegenwart ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der deutsche Seemann sich stets als Repräsentant des nationalsozialistischen Deutschlands fühlt und auch als solcher angesehen wird. Ueber die Ausbildung hinaus hat sich aber weiterhin die Notwendigkeit erwiesen, auch während der praktischen Fahrzeit eine Aufsicht über den Stand der Ausbildung auszuüben. Damit nicht der Wert der Ausbildung verloren geht. Ferner ist es von besonderer Wichtigkeit, einheitlich das fachliche Können und die charakterliche Haltung der künftigen deutschen Schiffsoffiziere besonders sorgfältig zu lenken. Aus diesem Grunde hat sich die Notwendigkeit ergeben, auch die Besatzungen der Schulschiffe der Handelschifffahrt sowie Einrichtungen wie die deutsche Seemannsschule einer zentralen Führung zu unterstellen.

Nachdem der Reichsverkehrsminister, Staatsrat Eßberger, den Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt, mit der Aufsicht über die gesamte Ausbildung in der Seeschifffahrt betraut hat, hat dieser Admiral a. D. Schulze mit der Leitung der Berufsausbildung in der Seeschifffahrt beauftragt. Ihm ist u. a. die Zentralstelle für Vorausbildung und Berufslehre in der Seeschifffahrt unterstellt worden, die die Meldungen aller Jungen bearbeitet, die den Wunsch haben, den Seemannsberuf zu ergreifen. Ferner wird sich der neuernannte Leiter der Berufsausbildung insbesondere der praktischen Ausbildung an Bord der deutschen Handelschiffe und Schulschiffe annehmen.

Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahmen zu einem vollen Erfolg führen wird, damit der deutsche Seemann in seinem Beruf wie bisher so auch künftig das Beste leistet und die deutschen Farben im Ausland würdig vertritt.

haben — im Sommer trinken sie Grog und im Winter viel Grog — doch an den Sturmtagen hat auch bei uns auf dem Festland, zumal es wirklich kalt war und man sich leicht erkälten konnte bei dem Umweller, dieser Brauch, im Sommer Grog zu trinken, Anhänger gefunden. Außerdem muß man sagen, daß man wirklich nicht sehen konnte, daß Sommer war und in der Gaststube hing auch kein Kalender. Ja, so unprogrammatische Sturmtage richten schon etwas an.

Noch viel mehr hat der Sturm angerichtet und viel Schimmeres. Der Schaden, der aus allen Dörfern am Dollart und an der Ems gemeldet wurde, ist gar nicht so gering. Vor allem haben Sturm und Hochwasser auf dem Helder und auf den anderen Vordeichslandereien arg gehaust. Hoch trieb der Sturm die Flut die Ems hinauf, hoch drückte mehrfach die Tiedewelle in die Dollartbucht hinein, jagte er das Wasser gegen die Deiche. Ueber die Vordeichslandereien, die umgeschüttet, peitschte er die Flut, trieb sie in breitem Schwall über die niedrigen Sommerdeiche, bis an den Fuß der breiten, hohen Erdwälle. Wenige Tage erst ist es her, daß die Menschen auf den Vordeichswiesen zusammen kamen, um dort die Graspländer bei den Versteigerungen unter sich aufzuteilen — mancher hat einen guten Preis für sein Gras dort zahlen müssen und jetzt — jetzt ist so viel Gras und Heu verdorben und fortgeschwemmt, daß mancher sich den Weg zu seinem Wiesenstück dort draußen sparen kann, denn es ist dort nichts mehr zu holen. Der Sturm wühlte die Öppern auseinander, jagte salziges, schmutziges Wasser durch Gras und Heu und trieb mit dem duffenden Futter kein Spiel. Weit hinaus ins Meer ist manches Fuder Heu geschwemmt, oder es liegt als wertloses Zeug irgendwo angeschwemmt an einem Deich in breitem Saum, die Höhe der Flutwelle anzeigend. Es ist hart gearbeitet worden an den Tagen, da Gefahr für das schon geschnittene Gras, für das Heu drohte, auf den Landereien vor den Deichen und manches Fuder konnte auch noch in Sicherheit gebracht werden. Wenn man den Sturmtagen zur Flutzeit vom hohen Deich über den Helder am Kanalpolter oder auf die anderen Helder vor den Emsdeichen schaute, so konnte man kaum glauben, daß dort draußen Heu geerntet wird — wenn in Juli wirklich Sommer ist. H.A.

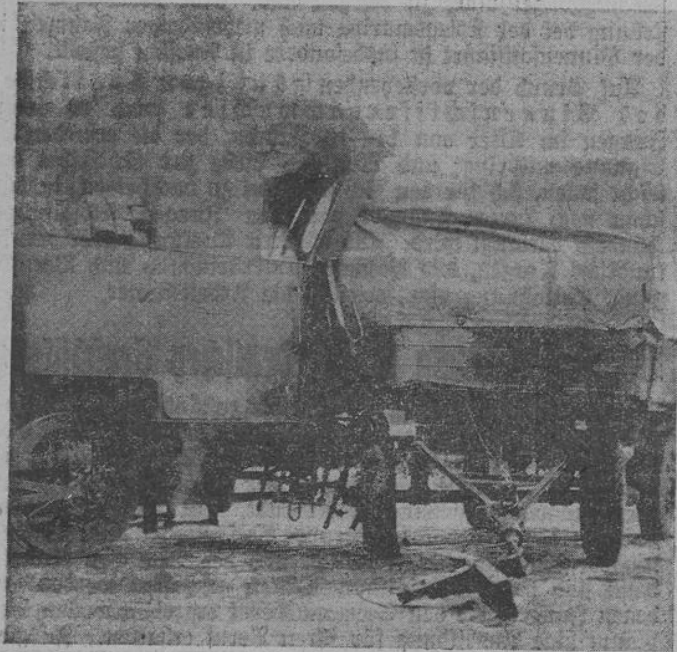


# Rundblick über Offleinblond

## Murich

### Kleinbahn und Autolastzug stießen zusammen

otz. Auf der Reichsstraße Murich—Ogerbargen beim Bahnübergang in unmittelbarer Nähe der Schule von Sandhorst ereignete sich wieder ein Verkehrsunfall zwischen der Kleinbahn und einem Lastwagenzug aus Leer. Der Lastzug kam aus Richtung Ogerbargen und konnte, obwohl der Fahrer den von Murich her kommenden Kleinbahnzug rechtzeitig bemerkt haben dürfte, nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Da der Führer der Kleinbahnlokomotive die Fahrtverminderung des Lastzuges beobachtet hatte, fuhr er in langsamem Tempo weiter. Als er bemerkte, daß ein Unglück nicht mehr zu vermeiden war, war es auch für die Bahn schon zu spät,



rechtzeitig zu halten. Der Lastwagen war mit dem Motorwagen schon über die Schienen hinweggefahren. Der Anhänger jedoch prallte auf die Lokomotive und drückte die Hand des Führerstandes ein. Der Heizer der Lokomotive wurde bei dem Anprall am Bein verletzt, zum Glück jedoch nicht schwer, so daß er in seine Wohnung übergeführt werden konnte. Der Zusammenstoß zwischen den Fahrzeugen war andererseits so stark, daß die Kuppelung zwischen dem Lastauto und dem Anhänger vollständig herausgerissen wurde. Es bedurfte längerer Zeit, um die beiden Fahrzeuge voneinander zu trennen. Bei dem Zusammenstoß dürfte eine Ursache mit gewesen sein, daß die Wpghaltstraße sehr schlüpfrig und der schwerbeladene Kraftwagen ins Gleiten gekommen war. Die Schuldfrage wird gegenseitig von der Gendarmerie untersucht. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstockung zur Folge.

## Emden

Stadtbaurat Dr. ing. Eugen eingeführt. Der Oberbürgermeister der Stadt Emden hatte am Freitag die Stadträte und Ratsherren zu einer Sitzung eingeladen, der auch die Gesellschaft der Stadtverwaltung beizuhören und auf der der neue Stadtbaurat und 2. Beigeordnete Dr. ing. Eugen eingeführt wurde. Nach der Eröffnung der Sitzung durch Oberbürgermeister Rentzen führte der 1. Kreisleiter Hortmann den neuen Stadtbaurat ein, machte ihn auf die große Aufgabe, die seiner in Emden harret, aufmerksam und forderte ihn auf, das Bild der Stadt Emden so zu gestalten, daß es in der Geschichte bestehen kann. Oberbürgermeister Rentzen verdeidigte dann Dr. ing. Eugen, der unter gleichzeitiger Benutzung in das Beamtenverhältnis zum Stadtbaurat und 2. Beigeordneten ernannt worden ist. Dr. ing. Eugen, geboren am 30. August 1908 in Buchseldorf, Kreis Neustadt in Oberschlesien, ist seit 1935 bei Heeres- und Marineneubauämtern — zuletzt beim Marineneubauamt in Leer — tätig gewesen.

otz. Emden als Rothafen angelauten. Neben dem Hamburger Dampfer „Lisa“ traf gestern auch der Hamburger Dampfer „Norden“ hier ein. Auch dieses Schiff war in der Nordsee vom Sturm überrascht worden und mußte schließlich Emden als Rothafen anlauten, um die Bunkerbestände wieder aufzufüllen. Beide Schiffe haben zum Glück sonstige Schäden nicht davongetragen.

otz. Ein Kraftwagenführer, der beim Einfahren in die Straße Luther dem Herrentor die Kurve schnitt, geriet dadurch in Gefahr, mit einem ihm entgegenkommenden rechts fahrenden Wagen zusammenzustoßen. Nur der Geistesgegenwart des richtig fahrenden Fahrers, der seinen Wagen im letzten Augenblick auf den Bürgersteig lenkte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstand. Gegen den rückwärtsfahrenden Kraftwagenführer wurde Anzeige erstattet.

otz. Ramu kenterte. Gestern abend gegen 7 Uhr verunglückten sich einige Paddelboot- und Kanufahrer in ihren Booten auf dem Stadtgraben in der Nähe der Dohenzollernbrücke. Mäßig kam ein größeres Motorboot vorbei und sein Wellengang brachte ein Ramu, das von vier Fahrern besetzt war, zum Kentern. Die „Schiffbrüchigen“ schleppten sich und ihr Boot an die Landungsbrücke am Kaffee „Dohenzollern“, wo sie zum Vergnügen vieler Zuschauer ihr Boot wieder ausschöpfen mußten, ehe sie die verunglückte Wasserpartie zu Ende bringen konnten.

## Norden

Verkauf von ostfriesischen Zuchtbullen. Der im Besitz der Stierhaltungs-Genossenschaft Lagermarsch und Umgegend befindliche und durch seine gute Nachzucht bekannte Prämienbulle „Duit“, aus der Zucht des Bauern August-Georgshell, wurde nach dem Rheinland verkauft. Ferner erwarb eine Genossenschaft aus dem Rheinland den bekannten Prämienbullen „Germane“ des Bauern Justus-Engerhase. Weitere Verkäufe von guten Zuchtbullen wurden in letzter Zeit getätigt,

u. a. ging ein Bulle aus der Zucht des Bauern Georg-Damhagen nach Weckenburg, ein Bulle von G. van Leffsen-Holtgast nach der Grenzmarkt und weitere Bullen aus der Krummhörn und dem Kreis Wittmund nach dem Stader Zuchtgebiet.

Zieselungsprämie für einen Bullen. Der im Besitz der Stierhaltungs-Genossenschaft Campen (Krummhörn) befindliche Bulle „Maifern“, Züchter Joh. Müddents-Westermarsch, wurde von der Zuchtleitung des BSt. mit einer Zieselungsprämie in Höhe von 400 RM. belegt.

Halbmond. Verkauf einer Landstelle. Die Landstelle des verstorbenen Arbeiters Hebe Schmidt wurde meistbietend an Meta Waalkes-Westermoordorf für 4750 RM. verkauft. Die Stelle ist 77,68 Ar groß.

Norderney. Sturz durch das Glasdach. Ein ernster Unfall ereignete sich in einer hiesigen Pension. Ein junges Mädchen betrat unvorsichtigerweise das Glasdach einer Veranda. Das Dach zerbrach, die Unvorsichtige stürzte in den darunter liegenden Gastraum und trug schmerzhafte Verletzungen davon. Von den abstürzenden Glassplittern wurde ein Gast derart verletzt, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Siegelsum. Viehversteigerung. Der Landwirt Hinrich hat seine Pacht aufgegeben und sein lebendes Inventar öffentlich versteigert. Je nach Güte bewegte sich der Preis für Rinder zwischen 175 RM. und 430 RM. Zweijährige belegte Rinder gingen für 200—270 RM. weg. Für einjährige

Rinder wurde ein Durchschnittspreis von 135 RM. erreicht. Schafklammer kosteten 15 RM. 3—4 Monate alte Kälber erzielten einen Preis von 80—100 RM.

Westeraccumersee. Vergrößerung der Fischer-Lotte. Die Fischer Gebrüder de Witt haben einen neuen Motor-Fischlutter aus Wilhelmshaven erhalten.

## Wittmund

Kreistierarzt Vet.-Nat. Eilt J. Eilts in den Ruhestand versetzt. Infolge Erreichung des gesetzlichen Dienstalters trat mit dem 1. Juli nach einer 40jährigen Praxis als Tierarzt der Kreistierarzt Vet.-Nat. Eilt J. Eilts, Wittmund, in den Ruhestand.

otz. Altjuniuziel. Gefährliches Spiel mit Pulver. Ein bei einem Bauern in der Nähe unseres Ortes beschäftigter Gehilfe war in den Besitz einer geringen Menge alten Pulvers gekommen. Mit einem Streichholz beschäftigte er dieses zu verbrennen. Da ihm das nicht logisch glückte, beugte er sich über die Masse, die in demselben Augenblick hochging. Starke Verbrennungen im Gesicht waren die Folge.

Friedrichshafen. Das ganze Fangnetz verloren. Einen schweren Verlust hatte kürzlich ein Küstfischer. Als er auf Gammelfang ausgefahren war, verlor er auf der See bei stürmischem Wetter sein ganzes Fangnetz, das einen Wert von 240—260 RM. hatte.

Langeoog. Das Langeoog-Lager wird aufgebaut. Unter Führung von Oberstammführer Rabens trat ein Bortkommando der Hitlerjugend hier ein, um das Sommerlager der Bremer Hitlerjugend aufzubauen. Das Lager wird vom 8. bis zum 22. Juli tausend Jungen aufnehmen.

## In jede Wohnung eine Speisekammer

Richtlinien, die bei jedem Neu- und Umbau berücksichtigt werden müssen.

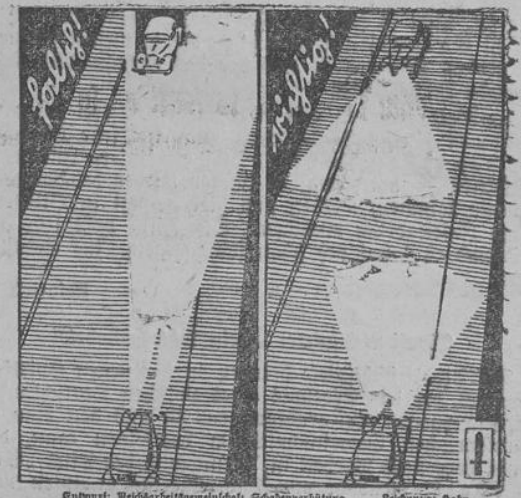
Der Reichsarbeitsminister hat neuen Richtlinien für den Einbau von Speisekammern beauftragt, deren Veröffentlichung ihm geboten erschien, um den Verderb von Lebensmitteln möglichst zu verhindern. In diesem Erlass bittet der Reichsarbeitsminister bei Prüfung von Bauanträgen für Wohngebäude auf Bauherren, Architekten oder Baunternehmer dahin einzuwirken, daß jede Wohnung eine Speisekammer oder mindestens einen gut Lüftbaren Speiseschrank erhält. Die Speisekammer soll von der Küche aus leicht erreichbar sein und nicht in der Nähe von Schornstein, Ofen, Trodenabott oder Stall liegen. Außerdem ist die Lage nach Süden oder Westen möglichst zu vermeiden. Ferner soll die Speisekammer durch ein Fenster oder eine verschließbare Maueröffnung belüftbar sein und eine lichte Höhe von nicht weniger als 1,75 Meter haben. Weiter heißt es in den Richtlinien, daß die Wände der Speisekammer zu kalten sind und daß auf eine praktische Anfertigung und Einrichtung besonderer Wert zu legen ist. Alle Einrichtungsgegenstände müssen leicht austauschbar sein, damit der Grundforderung nach größter Sauberkeit entsprochen werden kann.

Mit diesen Richtlinien kommt der Reichsarbeitsminister einem wirklich dringenden Bedürfnis entgegen. Vor zwei Jahren setzte die Aktion „Kampf dem Verderb“ ein, um durch eine großartige Erhaltungsschlacht der Verbraucher der Erzeugungsschlacht des Landvolks zu Hilfe zu kommen. Trotz aller Erfolge hat diese Aktion bisher immer wieder darunter zu leiden gehabt, daß in sehr vielen, vor allem städtischen Häusern, die Möglichkeiten zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln sehr beschränkt sind. Bei dem Neubau von Wohnungen sind die Speisekammern nicht immer mit der wünschenswerten Ueberlegung erstellt worden. Vor allem die fortschrittlichen Hausfrauen werden immer wieder in ihrem Bemühen, die Nahrungsmittel vor dem Verderb zu schützen, durch die völlig unzureichenden Speisekammern behindert, die, wenn sie überhaupt vorhanden sind, entweder nicht die genügenden Ausmaße haben, kein Fenster besitzen oder gar nach Süden oder Westen liegen, so daß die ganze sommerliche Hitze tagsüber auf ihnen liegt. Solange der viel geforderte Volksküchlschrank noch nicht zu einem erträglichen Preise auf dem Markt ist, sind aber die Speisekammern in den kleinen städtischen Wohnungen der einzige Raum, der überhaupt für eine bescheidene häusliche Vorratswirtschaft in Frage kommt. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister durch seinen Erlass wenigstens bei Neubauten diese Mindestanforderung zur Geltung bringt. Auch die Frage des Vorratskellers ist gerade in städtischen Häusern noch längst nicht genügend geklärt, vor allem Dingen nicht in den Häusern mit Zentralheizung, in denen durch die Heizrohre eine unerwünscht hohe

Temperatur im Keller herrscht. Diese Temperaturen verhindern, daß der Keller als Vorratsraum benutzt werden kann.

Es wäre daher begrüßenswert, wenn unsere Baumeister sich mit diesem Problem einmal grundsätzlich beschäftigen würden, damit die Mindestanforderungen der Hausfrauen an ihre Vorratsräume erfüllt werden. Bei Neubauten, Siedlungshäusern und dergleichen findet man noch immer eine bemerkenswerte Uninteressiertheit gerade an den Keller- und

## Kampf der Gefahr!



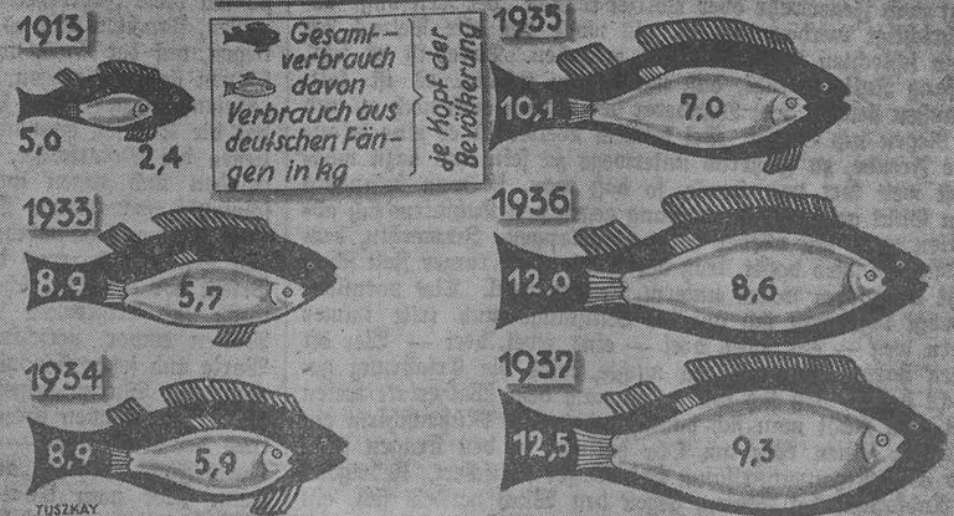
Einheit: Reichsarbeitsministerialschulungsstelle, Berlin; Bild: Siebenste Pflicht der Kraftfahrer: Rechtzeitig abblenden!

Vorratsräumen, denen weniger Ueberlegung und Sorgfalt gewidmet wird als den repräsentativen Räumen eines Hauses.

Die vermeintlichen „Einsparungen“ beim Bau eines Hauses stellen sich sehr schnell als eine Unterlassungsünde dar, die sich schwer rächt. Öffentlich veranlassen die Richtlinien des Reichsarbeitsminister de Architekten und Bauherren, auf diese Dinge in Zukunft mehr Obacht zu geben und das Wichtigste eines Neubaus nicht allein in seiner Fassade und in seinen Wohnräumen zu sehen. Do.

In den letzten Jahrzehnten hat der Fisch als Nahrungsmittel eine steigende Wertschätzung erfahren. Dazu hat nicht nur die Belehrung durch Biologen, Ärzte und öffentliche Stellen beigetragen, sondern auch der Fortschritt der Küchentechnik, die es erlaubt, tief im Binnenlande den Fisch ebenso frisch zu genießen wie am Nord- oder Ostseestrand. Erfreulicherweise hat nicht nur der Gesamtverbrauch an Seefischen zugenommen, sondern in noch stärkerem Maße der Anteil des Verbrauches aus deutschen Fängen. 1913 stammte nur die Hälfte der in Deutschland verzehrten Fische aus Fängen deutscher Fischer, 1937 hingegen stammten aus deutschen Fängen rund Dreioiertel des Gesamtverbrauches. In Ostfriesland ist der Verbrauch von Seefisch, wie uns von sachverständiger Seite versichert wird, besonders auf zu nennen.

## Der Verbrauch an Seefischen in Deutschland



(Zusatz, Zander-Multiplier-S.)



### Beseitigung des Bettlerunwesens auf Parkplätzen

Ende 1939 werden die ersten Kfz.-Wagen rollen. Deutschlands Motorisierung nimmt dann Ausmaße an, die heute schon den Gemeinden, der Verkehrspolizei, den Straßenbauverwaltungen gewaltige Probleme aufgeben. Wie lange werden die vorhandenen Straßen dem Andrang der Kraftfahrzeuge gewachsen sein?

Vor allem der Mangel an Parkraum ist noch ein Sorgenkind des Kraftverkehrs. (Wir können hier ein Nadeln davon fangen.) Ausreichende Parkplätze sind die Voraussetzung für das Fortschreiten der Motorisierung und erst recht für die Kfz.-Wagenproduktion. Die Verkehrsgefahren müssen sich erhöhen in Straßen, die durch parkende Fahrzeuge zu beiden Seiten verstopft sind. Die Bewachung der Fahrzeuge kann außerdem dort besser durchgeführt werden, wo der Parkplatz die notwendige Uebersicht ermöglicht. Die Einrichtung von Parkplätzen darf aber nicht etwa die Halteplätze des Kfz.-Wagens verteuern. Deshalb kann die Parkraumabgabe nicht an einen Bewachungszwang gebunden sein. Die Bewachung muß also auch dem Kfz.-Wagenfahrer geldlich möglich sein. Eine Vereinigung des Fahrzeug-Bewachungsgewerbes erscheint daher immer dringlicher.

Das Beispiel einer vorbildlichen örtlichen Vereinigung, die auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt worden ist, zeigt, daß das Fahrzeug-Bewachungsgewerbe als ein im Aufbau befindlicher Gewerbebereich durchaus lebensfähig und in der Lage ist, der Allgemeinheit den Dienst zu tun, den sie von ihm erwarten darf. In einer westdeutschen Großstadt bezogen 58 als Fahrzeugwächter tätige Volksgenossen noch 1934 rund 2200 RM. an Unterhaltungen, die von der Gemeindeverwaltung aufgebracht werden mußten. Nach Entziehung der 58 Einzelkonzessionen und Erteilung einer Gesamtkonzession an eine Arbeitsgemeinschaft selbständiger Fahrzeugwächter, Erlaß einer Gebührenordnung durch den Polizeipräsidenten, Verbot der Erntegelder, Einführung einer einheitlichen Uniformierung, Abschluß einer Haftpflichtversicherung usw. stieg die Umsatzproduktion der Fahrzeugbewachung so, daß sich bis zum Juni 1936 die Zahl der Wächter verdoppelte, während alle Unterhaltungen fortfielen und jetzt auch noch monatlich über 3000 Reichsmark an Abgaben aufgebracht werden. Den Fahrzeughaltern muß bei tragbaren Bewachungsgebühren ausreichende Gewähr für die Sicherheit ihrer Fahrzeuge gegeben werden. den Fahrzeugwächtern hingegen die Möglichkeit eines ausreichenden Einkommens. — Das sind die Gesichtspunkte, von denen aus eine Neuordnung im Fahrzeug-Bewachungsgewerbe erörtert werden muß.

Die Bereitstellung ausreichenden Parkraumes hat in Hinblick auf den Kfz.-Wagen als Voraussetzung der Bewachung überhaupt erneut an Bedeutung zugenommen. Die Fachgruppe regt an, dazu einheitliche Gebührenordnungen zu schaffen, die durch das Reichsinnenministerium in Zusammenarbeit mit Sachverständigenausschüssen zu erlassen wären, und die restlose Beseitigung des Bettlerunwesens auf den Parkplätzen.

Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente — auch nicht etwa Körperbehinderte oder gar Frauen und Kinder — tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung würde den Fahrzeugwachmann künftig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung den Nachweis seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte. Jeder Kraftfahrer würde es begrüßen, wenn diese Grundzüge bei der Neuordnung der Fahrzeugbewachung, die auch dem Kfz.-Wagen die Bahn frei macht, bald Verwirklichung fänden.

Auch in Leer, einer Stadt mit lebhaftem Verkehr, müßte mit der Zeit ein großer Parkplatz und einer Fahrzeugbewachung geschaffen werden. Wüßte ich in erster Linie der Parkplatz — die Bewachung der Wagen wird dann schon folgen.

### „Ja wisch io de Föt, so faukt un so föt . . .“

Interessantes aus der heimischen Schafzucht

Als sich in den Jahren vor dem Kriege und hauptsächlich in den Jahren des 18. Jahrhunderts überall in unserer ostfriesischen Heimat noch unendlich weite Strecken Heide- und Moorland dehnten, da stand hier die Schafzucht in voller Blüte und ganz besonders waren es die Heidschnuckenherden, die überall in Ostfriesland in den Moor- und Heidegebieten gehalten wurden. Nicht nur in Ostfriesland sind die meisten dieser Herden verschwunden, sondern auch im Münsterland, in der Sauerländer Gegend und der weiteren Umgebung sind nur noch wenige, im Verhältnis zu früher kleine Herden geblieben. Ein ausgeprägtes Schafzuchtgebiet war in den früheren Jahren vor allem das Alte Amt Friedeburg und die angrenzende friesisch-Wehde, worüber die alten Schäfer uns berichten. So waren große Teile des heutigen Schmeinerländer Fuhrenlandes das Weidegebiet einer sehr großen Schäferei, die mit der späteren Ausparzellierung abgeschafft werden mußte. Von den weiteren der bedeutendsten, heute nicht mehr vorhandenen Schäfereien dieser Gegend sind zu erwähnen die bei Klosterhof mit über 1000 Schafen und mit zeitweise über 1200 Schafen die Schäfererei in Wiesebe. Besondere Vorteile ergaben sich für die Herdenbesitzer durch das kostenfreie Weiden der domänenfiskalischen Moorländerereien, die heute zum größten Teil bereits der Kultur erschlossen sind.

Eine Schafschur war und ist auch heute ein besonderes Ereignis, wenngleich die Arbeit neben Geschicklichkeit — ein guter Scherer schert täglich 50 bis 60 Schafe — Ausdauer erfordert. Ueber manch heiteres Ereignis können die alten Schäfer berichten. Es entspricht einer alten Tradition, daß Zuschauer und Besucher am Tage der Schafschur in besonderer Weise geehrt werden. Werden die Scherer bei ihrer Arbeit von einem Fremden begrüßt, so nimmt der Vordermann im nächsten Augenblick eine Handvoll Wolle und wüst damit dem Besucher die Schuhe mit den Worten: „Ja wisch io de Föt, so faukt un so föt, so to ehren un uns de Köhl to mären.“ Für höheren Besuch bringt man alsdann noch einen schmeichelhaften Zusatzvers in Anwendung. Die auf solche Weise Geehrten werden bald die Hintergründe der ihnen zu teil gewordenen seltener Aufmerksamkeit merken und für einen erwarteten Lohn Sorge tragen.

In der friesischen Wehde trifft man auch heute noch einige bedeutende Schäfereien an und man sieht hier noch Herden mit circa 500 Schafen, so daß jährlich ein Aufzucht von etwa 300 Lämmern gelingt.

### Hohenstein-Castle voll besetzt!

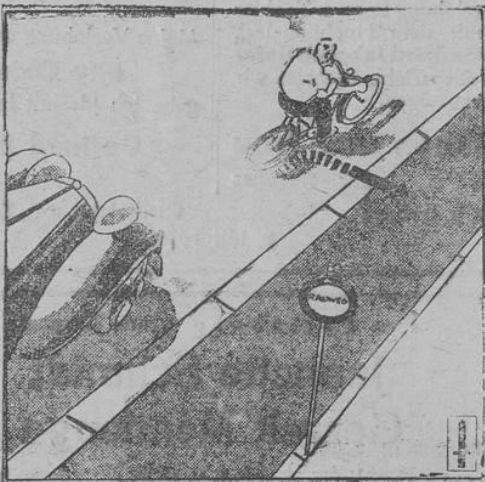
Von Felsenwänden still umstanden, in das leuchtende Grün der Wälder und Wiesen gebettet, liegt das sommerliche Nest, von Tannenzweigen in seiner romantischen Schönheit schon lange entdeckt. Aber heute ist es „die englische Schule“, die „English Boarding School der D.M.S.“, die den Namen von Ort und Burg über die Grenzen des Reiches hinaus — selbst im Ausland — bekannt gemacht hat.

Urlaubszeit und eine voll besetzte Erwachsenen-Schule! Aber das Stammen schwindet und man begreift, wenn man die Studenten — es sind ausschließlich Berufstätige, die

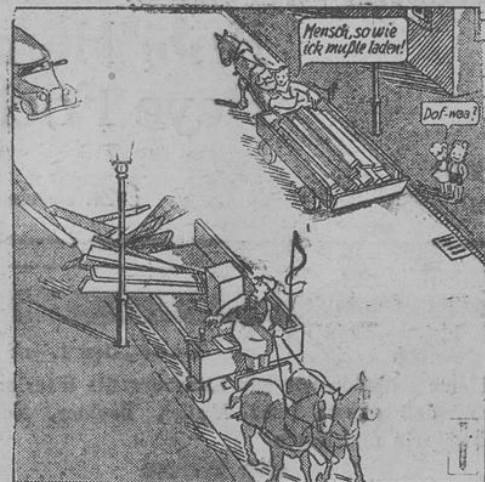
### Augen auf im Straßenverkehr!



Einw. Reichsbetriebsgemeinschaft Schadenverhütung, Zeichnung: Dörner.  
Pflicht der Fußgänger: Köpfe und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!



Einw. Reichsbetriebsgemeinschaft Schadenverhütung, Zeichnung: Dörner.  
Pflicht der Radfahrer: Immer die Radwege benutzen!



Einw. Reichsbetriebsgemeinschaft Schadenverhütung, Zeichnung: Fred Stroh.  
Pflicht der Kutscher: Sehr sorgen, daß die Ladung des Fuhrwerkes nicht herabragt!

Ihre Freizeit in Hohenstein verbringen — in der Waldschule am Berghang sieht, wenn man dem frühlichen Krupp auf Wanderwegen begegnet, ihn beim Spiel auf dem Sportplatz beobachtet und, ehe man sich's versteht, von dem Rhythmus eines herzerfröhlichen Songs angeleitet ist. Hier ist die Verbindung von geistiger Arbeit und seelisch-körperlicher Entspannung in idealer Weise verwirklicht. So viel Ernst auch bei den Übungen waltet und das Übungsziel, die Beherrschung der englischen Sprache, deutlich ersichtlich macht, so zwanglos natürlich ist die Methode, die berechtigt ein „Spielendes Lernen“ genannt werden kann. Die Übung, die nicht unterbrochen wird — Englisch ist Umgangssprache für die Besucher des Internats — ist sogar in einer Beziehung eindringlicher als ein Aufenthalt im Auslande selbst, weil dort nicht, wie in Hohenstein, die immer helfenden und erklärenden Lehrer bereit stehen. Wünscht sich nicht mancher, in reiferen Jahren noch einmal lernen zu können? Wie wenig reicht auch das Schul-Englisch für die geschäftliche Praxis aus, und wie viel wurde von dem wenigen dann noch vergessen! Am versunkenen Sprachgut zu leben, an Ausdrucksfähigkeit zu gewinnen — die Boarding School nimmt keine Sprachanfänger auf — ist Hohenstein-Castle geeignet wie kein anderer Platz. Sofern nicht Engländer selbst die Übungen leiten, lassen ausgezeichnete Englandkenner Geist und Gestalt der Sprache aus der englischen Landschaft wachsen, aus englischem Volkstum, aus Englands Geschichte, Wirtschaft und Kultur, so daß in mehr als einer Hinsicht „erlebtes Englisch“ aufgenommen und zum Besitz wird.

Wer sein Englisch unter Verzicht auf alle schulmäßigen Lernweisen verbessern möchte, der verbringe seinen Urlaub in Hohenstein. Da der Juli-Beleg bereits besetzt ist, werden Anmeldungen nur noch für die Ende Juli und Mitte August beginnenden Lehrgänge angenommen. Ausführliche Pläne verfordern auf Anfrage kostenlos die Gewaltigung Helsen-Rassau der D.M.S., Übungsstätten, Frankfurt a. M., Savignystraße 43

### Tennisturnier am „OZ“

Tennis-Turnier

Am kommenden Sonntag trägt der Leerer Tennisverein „Grün Weiß“ von 1909 ein Turnier gegen Weppen aus. Da der Weppener Verein bekanntlich zu den stärksten unseres Bezirks gehört, sind schöne, spannende Kämpfe zu erwarten. Das Turnier beginnt um 10 Uhr morgens und wird gegen sieben Uhr abends beendet sein. Der Zutritt zu den Plätzen ist frei und ist allen Volksgenossen, soweit Platz vorhanden, gerne gestattet.

Das Entschuldungsverfahren des Bauern Gerhard O. Croonveld in Wymoor (L.w. E. 490) ist nach rechtskräftiger Bestätigung des Entschuldungsplans am 28. Juni 1938 aufgehoben. Entschuldungsamt Leer, den 28. Juni 1938.

### 1 Diemat Gras

im Nortmoorer Hambruch Oster am krummen Wege belegen, zu verkaufen, evtl. mit Nachweide Aug. Ostendorph, Logabirum

### Gelegenheitslauf

Neue Ausgabe „Der Große Brochhaus“, 20 Halblederbände, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Nachfragen bei der O.Z. Leer

### Möbelverkauf in Papenburg

Zentralhalle. Im freiwilligen Auftrage werde ich am Mittwoch, dem 6. Juli 1938, nachmittags 2 Uhr, in der hannoverschen Wirtschaft in Papenburg-Zentralhalle

1 Schreibtisch (eiche), 1 Schreibtisch (eiche), 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 zweifach Bettstelle mit Matratze und Auflegerkissen, 2 Küchenschränke, mehrere Oefen, 1 Gasofen (Kamin), 1 Gaslampe, 2 Gasherde, 2 Dachfenster und was sonst zum Vorschein kommt

Öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen. Bernh. Schulte, beid. Aukt., Papenburg, Fernruf 345.

### Schöne Ferkel

zu verkaufen. Harm Schulte, Ammerjum.

### Ferkel zu verkaufen.

E. Goldenstein, Logabirum.

6 Wochen alte

### Ferkel

zu verkaufen. Hermann Meenten, Kl.-Gander

Habe laufend erntefähige Ferkel abzugeben. Heinrich Otto, Ockenhausen.

### Schöne Ferkel

zu verkaufen. Jessche Dieken, Fißum.

Zu verkaufen

### gutes Arbeitspferd

Meenke Schoon, Jübberde bei Remels.

Verkaufe oder tausche gegen anderes Vieh gute junge

### frischmelle Stammtub

und eine melke Fäse. F. Busch, Nortmoor.

### Damenfahrrad

Zu verkaufen, gut erhaltenes zu erfragen Leer, Am Pulverturm 6.

Einige gebrauchte leichte und schwere

### Motorräder

hat zu verkaufen N. Vader, Loga D.K.W.-Vertretung. Fernruf 2413

### Zu kaufen gesucht

Suche prima

### Jagdhund

bis zu 4 Jahren für Niederjagd (Hasen, Enten, Rebhühner). Angebote mit Preisangabe an G. E. Reins, Jemgum.

### Stellen-Angebote

Gesucht eine Stütze für kl. Haushalt und Geschäft (Wirtschaft) bei Familienanschluss und Gehalt. Angeb. unt. L. 357 an die O.Z. Leer

### Mädchen gesucht

Sofort für einige Tage in der Woche Jean Wendt, Weggerat, Papenburg-Oberende.

### Wegen Erkrankung des jetzigen

Mädchens suche ich auf sofort eine ältere Hausgehilfin bei gutem Lohn. Frau E. Heitmüller, Papenburg a. d. Ems.

### Suche einen Arbeiter

für die Feuernte. A. Tolkamp, Kleinhufen.

### Jüngerer Lagerarbeiter

gesucht, gelernter Postierer, Dekorateur oder Maler bevorzugt. Egbert Wilts, Leer, Wilhelmstraße 104.

### 14-16 jähriger Laufbursche

Sofort gesucht bei freier Station, Erholungsbedürftiger wird berücksichtigt. Wäscherei „Frisia“, A. Boumann, Rorderney, Kirchstraße 5

### Suche aus gutem Hause einen kräftigen Lehrling

sowie ein sauberes Lehrling mit Familienanschluss. Bernh. Wosemann, Mehgerei, Papenburg/Ems.

### Stellen-Gesuche

Gesucht zum 15. Juli Stellung als junges Mädchen mit Familienanschluss u. Gehalt. Kreis Leer bevorzugt. Angeb. u. Nr. 77 an die O.Z. Weener.

### Verloren

Verloren in der Adolf-Hitler-Straße Geldbörse mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. Leer, Adolf-Hitler-Straße 11.

### Vermischtes

### Auto-Friedhof

Joh. Schmitz, Völlenerfernh. Rul Papenburg 407. Ersatzteile aller Art. Untergestelle für Pferdewagen, 2,4 und 7 to Tragkraft.

### Zu vermieten

Bierräumige Wohnung mit Küche, Badezimmer und reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Separater Eingang und kleiner Garten. Schlachtermeister A. Rothmann, Leer, Königstraße 13.

### Sie legen Wert darauf . . .

daß Ihre Anzeige fehlerlos und geschmackvoll gesetzt wird, unterstützen Sie uns durch frühzeitige Aufgabe des Textes.

Kommen Sie nicht kurz vor Toresschluss!



*Unser Gewinn*

# Anzüge

*für Herren und Jung*

34<sup>50</sup> 39<sup>50</sup> 49<sup>50</sup> 52<sup>00</sup>

*sind mit diesen  
niedrigen Preisen eine*

## Leistung!

... also gleich zum

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Gröthrup**  
*vorm. Gerh. de Wall*

**LEER**  
am  
Bahnhof  
und  
Heisfelder-  
str. 14-16

### Familiennachrichten

Für die vielen Ehrungen und Glückwünsche anlässlich unserer **Silber-Hochzeit** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

**Peter Vry und Frau**  
Gesine, geb. Kramer,  
**Heisfelde**

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Ida Poppinga**  
**Hinrich Buß**

Neermoor-Kolonie      Juni 1938      West-Warsingsfehn  
Norderwieke 1

#### Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Elly** mit dem Hochbau-Ing. Herrn **Gerhard Jakobus Hafer** aus Völlenerfehn beehren wir uns anzuzeigen.

**H. Okken und Frau**  
geb. Warntjes

Klinge b. Ihrhove      Völlenerfehn, zzt. Delmenhorst  
2. Juli 1938

Meine Verlobung mit Fräulein **Elly Okken** gebe ich hiermit bekannt.

**Gerhard Hafer**

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Jannette Schmidt**  
**Garrelt Mennenga**

Neermoor      2. Juli 1938      Terborg

# Mäntel

*mit diesen Preisen eine*

## Leistung!

13<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 24<sup>50</sup> 28<sup>50</sup> 32<sup>50</sup>

# Kleider

4<sup>75</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>75</sup>

... also gleich zum

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Gröthrup**  
*vorm. Gerh. de Wall*

**LEER**  
am  
Bahnhof  
und  
Heisfelder-  
str. 14-16

### Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich

**am Dienstag,**  
**dem 5. Juli 1938,**

nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr,

im **Müllerschen Wirtshaus** zu **Steenfelde** für die dortige Pfarre und Kirche

# Das Gras

auf der Wurzel von pl.ms. 30 Diemat, „Rufe“ und „Dorsten“, unter Steenfelde belegen diematweise

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet.

**Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.**

Ferner findet daselbst von 6<sup>1/2</sup>—8<sup>1/2</sup> Uhr **Hebung der Ackerpachtgelder der Pfarrländereien** statt.

D. D.

Bauer **Josde Franzen** in **Poghausen** läßt am

**Dienstag, dem 5. Juli,**

nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle

etwa 4—5 ha

# Gras

von **Meede, Neukamp und Brook**

pfänderweise freiwillig auf Zahlungsfrist durch mich versteigern.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Treffpunkt: Beim Hause **Franz Ostendorf, Remels.**

**Spicker, Versteigerer.**

Auf den am

**Montag, dem 4. Juli 1938,**

nachmittags 4 Uhr,

für den Bauer **Hinr. Boelsen** zu **Heisfelde** an Ort und Stelle stattfindenden

## Gras-Verkauf

von 1.40 ha am **Nittermoorerweg** und 1 ha am **Milchweg**, sowie von 1.20 ha das. belegen, mache ich hiermit noch besonders aufmerksam.

**Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.**

Geschwister **Mansholt** in **Holland** beabsichtigen am

**Dienstag, 5. Juli,**

abends 7 Uhr,

in der **Gastwirtschaft König, Holland,**

das vorzüglich geratene

# Gras

von 4 Diemat **Western** und 2 Diemat **Vogelsoel** (bei **Berghaus**)

auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

**Hesel, Bernhd. Lukina, Preuß. Aukt.**

Im Auftrage habe ich direkt an der **Reichstraße**, in der Nähe von **Leer**, den

sehr gut geratenen

## 1. Grasschnitt

von zirka 1 Hektar **Meedland**, belegen im **Breinermoorer Hambruch**, unter der Hand auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Käufer kann auch eine **Partie Gras**, welches bereits gemäht ist, mit übernehmen.

**Leer, L. Winkelbach, Versteigerer.**

Im freiwilligen Auftrage des Landwirts **Herrn Johann Kleemann** aus **Flachmeer** werde ich am

**Donnerstag, 7. Juli d. J.,**

abends 6 Uhr,

an Ort und Stelle

ca. 4000 Stk. Zement-Dachziegel,

ferner

**2 Aderwagen, 2 Paar Kreiten und 1 Dreschmaschine**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

Im freiwilligen Auftrage des Arbeiters **Herrn August Schmidt** aus **Vatersweg** werde ich am

**Freitag, dem 8. Juli d. J.,**

abends 6 Uhr,

an Ort und Stelle

2000 Stk. Dachziegel (altes Format, in Döcken gelegen), div. Latten, div. Speers, div. Balken, öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

Ein leichtes, älteres

## Pferd

hat zu verkaufen

**Ollig Schmidt sen., Logabirumerfeld.**

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Anni Hemken**  
**Heye Focken**

Selverde      Brinkum  
im Juli 1938      z. Zt. Walchum, Lager 4

Leer, den 1. Juli 1938.

Heute erhielten wir aus **Lüneburg** die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Witwe

## Trientje Cöster, geb. Kloster

im blühenden Alter von 42 Jahren am 28. Juni nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Zu früh für uns schlug diese Stunde  
Die Dich aus unsrer Mitte nahm  
Doch tröstend tönt's aus unserm Munde  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Die trauernden Kinder  
und Familie **H. Cöster.**

Der unerbittliche Tod entriß uns  
unsere Parteigenossen



## Kassen de Buhr

Ehre seinem Andenken!

**NSDAP., Ortsgruppe Loga.**

Zur Beerdigung am Montag, dem 4. Juli, treten sämtliche Parteigenossen und Parteianwärter um 1/3 Uhr Ecke **Adolf-Hitler-/Friedholstraße** an.

Neusehn, den 30. Juni 1938.

Heute abend 6<sup>1/2</sup> Uhr entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

die Witwe des verstorbenen Kapitän **Menne Cramer**

## Harmina Cramer

geb. Hinrichs

in ihrem 96. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:

**W. Bootsmann und Familie**

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. Juli, 13<sup>1/2</sup> Uhr, vom Sterbehause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern innigsten Dank, besonders denen, die während der Krankheit uns zur Seite standen.

Leer, den 2. Juli 1938.      **Dietrich Müller.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

**Heisfelde, Geschwister Groeneveld und Angehörige.**

Im freiwilligen Auftrage der Frau **Gerd Behrends**, Ww. aus **Völlenerfehn** werde ich am

**Sonntag, dem 9. Juli d. J.,**

nachmittags 2 Uhr,

wegen Aufgabe des Haushalts folgende gebrauchte, jedoch gut erhaltene

## Gegenstände

wie: 2 Küchenschränke, 1 Glasschrank, 1 Vertikow, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 1 Sofa, 2 Tische, 1 runden Tisch, div. Stühle, 2 Korbessel, 1 Küchenherd, 1 Ofen, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Kucheneisen, 1 Buttermaschine, 2 Schiebkarren und sonstige Haus- und Küchenräte

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

**Bewährtes Mittel**  
bei Verdauungsstörungen:

## Pepsinonin

Fl. 1,20, 2,00, 3,50 Rmk.

**Germania-Drogerie, Leer**  
**Joh. Lorenzen**

**Voranzeige!**

Wegen Anflutung eines Haushalts gelangen am

**Freitag, dem 15. Juli 1938,**

in der Auktionshalle „**Oberledingerland**“ **Ihrhove** u. a.

## 1 modernes Wohnzimmer

(Eiche mit Nußbaum)  
Büfett, Kredenz, runder Ausziehtisch, 4 Stühle und Couch,

Im freiwilligen Auftrage der Gemeinde **Großwolde** werde ich am

**Mittwoch, dem 6. Juli d. J.,**

nachmittags 3 Uhr,

die folgenden

## Abbruchmaterialien

der ehem. Lehrerwohnung, u. a.: ca. 40000 Stk. Steine (in Lehm gelegen), ca. 3500 Stk. Dachziegel (altes Format), div. Balken, Verbinder, Aufhänger, div. Türen und Fenster, Planken, Speers, Brennholz, sowie: 4 Lindenbäume (ungefällt), 3 Stubensfen, 1 Schornsteinkrone

öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

## 1 Schlafstube (modern)

2 Bettstellen mit Matr., Aufleger und Bettzeug, 1 großer Kleiderschrank, 1 Frisiertoilette, 2 Nachttische und 2 Hocker,

## 1 Küchen-Einrichtung

(weiß)  
Küchenschrank, Tisch, 4 Stühle, Bugkommode und Fußbank

zur Versteigerung.

Die Besichtigung kann schon jetzt täglich erfolgen.

Weitere Mobilien, jedoch nur gut erhaltene, können zur Versteigerung jederzeit angebracht werden.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

Im freiwilligen Auftrage der Gemeinde **Großwolde** werde ich am

**Mittwoch, dem 6. Juli d. J.,**

nachmittags 3 Uhr,

die folgenden

## Abbruchmaterialien

der ehem. Lehrerwohnung, u. a.: ca. 40000 Stk. Steine (in Lehm gelegen), ca. 3500 Stk. Dachziegel (altes Format), div. Balken, Verbinder, Aufhänger, div. Türen und Fenster, Planken, Speers, Brennholz, sowie: 4 Lindenbäume (ungefällt), 3 Stubensfen, 1 Schornsteinkrone

öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**

Die Besichtigung kann schon jetzt täglich erfolgen.

Weitere Mobilien, jedoch nur gut erhaltene, können zur Versteigerung jederzeit angebracht werden.

**Ihrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.**